169. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

Bezugspreis durch die Post RM 2,40 ohne Bestellgeld, durch Boten 50 Rpfg. je Woche frei Haus. – Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptst.) u. Gotthardstr. 38. – Im Falle höherer Gewalt (Streik) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für d. 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. – Für Chiffre u. Nachweisgn. 30 Pf. Aufschl. – Familienanzeigen ermäßigt; Rabatt nach Tarif. – Postscheckkto.: Leipzig 166 54. – Fernruf 100 u. 101. – Tel.-Adr.: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Mittwochausgabe — Merseburg, den 19. Juni 1929 — Nummer 141

Sturmzeichen für die Reichsregierung.

Neues in Kürze.

Die kommunistische Tageszeitung „Die Tribüne" in Magdeburg ist vom Oberpräsidenten abermals für die Zeit vom 18. Juni bis 8. Juli wegen Verstoßes gegen das Republikschutzgesetz (Vorbereitung zum Umsturz des Staates) verboten worden. Anlaß zum Verbot gab der Artikel „Kampf gegen den Krieg strafbar" in der Sonntagsnummer und die Wiedergabe der Rede des Vertreters der Internationale auf dem kommunistischen Parteitag.

*

In Baden ist das im Zusammenhang mit dem Verbot des Roten Frontkämpferbundes allgemeine Demonstrationsverbot wieder aufgehoben worden. Oertliche polizeiliche Anordnungen im Einzelfalle werden durch die Rücknahme des Allgemeinverbots nicht berührt.

*

Im Sächsischen Landtag zeigte sich gestern so recht die heillose Parteizersplitterung und die Entschlußunfähigkeit des Parlamentarismus. Zur Wahl des Ministerpräsidenten wurden 31 für Fleißner (Linksfoz.), 13 für Blüher (DVp.), 9 für Eberle (Dnat.), 11 für Kaiser (Wirtsch.-P.), 5 für Schreiber (Landvolk), 4 für Apelt (Dem.), 2 für Heldt (Altfoz.), 1 für Buck, 1 für Bünger und außerdem 17 weiße Zettel abgegeben. Die weißen Zettel sind von den Kommunisten und Nationalsozialisten abgegeben worden. Von der Aufwertungspartei stammen die Stimmen für Buck und Bünger. Damit wäre die Wahl des Ministerpräsidenten gescheitert, der über eine absolute Mehrheit verfügen muß. Diese Wahl soll am Donnerstag fortgesetzt werden.

*

14 Betriebsversammlungen Groß-Berlins haben beschlossen, in gemeinsame Verhandlungen einzutreten, behufs allgemeiner Lohnforderungen in Höhe von 10 Proz. bis 1. September.

*

Gestern vormittag ist eine Reihe von Vertretern der Wiener Stadtverwaltung mit Bürgermeister Seitz an der Spitze in Berlin eingetroffen. Gestern mittag fand im engsten Kreise im Rathaus ein Empfangsfrühstück statt.

*

Die Vertreter des polnischen Verbandes der Filmverleiher, der Kinobesitzer, der Presse und des Verbandes der Akademiker haben in einer gemeinsamen Sitzung einstimmig beschlossen, den Boykott der deutschen Filme in Polen aufzuheben.

*

Die Londoner Blätter berichten von einem neuen Skandal in Scotland Yard (Londoner Kriminalpolizei). Drei Beamte des Außenamtes sollen ihres Postens enthoben worden sein, der Charakter der Beschuldigungen gegen sie wird strengstens geheimgehalten.

*

Macdonald erklärte die Nachricht, daß er nicht nach den Vereinigten Staaten reisen werde, für falsch. Es handele sich nur noch um die Frage des Zeitpunkts seines Besuchs, die noch Gegenstand eines Meinungsaustausches sein werde.

*

Die römischen Blätter berichten, daß entgegen den Meldungen ausländischer Blätter, die italienische Regierung bisher keinerlei Schritte bei der britischen Regierung bezüglich des Artikels Macdonalds über die Minderheitenfrage unternommen hat.

*

Der König von Italien hat dem berühmten Erfinder, Senator Marconi, den erblichen Adel eines Marquis verliehen.

*

Aus Washington verlautet: Am 25. Juni wird Präsident Hoover die amerikanische Reparationsdelegation empfangen. Ursprünglich dachte man, er würde nur Owen Youngs Bericht entgegennehmen.

*

Der „Rotterdamer Courant" meldet aus Newyork: Die Anzeichen eines allmählichen Wirtschaftsrückganges mehren sich. In Detroit und Chikago gibt es zurzeit 33 000 Arbeitslose, eine Zahl, die seit der Jahrhundertwende noch nicht wieder dagewesen ist.

Aus Berlin verlautet: Die Sturmzeichen in der Regierungskoalition werden von der Regierung selbst verneint. Innenminister Severing hat seinen vielen Erklärungen der letzten Tage eine neue hinzugefügt, daß die Reichsregierung keine Machtpolitik zugunsten einer Partei oder gegen irgendeine Partei treiben würde, sondern daß sie ihre Stellung aus der Ueberbrückung notwendiger Gegensätze herleiten wolle. **Das läßt auf neue Kompromißverhandlungen in den nächsten Tagen schließen.** — Ob freilich die Kompromißverhandlungen Erfolg haben werden, ist doch recht zweifelhaft, da die Reichsfinanznot immer gefährlichere Formen annimmt, infolge der Unfähigkeit der Sozialdemokraten, an die Wurzel des Uebels, die Verschwendungswirtschaft, heranzugehen.

Der Beschluß des Reichskabinetts, die Reform der Arbeitslosenversicherung auf den Spätsommer zu verschieben, ist sehr schlau; denn er soll die unüberbrückbaren Gegensätze unter den Regierungsparteien über die Frage der Beitragserhöhung verschieben, bis entweder eine Einigung erzielt ist, oder nach der von der Linken erhofften Annahme des Youngplanes die dann eintretenden **Reparationsersparnisse statt zur Steuersenkung zur Sanierung der Finanzen der Arbeitslosenversicherung verwendet** werden können. Aber ob die Parteien der Mitte damit einverstanden sind, ist äußerst zweifelhaft, wie schon die folgende Meldung zeigt:

Gegen Verschiebung des Soforprogramms.

Aus Berlin verlautet: Die Deutsche Volkspartei ist mit der Vertagung des Sofortprogramms der Reform der Arbeitslosenversicherung bis zum Herbst nicht einverstanden. Auch die Wirtschaftspartei erhob beim Finanzminister Vorstellungen gegen eine nochmalige Verschiebung der durch das Sofortprogramm einzuleitenden finanziellen Sanierungsmaßnahmen des Reiches.

Reichsauslandsanleihe zu 10—12 Prozent?

Aus Berlin verlautet: In den Großbanken werden die Gerüchte von einer neuen Kreditgingabe an das Reich nicht dementiert. **Im Reichsfinanzministerium erklärt man nur, daß die am 1. Juli fälligen Zahlungen gesichert seien.** Daß das 177-Millionen-Mark-Anleihegebnis über den 1. Juli hinaus nicht lange reichen wird, bedarf aber kaum einer Beweisführung.

Auch gestern waren wieder Vertreter der Großbanken beim Reichsfinanzminister. Trotz aller Dementis glaubt die Berliner Börse nach wie vor an die nahe Inanspruchnahme des Auslandsanleihemarktes durch das Reich.

Der „Pariser Herald" meldet aus Newyorks, dort erhalten sich die Gerüchte von Anleihevorhandlungen des deutschen Reiches in Newyork. **Es werde ein Zinssatz von 10 bis 12 Prozent für die deutsche Auslandsanleihe genannt.**

Nach den neuesten Meldungen soll eine Bankengruppe unter Führung der Reichskreditgesellschaft, der Deutschen Bank und angeblich einiger großer privaten Bankinstitute, wie der Firma Mendelssohn & Co., bei ihren ausländischen Geschäftsfreunden, angeblich in den Vereinigten Staaten, einen Kredit von 50 Mill. Dollar besorgen und diesen **in Form von Reichsmark** (200 Mill. RM.) an das Reich weitergeben. Im übrigen verlautet, daß **der Kredit auf drei Monate abgeschlossen werden soll,** wobei allerdings eine **einmalige Verlängerung um abermals drei Monate** in Aussicht genommen sei.

Hilferding im Kreuzfeuer der Kritik.

Im Reichstag versuchte gestern der Reichsfinanzminister nochmals, der Lage der Reichsfinanzen ein rosiges Gesicht zu geben. Zwar müsse er ankündigen, daß bis zur dritten Lesung **noch Erhöhungen auf der Ausgabenseite nötig** sein würden, bedingt durch außerplanmäßige Ausgaben, beispielsweise durch die Lohnerhöhung für die Reichsarbeiter. Aber die steuerfreie Reichsanleihe habe eine starke Erleichterung für die Reichsanleihe gebracht. Inzwischen habe sich die Lage auf dem Geldmarkt gebessert. Die deutsche Währung habe sich als absolut gesichert erwiesen. Die Beunruhigung der Oeffentlichkeit über unsere Kassenlage müsse endlich aufhören, denn sie schädige auch den Kredit der deutschen Wirtschaft.

Der Minister behandelte dann kurz die Aufgaben, die der Finanzpolitik durch die Pariser Verhandlungen gestellt worden sind. Für 1930 sei eine Klärung des finanzpolitischen Verhältnisses zwischen Reich und Ländern notwendig. Die von den Ländern geforderten Abfindungen sollen in einem besonderen Gesetz geregelt werden. Notwendig sei auch die baldige Verabschiedung des Steuervereinheitlichungsgesetzes. Das Finanzprogramm, das er im Herbst vorlegen werde, solle gehalten sein im Sinne der sozialen Gerechtigkeit und der Erhöhung der Produktivität unserer Gesamtwirtschaft.

Der deutschnationale Abg. Dr. Quaatz übte heftige Kritik an der Finanzpolitik und im Zusammenhang damit an dem Pariser Verhandlungsergebnis. „Der Begriff des Untertanen ist niemals so scharf ausgeprägt worden wie unter der Demokratie. Das deutsche Volk muß schweigen, bis der letzte Diplomat den letzten Tintenstrich unter das Dokument der Schuldknechtschaft gesetzt hat."

Erregt schlug er mit den Akten auf den Tisch und rief aus: Wie hoch soll die Not des deutschen Volkes noch steigen, bis die Reichstagsmehrheit endlich einmal sagt: bis hierher und nicht weiter!

Er richtete die Frage an den Minister, ob es richtig sei, daß der Reichskanzler an die Sachverständigen einen Brief geschrieben habe, in dem zum Ausdruck gebracht wurde, daß aus politischen Gründen unterschrieben werden müsse.

Der Präsident gab einen deutschnationalen Mißtrauensantrag gegen den Finanzminister bekannt.

Der sozialdemokratische Abg. Keil erklärte, seine Partei akzeptiere das Pariser Ergebnis, wenn sie auch noch nicht wisse, wie der neue Mechanismus funktionieren werde. Vor jeder Steuersenkung seien zunächst dringliche finanzielle Aufgaben zu erfüllen, vor allem die Sanierung der Arbeitslosenversicherung.

Abg. Brüning (Z.) hielt es für notwendig, dem deutschen Volke die ganze Tragweite der Pariser Belastungen klarzumachen. Das Zentrum könne sich den Sozialdemokraten nicht darin anschließen, daß es das Pariser Ergebnis annehme unbeschadet der Prüfung, ob es für unser Volk tragbar ist und die Sicherheit der Währung gewährleistet.

Abg. Dr. Kulenkampff (DVP.) wies darauf hin, daß die Lebenshaltung des Volkes immer weiter sinken müsse, je mehr Tributlasten wir auf uns nehmen. Die Deutsche Volkspartei werde eisern an ihrem Sparprogramm festhalten, an der Forderung der Senkung der Lasten, wenn es sein müsse, mit rigorosen Mitteln, um die deutsche Wirtschaft wieder zu beleben.

Der Redner der Wirtschaftspartei erklärte, es sei selbstverständlich, daß **der Youngplan mit der Räumung der besetzten Gebiete in Verbindung gebracht werden müsse.**

Bahntariferhöhung im Herbst

Die Reichsbahn hat ein neues Memorandum an die Reichsregierung gerichtet, in dem sie auf den weiter unbefriedigenden Eingang der Einnahmen in der ersten Hälfte des Juni hinweist.

In parlamentarischen Kreisen beurteilt man die Situation richtig dahin, daß das finanzielle Entgegenkommen des Reiches eine **Tariferhöhung für den Augenblick wohl hinausschieben, aber für den Herbst unmöglich verhindern wird.**

Dr. Stresemann und Begleitung ist aus Barcelona kommend um 9.30 Uhr in Paris eingetroffen. Um 12.30 Uhr findet im französischen Auswärtigen Amt ein von Briand veranstaltetes Frühstück statt. Dr. Stresemann tritt heute abend die Rückreise nach Berlin an.

Regierungskrise?

„Noch acht Tage!" wettete er, und das schien uns denn doch etwas übertrieben. „Noch acht Wochen" wettete der andere, und auch er ließ also keinen sehr langen Spielraum. Die ganze Wette aber ging darum, wie lange die heutige Reichsregierung sich noch werde halten können. Mancher wird überrascht fragenweise? Aber so unbegründet ist das tiefe Mißtrauen der beiden Wettenden in die Fortdauer unserer Reichsregierung wahrlich nicht.

Da ist zunächst die leidige Frage der Preußenregierung. Selbst die Demokraten, die doch treue Anhänger der Sozialdemokraten zu sein pflegen, sondern in der Konkordatsfrage vorläufig, daß auch der evangelischen Kirche solche gleichwertige Zugeständnisse gemacht werden, ehe das Konkordat mit der katholischen Kirche endgültig wird. Das aber wollen weder der sozialistische Ministerpräsident Braun noch das Zentrum. Die Demokraten stehen also in dieser Frage auf ähnlichem Standpunkt wie die Volkspartei. Diese ist durch Ablehnung ihrer Forderungen für den Eintritt in die Preußenregierung verstimmt und ihre Verstimmung und die preußischen Konkordatsschwierigkeiten greifen auf das Reich über.

Dort hat die Volkspartei, die ja durch zwei Minister in der Regierung vertreten ist, vor einigen Tagen durch den Reichswirtschaftsminister Curtius den Sozialdemokraten in einer ungewöhnlich schroffen Form die Meinung gesagt über die Mißwirtschaft in den Reichsfinanzen. Einstweilen weilt zwar Dr. Stresemann, der Führer der Volkspartei, noch fern im Süden im schönen Spanien, und es könnte sein, daß er nach seiner Rückkehr die Regierungkrisengefahr wie der Meister in Goethes „Zauberlehrling mit einem „In die Ecke Besen!" wieder beschwört. Es könnte aber auch sein, daß Dr. Stresemann diesmal nicht zugunsten des Zauberlehrlings und roten Reichsfinanzministers Hilferding interveniert. In der Frage des Rücktritts des Generaldirektors Dr. Vögler von seinem Amt als Reparationssachverständiger hat Stresemann sich bereits sehr energisch hinter die Industrie gestellt, und es könnte sehr wohl sein, daß auch er ebensowenig wie Dr. Curtius und andere maßgebende Volksparteiler noch eine Möglichkeit sähe, die bisherige Finanzpolitik der Sozialdemokraten weiter mitzumachen.

Tatsächlich hat die Finanzlage des Reiches einen außerordentlich ernsten Stand erreicht. Den Sozialdemokraten beginnt es jetzt so zu gehen mit ihren finanzpolitischen Ansprüchen wie den Franzosen mit ihren Reparationsansprüchen: Die Franzosen glaubten ein volles Jahrzehnt „Lebe boche payera tout" = „Der Deutsche wird alles bezahlen." Und die Sozialdemokraten dachten „Die bürgerliche Wirtschaft wird alles bezahlen". Die Franzosen, unsere größten äußeren Feinde, sind allmählich zu der Erkenntnis gekommen, daß Deutschlands Reparationsleistungsfähigkeit Grenzen hat und scheinen sich mit der Neuregelung abzufinden, die ihnen nur ein Viertel der ursprünglichen Ansprüche läßt. Die Sozialdemokraten, unser größter innerer Feind, sind von der Erkenntnis der Grenzen der Steuerleistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft noch weit entfernt.

Auch ihnen wird in kurzer Frist nichts anderes übrig bleiben, als sich ähnlich zu bescheiden, wie ihre Freunde, die Franzosen. Daß sie freilich bis zur Beschränkung ihrer Ansprüche auf rund ein Viertel kommen werden, hieße zu viel Einsicht von ihnen erwarten.

*

Hinter den Kulissen der Berliner Politik munkelt man, daß die Ersparnisse, die der Reichsetat durch Annahme der jetzigen Reparationsregelung erfahren würde, längst durch alle nur einigermaßen möglichen und unmöglichen Ansprüche der einzelnen Ressorts schon wieder in Anspruch genommen sind daß also das Fell des Bären schon verteilt ist, ehe er erlegt ist. Andererseits hat der katastrophale Mißerfolg der Hilferding-Anleihe der Hoffnung der Sozialdemokraten und ihrer Regierungsverbündeten, wenigstens einstweilen ohne neue Steuern auszukommen, [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290619-18/fragment/page=0001

Zunächst muß die Pumperei des Reichs bei den Notenbanken weitergehen und man hofft (auch wenn man es offiziell abstreitet), mit Hilfe einer Auslandsanleihe des Reiches über die Kassentalamitäten hinwegzukommen. Ob das Ausland geneigt sein wird, der ganz offensichtlich haltlosen und im höchsten Maße unsoliden Finanzpolitik unserer roten Reichsregierung Vertrauen zu schenken und dem Reich zur einpermaßen erträglichen Bedingungen Geld zu leihen, bleibt abzuwarten. Auf jeden Fall aber würde auch eine solche Auslandsanleihe des Reiches nur eine vorübergehende Rettung aus der Finanznot bringen. Denn so lange die Finanzwirtschaft des Reiches dem Faß der Danaiden gleich, d. h. solange sie zugestopfte Löcher hat, durch die alle neuen Einnahmen immer wieder ausrinnen, ist an eine wirkliche Besserung nicht zu denken.

Die große Hoffnung, unsere Regierungssozialisten, daß die Annahme der Reparationsneuregelung einen plötzlichen und wirklich bedeutungsvollen Aufschwung der deutschen Wirtschaft und damit erhebliche Mehreinnahmen an Steuern bringen würde, ist so windig, daß die Sozialdemokraten wohl selber nicht daran glauben. Wo sollte auch der große Wirtschaftsaufschwung herkommen, solange die fremden fremden Staaten ihre Abwehrzollpolitik gegen die deutschen Waren fortsetzen, und wie sollten sie auf diese Schutzpolitik verzichten, ohne ihre eigene Wirtschaftslage durch eine plötzlich und erheblich gesteigerte Einfuhr deutscher Waren zu gefährden?

Es heißt tatsächlich wie in der Außenpolitik für die Franzosen in der Reparationsfrage in der Reparationsfrage, in der Innenpolitik für die Sozialdemokraten gar keine andere Möglichkeit mehr über, als ihre Ansprüche an die deutsche Steuerkraft ganz wesentlich zu ermäßigen. Dazu ist sie aber einstweilen in keiner Weise bereit; denn sie sind die Gefangenen ihrer eigenen Agitationsversprechungen, die eben bisher von dem Grundsatz ausgingen: „Le Boche payera tout", „die bürgerliche Wirtschaft bezahlt alles".

Die akuteste Schwierigkeit bildet im Augenblick die Frage der Sanierung der Arbeitslosenversicherungsfinanzen. Getreu ihrem Grundsatz fordert die Sozialdemokratie eine Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung, also eine neue Belastung der Wirtschaft. Die Volkspartei weiß, daß diese Neubelastung genau so wenig tragbar ist, wie die ursprüngliche Reparationsforderung der Alliierten von 132 Milliarden. Sie lehnt deshalb jede Beitragserhöhung ab und fordert statt dessen eine Sparsamkeitsreform in dieser Versicherung. Das Zentrum scheint größte Sorge zu haben, daß es über dieser Frage zu einer Regierungskrise kommt und redet deshalb der Sozialdemokratie zu wie der Eselstreiber seinem störrischen Grauchen; es schlägt vor, eine Beitragserhöhung um ein Viertel Prozent und im übrigen eine energische Sparsamkeitsreform im Sinne der Volkspartei.

Die Sozialdemokraten bleiben störrisch, und zwar mit solcher Hartnäckigkeit, daß man den Eindruck hat, sie wollten es zur Regierungskrisis kommen lassen, um die Verantwortung für die von ihnen angerichtete Finanzkatastrophe des Reiches mit einem Schlage los zu werden und dann im Lande bei den Wählern hausieren zu gehen mit der falschen, aber trotzdem aussichtsreichen Parole, die bürgerlichen Parteien verweigerten aus purer Bosheit und Mangel an sozialem Gefühl den weiteren Ausbau der Sozialpolitik. Damit, daß ihre Wähler ihnen bei dieser geplanten Agitation die simple Frage vorlegen, woher denn eigentlich die Sozialdemokratie das Geld zu den weiteren Ausbau der Sozialpolitik und für ihre anderen kostspieligen Versprechungen hernehmen wolle, scheinen sie nicht zu rechnen, und die Spekulation auf die Leichtgläubigkeit und Blindheit hat ja schon so vielen Zauberkünstlern, Hellsehern und Spiritisten Erfolg gebracht, daß auch die Sozialdemokraten sich bei dieser Spekulation vielleicht nicht verrechnen werden.

Jedenfalls treibt die Finanznot des Reiches immer mehr der akuten Krisis zu, und für die bürgerlichen Regierungsparteien wird es immer schwerer, die Mitverantwortung für die Fortdauer der letzigen Finanzmißwirtschaft zu tragen. Deshalb kann es sehr wohl zu einem Sturz der jetzigen Regierung kommen, sei es in acht Tagen oder in acht Wochen oder noch ein Weilchen später. Die Verschiebung der kritischen Frage (der Reform der Arbeitslosenversicherung) auf den Spätsommer, ist zwar ein pfiffiger Trick der Reichsregierung, aber ob die bürgerlichen Regierungsparteien ihn mitmachen, ist höchst zweifelhaft. Denn je später der Sturz der sozialistischen Finanzkatastrophenregierung kommt, desto teurer wird das deutsche Volk den Luxus dieser roten Regierung bezahlen müssen.

Dr. H. Elze.

England und Amerika Vorkämpfer der Abrüstung und des Weltfriedens.

Programmatische Erklärungen des englischen Außenministers und des amerikanischen Botschafters.

„Die Welt braucht Abrüstung."

Bei dem Essen, das die Pilgrimsgesellschaft in London gestern abend zu Ehren des neuen amerikanischen Botschafters in London, General Dawes, gab, rühmte der Nachfolger Chamberlains, Staatssekretär des Aeußeren Henderson, zunächst die Verdienste des Botschafters als Vater des Dawes-Planes und machte dann die folgenden bedeutsamen Ausführungen:

„Die Demokratien, die Sie und wir vertreten, sind während eines langen Zeitraumes in kameradschaftlichem Einvernehmen Seite an Seite marschiert. Sie sind **eins in dem Wunsche, den Krieg aus der Sphäre der internationalen Beziehungen zu beseitigen und das mächtige Friedensgefühl der Völker in praktische Friedensmaßnahmen umzuwandeln.**

Wenn wir annehmen, daß es die Pflicht und die Hauptaufgabe der Politik in aller Welt ist, die Geschäfte so zu führen, daß das Glück der Völker und die Wohlfahrt der Menschen sichergestellt werden, dann kann ich mir keinen größeren Dienst vorstellen, den die Staatskunst erweisen kann, **als den, den Krieg aus der menschlichen Gesellschaft auszurotten und die Last der Rüstungen, die so schwer auf der Menschheit liegt, von ihr zu nehmen.** Ich hoffe und glaube, daß unsere beiden Länder bestrebt sind, gemeinsam mit den anderen Nationen einen neuen und erfolgreichen Versuch zu unternehmen, **das Ziel endgültiger Abrüstung zu erreichen.**

Die Welt braucht Abrüstung!

Die Völker sehnen sich danach, die Regierungen würden sie begrüßen. Die Völker der Welt sind der Ansicht, daß die Zeit zum Handeln gekommen ist.

Rede des Botschafters Dawes.

Nach der Ansprache Hendersons ergriff General Dawes das Wort zu seiner mit Spannung erwarteten Rede:

Ein baldiges Abkommen über eine Verminderung der Flotten, so führte er aus, sei von größter Bedeutung in der gegenwärtigen Zeit und erscheine als **der nächste Schritt in Richtung auf den Weltfrieden.** Der Redner machte sodann Vorschläge über eine Aenderung der Methode künftiger Verhandlung über die Flottenabrüstung und erklärte: Eine Vereinbarung über die Methoden der Verhandlungen müsse **von Anfang an alle interessierten Flottenmächte umfassen und muß die Sanktion nicht nur eines Teiles der Welt, sondern der ganzen Welt haben.**

Dem Staatsmann obliegt in erster Linie die Pflicht, für den Frieden zu sorgen. Sache des Staatsmannes ist es, eine neue Ordnung aufzubauen.

Der General schloß, indem er seiner Zuversicht hinsichtlich der Sache des Weltfriedens und der Fortschritte der Zivilisation Ausdruck verlieh und erklärte, **die sichere Gewähr dafür liege in den Händen der englischsprechenden Völker.**

Premierminister Macdonald

hielt gleichzeitig in Lossiemouth, wo er vor einigen Tagen mit dem neuen amerikanischen Botschafter Dawes eine wichtige Besprechung über die englisch-amerikanischen Beziehungen hatte, eine Rede, in der er erklärte: Ich habe es sowohl vor als auch während der Wahlen klar gemacht, daß ich **unsere Beziehungen mit den Vereinigten Staaten in den Vordergrund der nationalen Interessen stelle.** Ueber seine Besprechung mit General Dawes bemerkte der Premierminister:

Wir sind nicht zusammengekommen, um andere Nationen zu bedrohen, um andere Völker zu beherrschen und auch nicht, um Bündnisse und Pakte zu schließen. Wir sind zusammengetroffen, in der Hoffnung, daß wir dazu anregen können, einen Tisch vorzubereiten, um den die anderen Nationen schließlich in zusammenwirkender Kameradschaft sitzen können, die Künste und die Wege des Friedens zu ermitteln, ein Gefühl der Sicherheit zu gewinnen, nicht durch Waffenschutz, sondern ohne Waffen. Die mächtige Republik jenseits des atlantischen Ozeans wird sich in keine europäischen Verwicklungen und Bündnisse einlassen, aber niemand braucht zu argwöhnen, daß sie es ablehnen wird, den gemeinsamen Interessen des Friedens und der Demokratie zu dienen.

Ich bitte die gesamte Nation ohne Rücksicht auf die Partei, uns es zu ermöglichen, das Werk zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen."

Die Labourregierung gefährdet.

Die Londoner „Daily Mail" meldet: Am Montag wettete man bei Lloyd 5:4 für den Sturz der Arbeiterregierung bis 30. September. „Daily Telegraph" meldet: Das parlamentarische Bündnis zwischen Konservativen und Liberalen wird täglich erwartet. In diesem Falle wäre die Arbeiterpartei von Anfang an in rettungsloser Minderheit.

Die Londoner „Times" meldet, es sei festgestellt, daß **die Arbeitspartei mit 220 000 Pfund ausländischen Geldern in den Wahlkampf gegangen** sei. Die Herkunft dieser Gelder müsse das Parlament feststellen. Die Beratungen des Unterhauses würden mit einer Klärung dieser Frage beginnen.

Ministerrat in Paris.

Gestern vormittag fand in Paris unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat statt, über den folgendes Kommuniqué ausgegeben wurde:

Der Ministerrat hat die Fragen der Reparationen und auswärtigen Schulden geprüft. Poincaré, Briand und Chérpud gaben einen Ueberblick über die Lage. **Die Regierung hat einmütig beschlossen, die Vorschläge des Sachverständigenausschusses über die Reparationsregelung zu billigen und deren Ratifizierung im Einvernehmen mit den interessierten Regierungen zu betreiben.** Der Ministerrat hat sich gleichfalls auf die Erklärungen geeinigt, die der Ministerpräsident, der Minister für auswärtige Angelegenheiten und der Finanzminister heute vor den Kammerausschüssen für Finanzen und auswärtige Angelegenheiten abgeben werden.

Keine Rücknahme der polnischen Liquidationen.

Die deutsch-polnischen Liquidationsverhandlungen beginnen nach einer Warschauer Meldung in der letzten Juniwoche in Warschau. **„Polski Monitem" versichert, auf die bisher durchgeführten, das heißt abgeschlossenen Liquidationen deutscher Güter würden sich die Verhandlungen in keinem Falle erstrecken können.** Damit wird ihre Bedeutung so eingeschränkt, daß man von irgend welchen Wirkungen auf die Lage des Deutschtums in Polen selbst wohl kaum noch sprechen darf.

Nach polnischen Blättermeldungen sind insgesamt 639 Liquidationen durchgeführt und abgeschlossen und nur etwa 30 noch ist der Schwebe.

Annahme des Heeresetats.

Zwischen der Finanzdebatte nahm der Reichstag den Heeres- wie den Marineetat in der Ausschußfassung an. **Der kommunistische Antrag auf Streichung der zweiten Rate für den Panzerkreuzer wurde mit 224 gegen 153 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten bei 5 Enthaltungen abgelehnt.** Die **sozialdemokratischen Minister stimmten gegen ihre Partei.** Mit gleichem Stimmenverhältnis wurde auch **ein kommunistischer Antrag abgelehnt, den Angehörigen der Wehrmacht das Wahlrecht zu gewähren.** Zustimmung fand eine Entschließung, wonach den kleinen Standorten in den östlichen Grenzbezirken ihre Garnisonen belassen werden sollen.

Der **kommunistische Mißtrauensantrag gegen den Reichswehrminister wurde gegen die Stimmen der Antragsteller und der Nationalsozialisten abgelehnt.** Schließlich wurde ein Antrag der Wirtschaftspartei angenommen, umgehend ein auf lange Sicht abgestelltes Bauprogramm über die Marine vorzulegen, das alle Deutschland aus dem Versailler Vertrag belassenen Rechte für die Ausrüstung der Marine erschöpft.

Die „Londoner Times" meldet aus Nanking: Die chinesische Zentralregierung hält die Mobilisierungsmaßnahme aufrecht. Dagegen sind die Hinrichtungen der verhafteten Sowjetrussen eingestellt.

Die jugendliche Großmutter.

Von Ernst Herbert Petri.

Legion ist die Zahl derer, die in letzter Zeit in Wort und Schrift über das Bestreben der heutigen Frauenwelt, sich möglichst jugendlich zu kleiden, gespottet haben. Die jugendliche Großmutter in kurzen Röcken, die sich kaum von ihrer Enkelin unterscheiden möchte, ist beinahe zur ständigen Mißblattfigur geworden. Oft zu Recht, noch öfter aber zu Unrecht.

Die Verjugendlichung der Frau ist nicht nur eine Modesache, eine Angelegenheit der kurzen Röcke und des Bubenkopfes. Die jugendliche Rote unserer heutigen Frauenmode hat uns nur eine biologische Tatsache zu veranschaulichen gewußt, die sanft vielleicht von der großen Masse weit weniger beachtet worden wäre, nämlich die überraschende Verlängerung der Lebensdauer innerhalb der letzten siebzig Jahre.

Die Biologie hat an Hand einer Reihe, freilich etwas dürftiger, Daten festgestellt, daß die wahrscheinliche Lebensdauer eines zur Zeit des Untergangs des weltrömischen Reiches geborenen Kindes durchschnittlich nur zwanzig Jahre betrug. Diese Feststellung mag angesichts der Tatsache, daß die alte Geschichte uns von vielen historisch bedeutenden Greisen zu berichten weiß, erstaunlich erscheinen. Wir müssen aber berücksichtigen, daß die oft recht primitiven Sitten der damaligen Völker, die dauernden Kriege, die allgemeine Unsicherheit, das Sklaventum und die mangelnde Gesundheitspflege Verhältnisse schufen, die das Ueberleben jedes Neugeborenen weit eher in Frage stellten als heute.

Die Biologie hat nun weiterhin ermittelt, daß im Jahre 1854 die wahrscheinliche Lebensdauer der Neugeborenen bei den Knaben 39,91 Jahre, bei den Mädchen 41,85 Jahre betrug. Demnach war die Lebensdauer im Laufe von vierzehn Jahrhunderten um rund zwanzig Jahre gestiegen. Meßterhin aber konnte die biologische Forschung die auffallende Tatsache feststellen, daß die letzten siebzig Jahre eine fast ebenso starke Steigerung der Lebensdauer im Gefolge hatten. Im Jahre 1928 durfte nämlich den Berechnungen zufolge jeder neugeborene Knabe auf eine durchschnittliche Lebensdauer von 56,9 Jahren und jedes Mädchen auf eine solche von 60,6 Jahren hoffen.

Worauf ist nun diese überraschende Verlängerung des menschlichen Lebens zurückzuführen? In erster Linie sicher auf die Fortschritte der Gesundheitspflege, der heilenden und der vorbeugenden Krankheiten, die vor hundert Jahren noch meistens tödlich verliefen, können heute dank der Fortschritte auf medizinischem Gebiet als wenig gefährlich bezeichnet werden. Andere Krankheiten sind infolge von Vorbeugungsmaßnahmen, wie dem Impfzwang, im Verschwinden begriffen. Vernünftige Nahrungswahl, höhere Wohnkultur, ausgedehnte Körperpflege und nicht zuletzt zweckmäßigere Kleidung, wozu auch die Mode der jugendlichen Großmütter gehört, haben den menschlichen Körper widerstandsfähiger gestaltet. Um die Jahrhundertwende waren wir noch gewohnt, ein Mädchen von fünfundzwanzig Jahren wenig höflich als „alte Jungfer" zu bezeichnen und ihm jede Aussicht auf die Frauenwürde abzusprechen. Heute ist die Frau nur so alt, wie sie sich fühlt, und wir sollten dem Schicksal für diese Erkenntnis des schwächeren Geschlechts dankbar sein.

Auffallend ist bei den erwähnten biologischen Feststellungen der wachsende Unterschied zwischen der wahrscheinlichen Lebensdauer bei Knaben und Mädchen. Im Jahre 1854 betrug dieser 1,94 Jahre, 1928 dagegen schon 3,7 Jahre, also fast das Doppelte. Sind auch die großen Kriegsopfer, die innerhalb von fünf Jahren zehn Millionen Männer vorzeitig sterben ließen, nicht ohne Einfluß auf die durchschnittliche Lebensdauer geblieben, so ist dieser doch nicht groß genug, um den gesteigerten Unterschied auch nur annähernd zu erklären. Von weit größerer Bedeutung ist ohne jeden Zweifel die Besserung in der sozialen Stellung der Frau, noch mehr aber die Wandlung der Frauenmode im Gegensatz zur verhältnismäßigen Beständigkeit der Männertracht. Wo sind die Panzer geblieben, die noch vor dreißig Jahren den Frauenkörper einengten und seine Gesundung künstlich hintan hielten? Sie sind zum Glück fast restlos verschwunden. Dagegen kann der Mann wirklich nicht behaupten, daß der Weg vom Bratenrock des Jahres 1854 bis zum „leichten" Sommeranzug von heute ein großer Fortschritt gewesen ist. Vielleicht verhilft ihm der angeblich zu erwartende und mit seinen ersten Vorboten von 28,4 Grad Hitze im Schatten schon angemeldete heiße heurige Sommer zur weiteren Erkenntnis dieser Tatsache.

König Fuad und die Nofretete-Büste.

Der Besuch des Königs Fuad von Aegypten hat bekanntlich den Hauptzweck, mit der preußischen Regierung Verhandlungen anzuknüpfen über die Auslieferung der herrlichen fast dreieinhalb Jahrtausende alten Büste der Nofretete, der schönsten Königin Aegyptens, die wir kennen. Seit mehr als 20 Jahren steht diese in der Aegyptischen Abteilung der Berliner staatlichen Museen, wohin sie auf rechtmäßigem Wege kam, nämlich durch Zuteilung einer gemischten Verteilungskommission der ägyptischen, englischen, französischen und deutschen Gelehrten, die die Funde an die einzelnen Länder abgaben. Außer dem deutschen Vertreter beachtete damals wohl niemand diese ganz fremde Kunst und ihre einzigartige Schönheit.

Die Büste wurde bei den Ausgrabungen der Reste der einstmaligen Hauptstadt des „Sonnenkönigs" Echnaton gefunden. Echnaton, der Gemahl Nofretete, steht in der Weltgeschichte als förmliches Wunder da. Schon 1370 vor Christi Geburt schaffte er die Vielgötterei ab und wollte seinem Volke den „einzig wahren Gott der Welt" offenbaren, der „den Glanz der Sonne über die Erde breitet und ihre Wärme der Erde mitteilt". Aton nannte er ihn. In dem herrlichen Sonnenliede des Echnaton zu seines Gottes Preis, das uns noch erhalten ist, ruft der König zu seinem Gott empor:

„In dir ist Liebe!
Wist du selbst auch im Himmel,
So wandeln doch deine Strahlen bei uns auf [Erden."

Klingt das nicht als ob das schon ein Lied der Christenheit wäre? Echnaton schuf in Verbindung mit seiner neuen Religion zugleich eine ganz neue Kunst. Er wollte keine Götterbilder mehr. Darum sollten auch die Menschen, die bis dahin wie Götter dargestellt worden waren, nur noch so wie sie im Leben standen, d. h. rein irdisch, dargestellt werden. Aber in dem Bestreben, ihre Bildwerke ganz lebensecht zu gestalten, legten die Künstler ihr eigenes Empfinden in diese hinein, und ihre Werke wurden zu so fabelhaft echten Menschen, daß sie nun zwar nicht mehr äußerlich, dafür jedoch von innen her wie halbe Götter wirkten. Außer der deutschen und burgundisch-französischen Gotik gab es keine Zeit mehr, in der die plastische Kunst auf gleicher geistiger Höhe stand, wie die damalige ägyptische.

Sollte die Regierung die Büste der Nofretete, das Schönste, was aus jener großen Zeit Aegyptens in Europa vorhanden ist, tatsächlich zurückgeben, so wäre das ein unersetzlicher Verlust. Aber etwas bleibt uns doch von jenem herrlichen Bildwerk. Das ist die Seele jener großen Zeit, wie sie sich aus Nofretete heraus offenbart. Ludwig Diehl, der Meister des „Euso", hat in seinem neuen, bei Streeker und Schröder erschienenen Roman „Aton", die Zeit des ägyptischen Sonnenkönigs, die unsere Gelehrten mit dem Spaten wieder an das Tageslicht brachten, zu so vollem, neuem, warmpulsierendem Leben erweckt, daß Nofretete für immer bei uns bleiben wird.

Eckart.

Hochschulnachrichten.

Gießen. Zur Wiederbesetzung des Lehrstuhls der Physik an der Universität Gießen als Nachfolger des Geh. Hofrats Walter König ist ein Ruf an den a. o. Professor an der Universität Berlin, D. Walther Bothe, ergangen.

Marburg. Zur Wiederbesetzung des Lehrstuhls des Alten Testaments in der Marburger Theologischen Fakultät als Nachfolger von Prof. G. Hölscher ist ein Ruf an den Ordinarius D. Dr. Walter Baumgartner in Gießen ergangen.

Würzburg. Wie uns gemeldet wird, ist das durch den Weggang Prof. Arthur Franz der Universität Würzburg erledigte Ordinariat der romanischen Philologie dem a. o. Professor, Privatdozent daselbst, Dr. Adalbert Hämel, angeboten worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290619-18/fragment/page=0002

Aus der Heimat

10 Jahre Zuchthaus für einen Vatermörder.

Naumburg. Am Abend des 8. April hat in der Siedlung in Trebnitz der 19 Jahre alte Papierarbeiter Richard Kötteritzsch seinen Vater Richard Kötteritzsch mit einer Axt erschlagen. Die Verhandlung entrollte das Bild einer unglücklichen Ehe. Die Eltern, 20 Jahre verheiratet, hatten noch 10 lebende Kinder, von denen 7, davon 3 erwachsene, zu Hause waren. Der Mann arbeitete in Leuna als Kesselanwärmer bei Tag- und Nachtschicht. Der Streit zwischen Mann und Frau kam meist daher, daß die Frau mehr Wochengeld verlangte als der Mann ihr gab. Bei 48 bis 50 Mark Wochenlohn gab er seiner Frau 38 bis 40 Mark. Die Kinder gaben 9, 7 und 6 Mark Kostgeld, noch nicht die Hälfte ihres Verdienstes, ab. Sie standen zur Mutter und verübelten es dem Vater, wenn er dann und wann eins über den Durst trank, weil es da meist Streitigkeiten gab. Auch an dem Unglückstage drehte es sich ums Geld. Die Frau hatte bei Nachzahlung von Krankengeld auf 60 Mark gerechnet, er hatte ihr 40 Mark auf den Tisch gelegt und dann noch 8 Mark gegeben. Darum hatte es Streit gegeben, so daß die Frau sich durch Halsabschneiden das Leben nehmen wollte. Der Sohn hielt sie davon zurück, ergrif einen Gehstock und zerschlug ihn auf seinem Vater. Der Vater hatte sich in die Stube begeben mit der Aeußerung: „Wenn ich herauskomme, schlage ich Euch allen die Platte ein.“ Er kam aber nicht zur Tür heraus, sondern stieg durch das Fenster in den Vorgarten und kam wieder in den Hausflur. Dort standen neben dem Eingang zum Keller zwei Aexte. Die ergriff der Sohn, warf dem fliehenden Vater die kleinere nach und schlug ihn mit der großen zu Boden. Auf die Schreie kam die Tochter von oben herunter, um Nachbarn heranzurufen. Der eine hörte klatschende Schläge von weitem, und auf seine Frage, was ist denn los, antwortete der Angeklagte: „Ich habe den Krepel totgeschlagen, der steht nicht wieder auf.“ Als der Zeuge auf das Geschrei äußerte, er atmet ja noch, da versetzte der Sohn dem am Boden Liegenden noch zwei wuchtige Schläge auf die Brust mit den Worten: „So, Krepel, daß du mir nicht wieder aufwachst.“

Der Angeklagte will nicht die Absicht gehabt haben, den Vater zu töten, sondern er habe ihm nur einen Denkzettel geben wollen. Er habe in Notwehr gehandelt. Durch die Bedrohung sei er so in Erregung geraten, daß er nicht sagen könne, was er getan und gesagt habe. Als Sachverständiger war Kreisarzt Dr. Stahn aus Weißenfels geladen, der an dem zertrümmerten Schädel die Wucht der Schläge schilderte. Es wurden

12 Verletzungen am Kopf,

Schultern, Rücken und zwei gebrochene Rippen, und zwar zweimal gebrochen, gefunden.

Der Staatsanwalt beantragte nach längeren Ausführungen, da der Angeklagte seinen Vater töten wollte und Notwehr gar nicht in Frage komme, weil der Vater kein Werkzeug zur Abwehr in Händen gehabt habe, 12 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust. Das Gericht verurteilte Kötteritzsch wegen vorsätzlicher Tötung zu 10 Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Wünsche zum Ladenschluß.

Bernburg. Die Tatsache, daß die ländliche Bevölkerung in den Sommermonaten bei den Erntearbeiten bis spät in die Abendstunden auf dem Felde festgehalten wird, hatte zahlreiche Gewerbetreibende aus dem Bernburger Kreise veranlaßt, Anträge an die Industrie- und Handelskammer in Dessau auf Verlängerung der Ladenschlußzeiten im Sommer von 7 auf 8 Uhr zustellen. Des weiteren waren an die Kammer auch Anträge zu der unterschiedlichen Behandlung der Verkaufszeiten für die Bedürfnisgewerbe und die anderen Gewerbe gelangt. Die Kammer erteilte die Antwort, daß es ihrer Ansicht nach das beste sei, die Anträge bis zur Erledigung des Arbeitsschutzgesetzes im Reichstage ruhen zu lassen, da unter Umständen eine jetzige Regelung, später wieder umgestoßen werden könnte. Den gleichen Standpunkt nahm die Kammer zu dem Antrag der Bäckerinnung des Kreises Bernburg ein, die Verkaufszeiten an den Sonntagen zu verlegen.

Vom Bullen tödlich verletzt.

Köthen. Auf dem Fabrikgut im benachbarten Edderitz hatte sich in der Nacht der Zuchtbulle losgerissen. Als der Gutsnachtwächter Böhme das Tier wieder anlegen wollte, wurde er von ihm auf die Hörner genommen und durch Hornstöße und Fußtritte so schwer verletzt, daß der Unglückliche im Kreiskrankenhause nach kurzer Zeit starb.

In den Kanalisationsrohren stecken geblieben.

Sandersdorf. Hier werden gegenwärtig Kanalisationsarbeiten vorgenommen. Die in verschiedenen Straßen herumliegenden Rohre bieten den Kindern eine willkommene Gelegenheit zum Versteckspiel. Manchmal überschätzen sie aber den Durchmesser der Röhren im Verhältnis zum eigenen Leibesumfang und bleiben stecken. In vereinzelten Fällen mußten die Rohre zerschlagen werden, um die „Versackten“ zu befreien.

Zum Leichenfund bei Oberhof.

Glotzbach schuldlos.

Weimar. Das Thüringische Landeskriminalamt in Weimar teilt mit: „Die kriminalpolizeilichen Ermittelungen haben keinerlei Anhaltepunkte dafür ergeben, daß der Schausteller Robert Glotzbach mit dem Leichenfund in Oberhof in Verbindung zu bringen ist. Die von Glotzbach über seine Aufenthaltsverhältnisse gemachten Angaben haben sich, soweit sie einwandfrei nachzuprüfen waren, als wahr erwiesen. Die Erhebungen über den Tod des Weigel sind also noch nicht abgeschlossen. Die Stockspitze wurde bisher nicht aufgefunden.“

Der Hofhund zerfleischt ein Kind.

Groß-Schierstädt. Vom Hunde schwer verletzt wurde am Sonntag morgen das 1½jährige Töchterchen des Landwirts Willy Siebert. Das Kind spielte auf dem Hofe einen Augenblick ohne Aufsicht und näherte sich dem Hunde. Er ist ein bösartiges Tier, das erst kürzlich ein kleines Schwein zerrissen, auch hin und wieder schon manchen Menschen angegriffen hat. Die Großmutter sieht zu ihrem Schreck plötzlich durch das Fenster, wie der Hund das Kindchen unter sich hat und mit den Zähnen bearbeitet. Von schweren Bißwunden bedeckt, konnte man das Kind dem wütenden Hunde noch in letzter Minute entreißen.

Fünf kernfeste Brüder.

Frauenprießnitz. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit konnte hier der Maurer Friedrich Kind mit seiner Ehefrau feiern. Der Ortspfarrer überreichte dem Jubelpaar im Auftrag des Oberkirchenrates eine Prachtbibel. Der Jubelbräutigam ist der älteste von fünf Brüdern, die alle in Frauenprießnitz wohnen, noch ziemlich rüstig sind und zusammen 400 Jahre und 3 Monate zählen.

Zu den Zahlungseinstellungen.

Sangerhausen. In der Besprechung der Gläubiger der Firma Eberhard u. Cie., Barbarossawerk, wurde beschlossen, die von der Geschäftsleitung und ihrem Justitiar gemachten Vorschläge, um 50 Prozent die Forderungen zu reduzieren, nicht anzunehmen, sondern es wurde die volle Summe gefordert, wie sie auch von dem Justitiar und der Firma selbst versprochen war. Die Versammlung und die Gläubiger von Sangerhausen behalten sich jede weiteren Schritte gegen die Kölner Werksleitung vor.

Erdrückt.

Derenburg. Auf dem Rittergut Derenburg ereignete sich ein schweres Unglück. Ein dort beschäftigter Arbeiter wollte ein durchgehendes Fuhrgespann zum Stehen bringen. Dabei wurde er zwischen dem Wagen und einer Hausmauer so stark eingepfercht, daß er bewußtlos zusammenbrach. Schwer verletzt wurde er ins Halberstädter Krankenhaus eingeliefert, wo er bald seinen Verletzungen erlag.

85jähriger Düppelstürmer.

Naumburg. Generalleutnant z. D. v. Paris, der in Naumburg lebt, wurde am Dienstag 85 Jahre alt. Er ist einer der wenigen noch lebenden Düppelstürmer. Er war Kommandant der 44. Infanteriebrigade in Kassel und nahm 1900 seinen Abschied.

Sah ein Knab' ein Röslein steh'n.

100 Jahrfeier am Wernerdenkmal.

Worbis. Das stille Eichsfelder Höhendorf Kirchohmfeld, in dem die Wiege Heinrich Werners, des Schöpfers unserer volkstümlichen Melodie „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n“ einst stand, war der Schauplatz einer bedeutenden Sängerkundgebung. 70 Gesangvereine vom Eichsfelde und aus der Umgebung hatten sich eingefunden, um das Jubiläum des „Heidenrösleins“ zu begehen. Am 20. Januar 1829 hat die Liedertafel zu Braunschweig, deren Dirigent Heinrich Werner war, die neue Vertonung öffentlich zum Vortrag gebracht. Jetzt erschienen auch Braunschweiger Sänger, um an der Jubelfeier teilzunehmen. In langem Festzuge begaben sich die Gesangvereine zum Denkmal des Komponisten, das mitten im Dorf an einem Teich steht und sinnig mit Moosgirlanden geschmückt ist, in die junge Mädchen Heckenrosen gewirkt hatten. Mit einem frischen Lied wurden die Sänger begrüßt. Dann hielt Lehrer Dörre die Festrede. Zum Schluß sangen 70 Gesangvereine im Massenchor „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n.

Das Einholegeld verschluckt.

Neuhaldensleben. Auf dem Wege zum Kaufmann nahm ein 8jähriger Junge das Geld zum Einholen in den Mund und verschluckte es versehentlich. Es stellten sich bald darauf Beschwerden ein, die die Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machten.

Mitteldeutscher Tischlertag.

Quedlinburg. Der Mitteldeutsche Tischlerfachverband hatte zu einer Tagung am 16. und 17. Juni seine Mitglieder nach Quedlinburg berufen. In einer öffentlichen Kundgebung am Sonntag, dem 16. Juni, wurde in zwei Referaten zu dringenden Gegenwartsfragen Stellung genommen.

Das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Verbandes, Dr. Dominka-Erfurt, gab zunächst ein Bild von der seit Jahren besonders gedrückten Lage des Tischlerhandwerks. Dies habe zunächst seine Ursache in den verschlechterten Verhältnissen der Wohnungswirtschaft und im Ueberwiegen der Werkstoffe Beton und Eisen in der Wohnkultur. Der Referent erhoffte eine Besserung der Verhältnisse für das Tischlerhandwerk, wenn einmal die Ueberbetonung der Technik überwunden sein werde.

Die Forderungen des Tischlerhandwerks zur modernen Sozialpolitik behandelte das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Reichsverbandes, Herr Lindner, Dresden. Er wies auf die Notwendigkeit einer entschiedenen Reform unserer Arbeitslosenversicherung hin. Mit schweren Sorgen betrachtet das Tischlerhandwerk auch die zunehmende Einbeziehung des handwerklichen Lehrverhältnisses in das Tarifvertragsrecht. Das Handwerk müsse sich mit aller Entschiedenheit dagegen wehren, daß der Lehrvertrag nach gleichen Grundsätzen behandelt werde, wie der Arbeitsvertrag.

Aus der Stahlhelmsiedlung.

Lettin. An der Heidesiedlung des Stahlhelms ist jetzt mit dem Bau des ersten Hauses begonnen worden. Gleichzeitig werden zur Anlegung der Straßen umfangreiche Planierungs- und Ausschachtungsarbeiten ausgeführt. Dicht bei der Siedlung stehen schon mehrere fertige Privathäuser und einige Privat-Neubauten sind im Entstehen.

60jähriges Jubiläum des Kriegervereins.

Löbejün. Der Kriegerverein feierte sein 60jähriges Bestehen in würdiger Weise. Sonnabend fand im Schützenhause eine Vorfeier statt, zu der sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen zahlreich eingefunden hatten. Der Abend wurde ausgefüllt mit Darbietungen des Männergesangvereins, der Turnverein Jahn erfreute durch die Vorführungen seiner Turner und Turnerinnen. Unser einheimischer Bariton-Solosänger, Kamerad Richard Berendt, brachte zwei schöne Vaterlandslieder trefflich zum Vortrag. In seiner Begrüßungsrede machte der Vereinsvorsitzende Kamerad Fritz Mennicke einige Ausführungen über die Geschichte des Vereins. Die alte Fahne die in sinnreicher Weise erneuert ist, wurde gezeigt. Im Anschluß daran überreichte Fräulein Ilse Fister die neuen Schärpen, die von den Frauen der Kameraden des Vereins für die Fahnenträger gestiftet wurden. Außerdem wurden die Kameraden R. Sonntag und G. Brockhausen für treue Dienste als Fechtmeister ausgezeichnet. Den Schluß des Abends bildete ein Theaterstück.

Sonntag 11,30 Uhr brachte der Verein seine Fahnen und die Fahnen der vaterländischen Verbände in feierlichem Zuge nach dem Schützenhaus. Der imposante Festzug, eröffnet durch vier schmucke Reiter in alten Reiteruniformen, durch zahlreiche stattliche Ehrenjungfrauen und die Fahnengruppe, bewegte sich nach dem Ehrenmal der Gefallenen, wo eine eindrucksvolle Ehrung der Toten stattfand.

Nach dieser Feier erfolgte ein Umzug durch die schön geschmückte Stadt. Auf dem Schützenplatze hielt der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Kamerad Fritz Hoffmann-Halle die Festrede. Der verdienstvolle 1. Vorsitzende des Vereins, Kamerad F. Mennicke, bekam das Ehrenkreuz 1. Klasse. Das Ehrenkreuz 2. Klasse bekamen die Kameraden E. Fister, O. Kunze, E. Lemm, O. Reichel. Abends fand ein Ball statt.

Vom Titelschieber Albers.

Leipzig. Der Handelsvertreter Albers, der vor einiger Zeit mit seinen Titelschiebereien großes Aufsehen erregte, war seinerzeit wegen Betruges zu sechs Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte er Berufung eingelegt. Das Gericht verwarf die Berufung, setzte aber die Strafe auf fünf Monate herab, unter Beibehaltung der Geldstrafe.

Weihe des Franz-Schubert-Denkmals.

Leipzig. Am Montag, dem 1. Juli, wird das auf dem Franz-Schubert-Platz im Albertpark erstellte Franz-Schubert-Denkmal durch den Leipziger Männerchor e. V. feierlich eingeweiht werden. An diesr Feier nimmt auch der Wiener Schubertbund mit seinem Ehrenchormeister Professor Viktor Keldorfer teil. Der Wiener Schubertbund wird am 1. Juli unter Mitwirkung des Klaviervirtuosen Professor Dr. Paul Weingarten ein Konzert im Gewandhaus veranstalten.

Roland Roneks Kampf

Von Freifrau A. v. Sazenhofen.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das Laub sank gelb von den Bäumen, die lehmige Scholle war schwer, klumpig, und die Schaftstiefel waren voll Kot bis oben hinauf. Die letzten Früchte kamen unter Dach. Ueber dem Flachland lag glitzernder Reif. Der Bauer war unfreundlich und strengte seinen viereckigen Schädel zum Denken an. „Das Mensch gefällt mir nimmer“ sagte er zu der Bäuerin. Die drehte das Gesicht weg und ging schnell in die Küche.

An einem Sonntag stand er im langen, schwarzen Rock, mit dem breiten Filzhut vor Roland. „Der Herr soll mitkommen!“ Er sagte nicht Du und nicht Sie, er sprach in der dritten Person. Roland zog seinen von Kascha geflickten Anzug an und einen Pelz, den er sich von seinen erarbeiteten Groschen hatte machen lassen vom Dorfschneider. Sie gingen. Sie gingen feldein auf Ackerwegen. Der Bauer stieß mit seinen klobigen Stiefeln die großen Lehmschollen auseinander, oder einen Stein vom Weg, oder er hieb mit dem Stock in einen Strauch. Sein Zorn war stumm und schwer.

Das Kirchdorf leuchtete auf, denn auf seine grünbemoosten Schindeldächer schien die Sonne. Der Pfarrhof war armselig, aber rein, auf den Dielen lag Sand. Benjamin Nußkow stand in einem Sonnenstreif. Sein Gesicht war von doppelter Sonne erhellt, der von innen und von außen. „Was willst Du, Nikolaus Koretschonzow?“

Der Bauer deutete auf Roland. „Der Herr hat sich mit meinem Kind Kascha versprochen. [illegible] das Aufgebot bestellen.“

Benjamin Nußkow wandte die paar blaue Augen fragend auf Roland. Der war bleich, wie ein Toter. „Das ist nicht möglich. Ich bin verheiratet“ sagte er deutsch. Er gab sich nicht Rechenschaft, warum er auf einmal deutsch sprach.

Benjamin Nußkow verstand ihn, er wiederholte es russisch und seine Augen hielten Nikolaus Koretschonzow im Bann. Aber nur ein paar Sekunden.

Der Mann begann zu zittern vor Wut, er gurgelte ein Wort. Ein Sprung. Der Knotenstock schwang in der Luft. Roland sprang zur Seite, und Benjamin fing den Wütenden von hinten und hielt seine Arme. „Bist Du von Sinnen? Benimmt man sich so vor seinem Geistlichen? Wenn der Herr Deine Kascha nicht heiraten kann, so wird sich ein anderer Freier finden. Was willst Du denn mit dem hier, he? Ist er ein Bauer, dem Du Deinen Hof übergeben kannst? Geh! Geh! Nikolaus! Du bist verrückt.“

Da lallte Koretschonzow: „Ein ... Kind kriegt sie von ihm, dem ... dem ...“

„Geh, geh! Was führst Du Dich so auf? Ist das das erste im Kirchdorf? Seit ich Pope bin bei Euch, hab ich mehr außereheliche Kinder getauft, als eheliche. Was hast Du Dich so? Schick die Kascha zu mir, ich will ihr den Text lesen, und dann laß Dir was sagen: der reichste Bauernsohn von Nischni drüben sucht eine Braut, ich werd ihm die Kascha ans Herz legen. Geh, geh jetzt!“

Da warf der Bauer einen giftigen Blick auf Roland und knurrte: „Lohn kriegt er keinen mehr, verstanden.“ Er bog seinen Rücken vor dem Pfarrer, nahm seinen Hut an einem Zipfel der Krempe und stapfte schwer und langsam, vor sich hin knurrend, hinaus.

*

Diesem Sonntagmorgen folgte ein Abend, der die Sonne wie eine Königin im Goldbrokat scheiden ließ. Die Fenster im Pfarrhause des Pfarrers Benjamin Nußkow hatten noch schnell ein paar letzte Sonnenlichter aufgetrunken und warfen sie in die Stube, in der zwei zu Freunden geworden waren, aus seelischer Vereinsamung und geistiger Verlassenheit.

„... Und jetzt?“ fragte Benjamin.

„Und jetzt?“ wiederholte Roland und senkte den Kopf ... „muß ich weiter, der Grenze zu.“

Benjamin Nußkow faßte seine Hand und sah nachdenklich auf die roten Brandnarben. „Ich begreife alles, was Sie mir sagen, aber ich weiß nicht, ob Sie nicht eine schwere Enttäuschung erwartet.“

Roland warf den Kopf auf. „Deutschland kann keinen Deutschen enttäuschen.“

„Deutschland nicht. Das Land nicht, Land ist ewig, ist ruhig, ist göttlich ... aber die Menschen sind andere.“

„Ein Volk, dem Arndt, dem Körner gesungen, das deutsche Volk kann nicht schlechter werden.“

„Gott segne Ihren Glauben. Ich hatte eine deutsche Mutter, sie hatte dasselbe große Vertrauen. Für heute aber können Sie nichts mehr unternehmen. Bleiben Sie bei mir, wegen Kascha machen Sie sich keine Sorgen, sie nehmen das Leben einfach, diese Menschenkinder. Jetzt zeige ich Ihnen meine Edelsorten an Obst, die ersten in hiesiger Gegend, und meine Bibliothek, ich habe auch deutsche Werke.“

Als Roland sich zum ersten Mal wieder im weißen Bett zur Ruhe legte, kam er sich gerettet vor, dann dachte er: was heißt gerettet? Es ist eine Station auf dem Weg.

*

„Wenn ich Dir schon dreimal sage: im Deutschen deklinieren die Hauptwörter in die vier Fälle, also, erster Fall: der Hund, der Werfall, zweiter Fall, Wessenfall: des Hundes ... Herein! Was ist denn schon wieder für eine Unterbrechung? schreib nieder, Jussuf: des Hundes ... Herein!“

Der Professor Gerhardt Hartlieb steht groß, blond, schlank, ein wenig gereizt in seiner Studierstube in Warschau und schaut auf die Türe. Ein Herr tritt ein, auch blond, schlank, blauäugig, verbeugt sich. Hartlieb verbeugt sich auch. Sympathie schlägt im selben Augenblick eine Brücke.

„Roland Ronek, Rittmeister im siebzehnten, thüringischen Ulanenregiment in Züllichau ... ehemals.“

„Kamerad!“ sagt Hartlieb und streckt eine feste Hand energisch vor. „Hauptmann im Hausinfanterieregiment München ... ehemals. Pack zusammen, Jussuf ... schnell! kannst morgen dafür kommen.“

„So ... setzen Sie sich, Kamerad. Wie ist das? Wie kommen Sie hierher?“

„Ich habe einen Brief an Sie, Herr Hartlieb, von Benjamin Nußkow, darf ich ihn übergeben?“ Hartlieb nimmt den Brief.

„Lieber Freund, hier schick ich Dir einen, der heim will, in sein Vaterland. Hilf ihm weiter, wenn Du kannst. Klug ist es nicht von ihm, aber verstehen wirst Du's. Bis über die polnische Grenze haben meine Verbindungen gereicht. Vielleicht hast Du solche, die ihm das Passieren der anderen Grenze erleichtern. Ich erinnere mich noch so gerne an unsere gemeinsamen Studien im Thüringerland, damals, vor dem Krieg ... schöne Zeiten.

Es grüßt Dich herzlichst

Dein Benjamin Nußkow.“

Hartlieb wirft den Brief hin. „Großer Gott, das ist einmal eine Freude ... Einen Landsmann! Einen Kameraden! Werfen Sie Ihren Pelz daher. Ich bin Junggeselle, in meiner Bude sieht's kunterbunt aus. Wenn Sie auf dem Sofa schlafen können, sind Sie heut nacht mein Gast und so lange Sie wollen. Sie schauen aus, als hätten Sie manches hinter sich ... erzählen Sie ... nein, warten Sie.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290619-18/fragment/page=0003

VfL. Bitterfeld liefert dem hiesigen VfL. ein Sonnabendspiel!

Das Rückwettspiel beider Vereine soll am nächsten Sonnabend im Augarten vor sich gehen. Vor nicht allzu langer Zeit lieferte der VfL. dem mehrfachen Muldegaumeister in Bitterfeld ein Freundschaftsspiel, das 0:0 endete.

*

VfL.-Reserve auch Pokalsieger in Bad Sulza

Zur Verteidigung und endgültigen Erkämpfung des im Vorjahre gewonnenen Pokals weilte die Reserve des VfL. in Bad Sulza beim SC. Die Einheimischen schickten eine verstärkte Elf auf die Reise und konnten im ersten Spiel über den Gastgeber mit 3:1 triumphieren. Im zweiten Gang war die Reserve des Naumburger BC. der Gegner, die gleichfalls verstärkt antrat und nach energievollem Ringen mit 2:0 besiegt wurde. Der Silberpokal ging damit in den Besitz der Merseburger.

Spielverbot am kommenden Sonntag!

Infolge der Leichtathletik-Gaumeisterschaften und des Jugendspieltages besteht für das Gebiet des Saalegaues am kommenden Sonntag Spielverbot.

Rundfunkübertragung von Schmelings Boxkampf in Amerika.

In der Nacht zum 28. Juni, 2 Uhr morgens nach mitteleuropäischer Zeit, tritt der bekannte deutsche Boxer Max Schmeling zur Entscheidung um die Weltmeisterschaft gegen Paolino in Neuyork in den Ring. Der Kampf wird direkt vom Ring aus durch Rundfunk übertragen und von der Mirag übernommen werden. In den kurzen Kampfpausen von je einer Minute wird ein deutscher Sportsprecher die Kampfschilderung des amerikanischen Sprechers wiederholen.

Magdeburg 96 in England

Die Mannschaft des Magdeburger Schwimmklub von 1896 startete auf ihrer Englandreise zunächst in Croydon bei London. Im Wasserballspiel mit dem dortigen Schwimmverein erzielten die Deutschen das unentschiedene Resultat von 6:6, nachdem sie bei der Pause noch mit 4:2 Toren in Führung gelegen hatten. Eine Freistilstaffel sah die Engländer als knappe Sieger gegen Magdeburg.

Renntag auf der Leipziger Radrennbahn.

Freitag, den 21. Juni, abends 8 Uhr, bei elektrischer Beleuchtung.

Die Leipziger Radrennbahn veranstaltet ihr zweites diesjähriges großes Abendrennen am kommenden Freitag, dem durch seine nicht zu überbietende Besetzung der Steher- wie auch der Fliegerrennen geradezu überragende Bedeutung beizumessen ist.

Im „Preis der Extraklasse", einem 100 Kilometer-Rennen in zwei Läufen, starten Weltmeister Sawall und der Deutsche Erich Möller, der Franzose Maronnier, der Holländer Snoek und die beiden Belgier Thollembeek und Benoit.

In einem internationalen Flieger-Sechs-Kampf starten der fünffache Weltmeister Moeskops, der Schweizer Kaufmann, der Däne Falck-Hansen gegen die drei besten deutschen Fahrer Engel, Oszmella und Steffes.

Der offizielle Beginn des Renntages ist 8 Uhr abends Punkt 7 Uhr findet für die Leipziger Amateure ein 25-Kilometer-Mannschaftsfahren nach Sechstage-Art statt.

Es darf mit Recht gesagt werden, daß die Leipziger Bahn seit Jahren ein so hervorragendes Programm nicht gesehen hat und die große Gemeinde der Radsportfreunde wird dem Verein Sportplatz sicher ein ausverkauftes Haus bereiten.

L. Varga in der Klinik.

Jockei L. Varga, der kürzlich bei der Morgenarbeit von einem scheuenden Pferde fiel und sich dabei eine leichte Beschädigung des Knies zuzog, scheint doch ernster verletzt zu sein. Der Oppenheimsche Stalljockei, den Zehmisch vorläufig im Rennsattel ersetzt, klagt über so heftige Unterleibsschmerzen, daß er in eine Klinik gebracht werden mußte.

Deutsche Schwimmer in Paris.

Das diesjährige „Grand Prix"-Meeting der Schwimmer im Pariser Tourelles Bad am 7. Juli wird ganz im Zeichen Deutschland—Frankreich stehen, denn abgesehen von dem im Rahmen dieser Veranstaltung zur Durchführung gelangenden

Länderkampf Deutschland—Frankreich

werden auch die übrigen Konkurrenzen in der Hauptsache Schwimmer aus diesen beiden Ländern im Kampfe sehen. Der Länderkampf besteht in üblicher Weise aus einer 4-mal-200-Meter-Freistilstaffel und einem Wasserballspiel. Im 100-Meter-Rückenschwimmen sind Meister Küppers, Viersen und der Straßburger Zeibig die Hauptgegner, in den Sprungkonkurrenzen hat es Europameister Riebschläger mit der besten französischen Klasse zu tun. Den Clou des Meetings bildet das 100-Meter-Freistilschwimmen um den Großen Preis von Paris, für das bisher Schubert, Breslau, Barany, Ungarn, Coppieters, Belgien sowie die Franzosen Taris, Klein und Vandenlancke als sichere Teilnehmer gelten.

In welche Klasse teilte man Ihren Turnverein ein?

Turner:

Sonderklasse: 1861 Weißenfels, T.u.S.V. Neurössen, KTV. Halle, MTV. Naumburg, Giebichensteiner TV. Halle, Tbd. Jahn Schkeuditz.

Klasse A: TV. Laucha a. U., 1861 Weißenfels, MTV. Merseburg, TV. Friesen Naumburg, Tu.Vg. Merseburg, Tbd. Freyburg, TV. Ammendorf. Hall. T.u.S.V., MTV. Weißenfels, VfL Stabila Naumburg.

Klasse B: Tschft. 1911 Wansleben, TV. Teutonia Weißenfels, TV. Cröllwitz Halle, TV Diemitz, ATV. Spergau, TV. 1863 Nietleben, ATV Merseburg, TV. Friesen Weißenfels, TV. Germania Weißenfels, TV. Jahn Freyburg.

Klasse C: Sämtliche vorstehend nicht aufgeführten Vereine.

Jugendturner:

Klasse A: TV. Friesen Naumburg, 1861 Weißenfels, Hall. T.u.S.V., T.u.SV. Neurössen, Tbd. Jahn Schkeuditz, KTV Halle, Schüler-TV. Oberrealschule Weißenfels, Giebichensteiner TV. Halle, TV. Ammendorf, VfL. Stabila Naumburg.

Klasse B: 1861 Weißenfels, MTV. Merseburg, MTV. Weißenfels, MTV. Naumburg, TV. Friesen Weißenfels, TV. Mücheln, Tbd. Freyburg, TV. 1863 Nietleben, ATV. Merseburg, TVg. Merseburg, Germania Weißenfels.

Klasse C: Sämtliche vorstehend nicht aufgeführten Vereine.

Turnerinnen:

Klasse A: Kaufm. TV. Halle, TV. Friesen Naumburg, MTV. Naumburg, 1861 Weißenfels, MTV. Merseburg, Hall. T. u. S. V., St.TV. 61 Weißenfels, Giebichensteiner TV. Halle, T. u. SV. Neurössen.

Klasse B: Sämtliche vorstehend nicht aufgeführten Vereine.

Amtliches aus dem Saalegau.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 80.)

1. Betr. Gau-Fußball-Tag in Merseburg.

Wir erinnern daran, daß der Gau-Fußball-Tag am kommenden Sonntag, dem 23. Juni 1929, vormittags 11 Uhr, in Merseburg, Vereinshaus des VfL., stattfindet. Vollmachtsprüfung ab 10,30 Uhr. Wir erwarten von den Fußballvereinen restloses Erscheinen.

2. Betr. Spielverbot am 23. Juni 1929.

Anläßlich des Jugendtages besteht Spielverbot für sämtliche Herrenmannschaften im Gaugebiet.

3. Betr. Handballspiel Halle — Berlin.

Im Rahmen des Jugendspieltages am 23. Juni, findet um 4,30 Uhr das Städte-Handballspiel Halle — Berlin statt. Platzstellender Verein: 98 Halle. Platzbauender Verein: PSV.

4. Betr. Entrechtung von Vereinen.

Wegen Rückständen an Verbandsbeiträgen usw. sind laut MSZ. Nr. 24 vom 17. Juni 1929 ab folgende Vereine entrechtet:

Halle: Böllberg 12,30 Mark; Kanuklub 5 Mark; Kanusport 2,40 Mark; Nelson 8,30 Mark; Ruder-Klub 21,20 Mark; Schwarz-Weiß 8,30 Mark.
Alsleben: VfL. 34,50 Mark;
Bennstedt: VfR. 13,20 Mark;
Osmünde: Viktoria 7,10 Mark;
Rothenburg: SV. 5,— Mark;
Wettin: S. V. 15,10 Mark;
Zörbig: Wacker 27,45 Mark.

Das Spielen gegen diese Vereine — außer den Jugendmannschaften — ist in der Zeit der Entrechtung strafbar. Die Vereine wollen die Beträge nur auf das Postscheckkonto des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine Nr. 10893 Leipzig überweisen.

5. Betr. Fragebogen.

Trotz Aufforderung sind die Fragebogen von folgenden Vereinen: Halle: Favorit, Kanuklub 20, Olympia, Ruderklub, Sportbrüder, Schwarz-Weiß; Alsleben: VfL.; Ammendorf F.C., bisher nicht eingegangen. Gehen die Fragebogen nicht bis zum 23. d. M. ein, müssen die Vereine mit je 2,— Mark bestraft werden.

6. Betr. ordentlicher Gautag.

Am Sonntag, dem 21. Juli 1929, vormittags 11 Uhr, findet in Halle a. S., Restaurant „Mars-la-Tour", Große Ulrichstraße, der ordentliche Gautag mit folgender Tagesordnung statt:

1. Anwesenheitsliste,
2. Verlesen der letzten Niederschrift,
3. Erstattung des Jahresberichtes durch den Gauvorstand und seiner Ausschüsse,
4. Rechnungslegung des Kassenwarts,
5. Bericht der Kassenprüfer,
6. Entlastung des Gauvorstandes u. der Gau-Ausschüsse nach den Anträgen der Gau-Sondertage,
7. Wahl des Gauvorstandes, der Kassenprüfer und der von den Gau-Sondertagen und dem Gau-Schiedsrichter-Ausschuß vorgeschlagenen Ausschüssen,
8. Wahl des Gaugerichts,
9. Aufstellung des Haushaltungsplanes für das Geschäftsjahr 1929/30 und Bewilligung einer Jahressteuer,
10. Ortswahl für den nächsten Gautag,
11. Anträge.

Anträge müssen bis zum 10. Juli 1929 beim Gauvorstand eingegangen sein.

7. Betr. Beschwerde des VfL.-Halle 96 vom 6. 6. 1929 gegen den anordnenden Beschluß des G. V. vom 3. 6. 1929, betr. das Spiel 96 4. gegen Wacker 4. am 14. 4.

Beschluß: Trotz nochmaliger Verhandlung mußte der G. V. feststellen, daß der Spieler Müller am Spieltage (14. 4.)) für 96 nicht spielberechtigt war, da die Ummeldung während der Disqualifikation ruht. Es bleibt bei der Veröffentlichung vom 4. 6., wonach Wacker 4. aus dem Spiele zwei Punkte erhält.

8. Zum Juni-Bezirksspiel in Bitterfeld am 23. Juni sind Müller (96), Meißner (Vor.) und Bräutigam (Wacker) aufgestellt. Die Vereine wollen die Spieler entsprechend benachrichtigen.

v. Haußen. Großmann.

*

Gauausschuß für die Deutschen Spiele Saalegau im V.M.B.V.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 79.)

1. Es werden folgende Spiele angesetzt: Sonnabend, den 22. Juni, Wacker 1. — Borussia 1., 18 Uhr; Boesack (98).

2. Die zum Städtespiel gegen Berlin aufgestellte Mannschaft meldet sich Sonntag, den 23. Juni, 4 Uhr, im 98er Klubhaus bei Herrn Werner. Als Ersatz werden noch aufgestellt: Eckert (PSV.), Richter (PSV.). Die Spieler haben Schuhe mitzubringen; Torwächter volle Kleidung.

3. Sämtliche Spieler für das Städtespiel sind ab Donnerstag gesperrt (auch bei Absage).

4. Neurössen zahlt an Blau-Weiß Halle wegen Nichtstellung des Schiedsrichters zum Faustballspiel 1 u. 49 an Fahrtentschädigung 6,60 RM.

5. Wir erinnern die Vereine nochmals an den Gauhandballtag, der am 29. Juni, abends 8 Uhr, im Rest. „Mars-la-Tour" stattfindet.

Oswald. Werner.

*

Schiedsrichterausschuß für Fuß- und Handball.

(Betrifft Jugendspieltag am 23. Juni.)

Fußball Nr. 14 leitet Seemann (Könnern), Nr. 15 Naumann (Olympia), 16 Jahr (Beuna), 17 Böhme, A. (Sportfr.), 18 Böhme, K. (Kayna), 19 Zschäge (Preuß. Merseb.), 20 Blaschke (99), 21 Schmidt (V.f.L. Merseb.).

Handball Nr. 4 Lange (98), 10 Freitag (Pol. Merseb.), 43 Blum (Reichsb.), 44 Faust (96), 45 Zabel (Blauw.), 46 Zätsch (Kayna), 47 Muswick (Sportbr.).

Zu dem am 23. Juni auf dem 98er Platz stattfindenden Städtespiel Halle-Berlin werden als Linienrichter bestimmt: E. Peater (Blauw.), Hahn (Wa.), Räder (Vor.), Heidler (Post). Vorgenannte melden sich mit Schiedsrichterkleidung ½ Stunde vor Spielbeginn beim Schiedsrichter.

Zum Freitag, dem 21. Juni, werden geladen:

1. 19.30 Uhr Vertreter vom Sportklub Könnern und Zeugen und Schiedsrichter Hagedorn (Vor.) betr. Spiel 150.

2. 20 Uhr Vertreter von Rothenburg, Salzmünde und Schiedsrichter Hartmann (Zappendorf).

3. 20.30 Uhr Vertreter von Lauchstädt, Kayna und Schiedsrichter Kunze (V.f.L. Merseb.).

Geladene haben in ihrem eigenen Interesse zu erscheinen.

Die Verhandlungen finden im Hotel „Stadt Leipzig", Martinstraße, statt. Hohl. Zabel.

*

Jugendpflege.

Betr. Jugendspieltag am 23. Juni 1929.

Neu angesetzt werden:

Fußball-Junioren:

Spiel Nr. 67 11,00 Uhr: Preußen-Merseburg 1. geg. Grana 1. (Zacharias 99);
Spiel Nr. 68 15,00 Uhr: VfL.-Dölau 1. — 96 2. (Soeberdt Vor.);
Spiel Nr. 69 12,00 Uhr: Wansleben 1. — Sp.-V. Landsberg 1. (Eisd.).

Fußball-Jugend:

Spiel Nr. 70 16,00 Uhr: Sportbrüder 1. gegen Sportkl.-Weißenfels 1. (Wacker).

Fußball-Knaben:

Spiel Nr. 71 15,00 Uhr: Wansleben 1. — Sp.-Kl. Weißenf. 1. (Spbr.) (Platz: Sportbrüder).

Abgesetzt werden Spiele Nr. 25, 49, 66.

Spiel Nr. 7 beginnt 13,15 Uhr.
Spiel Nr. 9 beginnt 14,00 Uhr
Spiel Nr. 10 beginnt 15,00 Uhr.
Spiel Nr. 11 beginnt 16,00 Uhr.
Spiel Nr. 15 beginnt 10,30 Uhr.
Spiel Nr. 38 findet 10,00 Uhr in Merseb. statt,
Spiel Nr. 50 beginnt 16,30 Uhr.
Spiel 63 beginnt 13,00 Uhr.

Scherf. Faust.

---

er reißt seinen Paletot vom Nagel. „... ich komm gleich wieder!" und draußen ist er.

Nach einer halben Stunde ist alles da, was zu einem richtigen russischen Tee gehört. Roland Ronek hat alles erzählt. Hartlieb hat sich die Lippen genagt und geschwiegen, dann sagt er: „Sagen Sie, haben Sie die deutschen Zeitungen gelesen?"

„Die letzten Monate nicht mehr. Wie hätt' ich können?"

„Dann haben Sie doch jedenfalls Empfehlungen, Verbindungen im Reich?"

„Auch nicht, außer meine alten Kameraden ..."

„Hören Sie mir auf mit denen, das sind meist grad so arme Teufel, wie wir. Wir sind eigentlich in ziemlich gleicher Lage. Ich lebe in Warschau, weil ich eine schlecht bezahlte Stelle als Bibliothekar einer Vereinsbibliothek habe, und schlage mich durch mit Stundengeben. Trotzdem habe ich nicht den Mut, diese elende Sicherheit aufzugeben. Sie sind offenbar ein größerer Optimist, als ich. Haben Sie denn eigentlich Ihre Papiere in Ordnung, verzeihen Sie schon, wenn ich danach frage. Sie werden sie doch kaum mit in den schrecklichen Schuppen genommen haben?"

„Das habe ich auch nicht. Wer dachte daran?"

„Dann haben Sie sie doch nachsenden lassen?"

Das konnt' ich doch nicht. Ich bin tot, für die dort. Es ist mir ja klar, daß eine Absicht, mich zu töten, vorlag. Sie kennen Stanislaus Teljakowsky nicht. Oder war es nur der Haß dieses Prokuristen? Besser nicht darüber denken. Aber eines ist sicher, ein zweites Mal würde der Plan nicht mehr mißglücken. Sie kennen doch die russischen Verhältnisse, Hartlieb?"

„Wohl, ich zweifle ja auch nicht. Aber einen Ausweis müssen Sie haben."

„Der Pfarrer Benjamin Rußkow gab mir diese amtliche Beglaubigung."

„Sehr schön ... er meint es gut, aber damit kommen Sie bei den deutschen Grenzbehörden nicht weit. Stehen Sie ab von dem Plan, Sie werden eine Menge Schwierigkeiten haben. Unser Vaterland ist überfüllt mit Arbeitslosen."

„Mit ...?"

„Arbeitslosen. Sie staunen ... es ist so."

Roland Ronek legt den Kopf zurück. „Ich glaube, daß ich Arbeit finden werde, mehr eine Aufgabe, daß ich helfen kann am Wiederaufbau. Ich muß heim! Ich muß wieder deutsche Erde unter meinen Füßen fühlen. Ich ertrage sie nicht mehr, die Fremde."

„Also gut, aber dann muß man sachlich reden. Haben Sie noch Geld?"

„Ein paar Rubel, nicht mehr."

„Ich weiß nicht ... warten Sie, bis zur Grenze kann ich Ihnen das Reisegeld geben... ich habe neulich mit einem Klassenlos einen kleinen Treffer gemacht ..."

„Nein, nein, das kann ich nicht ..."

„Das müssen Sie, darüber ist nicht zu reden. Und morgen kommen Sie mit mir auf das deutsche Konsulat, vielleicht daß man doch einen Paß ... Allerdings besonders entgegenkommend sind die Herren nicht."

*

Deutsches Konsulat in Warschau. Das Zimmer ist trostlos kahl, die da sitzen und amtieren, sind trostlos gleichgültig. Eine schmale, weiße Hand fingert energisch nach Roland Ronek hinüber. „Sie wollen wahrscheinlich ein Visum. Ihren Paß!"

„Nein, ich möchte einen Paß ausgestellt bekommen."

„So, dann geben Sie Ihre Papiere, Heimatschein, Taufschein, Militärausweis und die Bescheinigung, wo Sie zuletzt in Stellung waren."

„Das habe ich nicht. Ich habe keine Papiere."

„Was kommen Sie dann her? Sie müssen doch wissen, daß wir Ihnen auf Ihr Gesicht allein keinen Paß ausstellen können."

„Erlauben Sie," sagt Hartlieb und drängt sich vor, „ich bürge für den Herrn. Ich bin in Warschau ... es ist mein Freund, er will nach Deutschland in seine Heimat, bei einer Katastrophe hat er seine gesamten Papiere verloren ..."

„Dann soll er sich die Papiere erst beschaffen! Das kann jeder erzählen. Vorwärts! Weiter! wir können uns nicht aufhalten. Der Nächste!"

Roland und Hartlieb sind auf der Straße, sie gehen stumm nebeneinander her. Roland hat ein Würgen im Hals. Das sollen Deutsche sein? Vom Reich bestellt, einem Deutschen im Ausland zu helfen!

Hartlieb scheint diese Gedanken zu erraten. Er sagt leise: „Nehmen Sie es nicht tragisch. Sie müssen denken, daß gerade in Rußland äußerste Vorsicht geboten ist, wegen des Kommunismus. Sie wissen ja. Die gehen von dem Grundsatz aus, jede Person ist so lange verdächtig, bis sie nicht unwiderleglich bewiesen hat, daß sie es nicht ist."

Am Abend brennt im Zimmer Hartliebs eine grünbeschirmte Lampe. Es ist warm, es ist gemütlich. Ueber den verschabten Divan hat Hartlieb eine getigerte Reisedecke gebreitet. Der Teetisch ist gedeckt, er tut alles, um Roland aufzuheitern. „... und morgen gehe ich zum Obmann unserer Gesellschaft. Er hat hin und wieder Stellungen zu vergeben, vielleicht trifft's sich. Man kann nicht mit dem Kopf durch die Wand, lieber Freund, vielleicht können Sie Ihre Papiere dann nach und nach .."

„Wenn ich die Bescheinigung haben muß, wo ich zuletzt war, hilft mir doch alles nichts, die bringe ich nicht bei und ..." er wirft den Kopf auf „ich will überhaupt nicht. Ich will sehen, ob ich nicht so über die Grenze komme! Sie meinen es gut, lieber Hartlieb, aber ich kann Ihnen doch auch nicht zur Last sein. Wer weiß, wie lange das dauern könnte, bis ich hier ... Nein, es kommt nicht in Frage. Morgen mache ich mich auf den Weg, zu Fuß. Und wenn ich betteln muß von Ort zu Ort."

Hartlieb schüttelt den Kopf. „Nun, nun, so arg wird's vorerst nicht werden." Und dann ist ein langer Streit um Nehmen und Geben, ein Wehren und Aufdrängen. Zuletzt hat Roland einen Hundertkronenschein in der Tasche und Tränen in den Augen.

*

Eine endlose, lange Schlange kriecht durch das Land. Das Land ist fahl, grau, verschwimmt im Nebel, verdämmert in der Ferne. Aus kurzem Maschinenhals sprühen Funken und ziehen wie ein Kometenschwanz dem Zuge nach. Die Fenster sind angelaufen. Roland Ronek hat sie zweimal, dreimal abgewischt. Jetzt läßt er's. Besser nichts sehen, als dieses schwere, dumpfe Land, das seine Seele gemartert hat die ganze Zeit. Rauch ... Stimmen ... Schmutz.

Es wird Nacht ... es wird Morgen. In jeder Station Aufenthalt ohne Ende. Roland hat seinen Mundvorrat aufgezehrt und hat Hunger. Er kauft sich eine Semmel, es ist sein Mittagsbrot. Der Zug geht nicht weiter. Wagen heiß gelaufen. Endloses Warten. Endlich „Einsteigen!"

Man sitzt wieder. Wieder Stunden und Stunden. Dann kommt mehr Bewegung in das Ganze. Deutsche Laute klingen auf. Rolands Herz schlägt höher. Beamte durchkreuzen die Wagen. „Fahrkarten vorzeigen!" Sie mustern die Fremden.

„Wo fahren Sie hin?"

„Nach Kalisch!" sagt Roland.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290619-18/fragment/page=0004

Über Land und Meer

Der Salon der Verrückten

Kunstausstellung der Geisteskranken. / Die Irren malen „modern". / Die Naiven und die Kubisten.

Von **Georges Monsard**, Paris.

Im vorigen Jahr wurde in Paris zum ersten Mal eine Ausstellung von Gemälden — wenn man in diesem Zusammenhang den Ausdruck überhaupt benutzen darf — Geisteskranker veranstaltet. Der Erfolg war, wie nicht anders zu erwarten, außerordentlich groß und ermutigte die Väter des Gedankens zur Wiederholung in weit größerm Umfange. Die Besucherzahl des diesjährigen „Salons der Verrückten" hat alle Erwartungen überroffen.

Und doch war ein großer Teil der Neugierigen ehrlich enttäuscht. Sie hatten sich unter „verrückten Zeichnungen und Gemälden" etwas ganz Besonderes, etwas höchst Pikantes vorgestellt und fanden, daß zwischen den Arbeiten der Heilanstaltsinsassen und denen mancher moderner frei umherlaufender Künstler kein großer Unterschied ist. Kein Wunder also, wenn unter den Besuchern die Meinung aufkam, die Begriffe verrückt und gesund seien in diesem Falle recht relativ und besser durch „eingesperrt" und „nicht eingesperrt" zu ersetzen.

Die Gemälde selbst scheiden sich in zwei Gruppen. In der ersten bemühen sich die Geisteskranken, die Gestalten, die ihnen noch von früher her in der Erinnerung haften oder die ihnen in der Anstalt begegnen, mit mehr oder weniger großer Pinselfertigkeit und möglichst naturgetreu wiederzugeben. Ihre Zeichnungen und ihre Farbenwahl sind kaum „verrückter" als die der Schulkinder; vielleicht ist nur die Naivität, die in ihnen zum Ausdruck kommt, größer. Allen Arbeiten aber sieht man das ehrliche Bestreben des „Künstlers" an, etwas zu leisten.

Soweit also verrät nichts den aus dem Gleichgewicht Gebrachten. Doch plötzlich weicht irgend ein Strich von der bis dahin eingehaltenen Linie völlig ab, und der Beschauer erkennt, wo der Geist des Malenden einen unerwarteten Seitensprung machte. So sitzt auf einem mit naiver Wahrheitsliebe gezeichneten Körper ein Kopf, der nicht die geringste Menschenähnlichkeit besitzt. Das Bild ist eben nichts anderes als ein stummer Zeuge vom Zustand des Malers, der auch in der Unterhaltung Fremden solange völlig normal erscheint, bis ein unvermuteter, völlig abweginger Gedanke seine Krankheit verrät.

Die zweite Gruppe könnte man mit Recht die Kubisten unter den geisteskranken Malern nennen. Denn sie zeichnen Dreiecke, Trapeze, Quadrate, Würfel, Kreise mit scharf abgegrenzten Farbfeldern, die dem Beschauer vollkommen unverständlich sind und nur dem Malenden selbst etwas sagen können. Wir gewinnen den Eindruck des vollendeten Wahnsinns, der Verbildlichung des geistigen Zustandes des Verrückten. Haben wir die Werke der Angehörigen der ersten Gruppe, der Naiven, noch zu deuten verstanden, so muß hier jeder Versuch von vornherein scheitern, weil keinerlei Kontakt zwischen der verwirrten Auffassung des wahnsinnigen Malers und der des geistig normalen Beschauers hergestellt werden kann.

Der Auffassung mancher übermoderner Künstler zufolge dürfte diese Tatsache aber keinen Einfluß auf die Beurteilung des künstlerischen Wertes der Malereien haben, denn auch ihre Erzeugnisse sind dem größten Teil der Menschheit nicht verständlicher als die Arbeiten im Pariser „Salon der Verrückten". Trotzdem werden diese Werke nicht nur von ihren Erzeugern, sondern auch von einigen Gefolgsleuten als Kunstwerke bezeichnet und finden in Ausstellungen und Museen Aufnahme.

Der Spitzenschmuggel

Im Schnellzug Brüssel-Paris. In einem Abteil erster Klasse saßen zwei Damen und ein Herr. Es dauerte nicht lange und die beiden ersteren waren in ein lebhaftes Gespräch geraten, in dessen Verlauf die jüngere ihrer Reisegefährtin anvertraute, sie habe in Brüssel fünf Meter Spitzen gekauft, die sie unverzollt über die Grenze zu bringen versuchen wolle. Kurz vor Vaisieux erhob sich die zweite der Damen, um, wie sie sagte, „sich ein wenig die Beine zu vertreten". Nach ihrer Rückkehr plätscherte die Unterhaltung munter weiter.

Dann kam auch schon die Zollrevision. Die Beamten schritten mit der üblichen Frage nach Abteil zu Abteil. Sie kamen auch zu den beiden Damen, von denen die jüngere die Frage nach verzollbaren Gegenständen rundweg verneinte. „Bitte, öffnen Sie Ihren Koffer." — Dies war kaum geschehen, als auch schon die Spitzen entdeckt und beschlagnahmt waren. Gegen sofortige Zahlung von 150 Franken wurden der schönen Verbrecherin weitere Unannehmlichkeiten erspart. Der Zollbeamte wandte sich an die andere Dame: „Nun, wie ist es mit Ihnen, gnädige Frau?" — „Ich habe nichts zu verzollen." — „Gut, ich danke Ihnen", grüßte der Beamte und verschwand.

Die unglückliche Schmugglerin saß in Tränen aufgelöst da, als ihre Reisegefährtin sich an sie wandte. „Sie hatten fünf Meter Spitzen, nicht mehr, und 150 Franken Strafe? Erlauben Sie mir, Ihnen hiermit den Betrag sowie zehn Meter bester Spitze als Ersatz anzubieten."

Sie holte Geld und Spitzen aus ihrem Koffer. „Sie verstehen nicht? Es ist doch so einfach. Ich habe hier für 25 000 Franken Spitzen im Koffer. Als Sie mir von Ihrem beabsichtigten Schmuggel der fünf Meter erzählten, bin ich hingegangen und habe Sie denunziert. Daraufhin dachte der Beamte natürlich nicht mehr daran, auch bei mir nachzusehen. Es ist ein alter Trick, aber die Esel fallen immer wieder darauf hinein."

43 Kleider in einem Pappkarton

In maßloses Erstaunen geriet der Richter Ronald Powell in London, als ihm der Polizeidetektiv Pick einen Pappkarton vorlegte, in dem 40 gestohlene Kleider enthalten sein sollten. „Es ist doch unglaublich, daß der Angeklagte bei dem Ladeneinbruch vierzig Kleider in diesem Karton mitgenommen haben soll. Die Polizei sollte bei der Abfassung ihrer Anklagen vorsichtiger sein. Es ist von Frauenkleidern gesprochen. Der Kasten kann doch nicht einmal ein Dutzend Kinderkleider bergen." Der gereizte Detektiv antwortete: „Wir können ja noch einmal nachzählen." So geschah's. Die sorgfältig durchgeführte Zählung ergab, daß der Karton nicht nur vierzig, sondern sogar 43 „ausgewachsene Frauenkleider" — wie der Richter sich ausdrückte — enthielt. Es waren Wunderwerke der Zartheit und Kostbarkeit.

Der Angeklagte hörte den neugierigen und zweifelsüchtigen Richter anerkennend hervorheben, daß er einen guten Geschmack bewiesen habe. Der Sünder wollte die Gelegenheit ausnutzen, um den Richter milde zu stimmen, und meinte, daß er als Buchmachergehilfe die Wünsche eleganter Frauen zu beurteilen vermöge, worauf der Richter schlagfertig erwiderte, daß diese nette Eigenschaft eine mangelhafte Entschuldigung für einen Ladeneinbruch sei und eine entsprechende Strafe festsetzte.

Man raucht auch mit den Augen

Die nicht allgemein bekannte Tatsache, daß beim Geschmack der Gesichtssinn eine sehr wichtige Rolle spielt — man kann z. B. mit verbundenen Augen nicht unterscheiden, ob man Rot- oder Weißwein, Milch oder Wasser trinkt — ist unlängst in der psychologischen Abteilung des Reed College in Portland (Oregon) wissenschaftlich sehr eingehend näher geprüft und bestätigt worden.

Als „Versuchskaninchen" diente eine Anzahl starker Zigarettenraucher, denen die Aufgabe gestellt wurde, aus mehreren ihnen gereichten Zigaretten die Marke, die sie täglich zu rauchen pflegten, mit verbundenen Augen nur mit Hilfe des Geschmacksinnes herauszufinden. Es ergab sich, daß nur 11,6 Prozent mit einiger Sicherheit dazu imstande waren. Als zusammenfassendes Ergebnis wurde festgestellt, daß die Raucher überwiegend nicht imstande sind, verschiedene Zigaretten nur am Geruch oder Geschmack zu unterscheiden; daß sie, ohne die Zigarette zu sehen, nicht angeben konnten, um welche Marke es sich handelte. Ueber die gleiche Zigarettenmarke, die unter verschiedenen anderen mehrfach gereicht wurde, gaben dieselben Raucher ganz verschiedene Urteile ab, auch wußten die Versuchspersonen nicht zu sagen, ob eine Zigarette schwer oder leicht sei. Die meisten vermochten auch amerikanischen von dem gänzlich anders gearteten türkischen Tabak nicht zu unterscheiden. Da indessen hinsichtlich dieses Punktes noch Unklarheiten bestanden, soll er noch eingehender geprüft werden.

Die interessanten Versuche sind ein schlagender Beweis dafür, welche überragende Bedeutung der Gesichtssinn gegenüber den übrigen Sinnen besitzt. Es ist bereits durch frühere Untersuchungen festgestellt worden, daß der Geschmackssinn auch gegenüber den Getränken bei verbundenen Augen vollkommen versagt. Ausgezeichnete Weinkenner haben bei scharfen Nachprüfungen ihres bewährten Geschmackssinnes mit verbundenen Augen niemals mit Sicherheit die ihnen vorgesetzten Rot- und Weißweinsorten unterscheiden können. Einigen dieser Leute war es nicht einmal möglich, bei verbundenen Augen Wein und Wasser untereinander zu kennen. Blinde Menschen bringen allerdings diese Unterscheidungen fertig.

Der älteste Volksschüler der Welt

Zweiundsiebzig Jahre war Hansuke Takahashi aus Wakanabe auf der japanischen Insel Hokkaido alt geworden, ohne sein ehrwürdiges Haupt mit der Kenntnis des Lesens und Schreibens zu belasten. Das hinderte ihn aber nicht daran, ein angesehener Bürger seiner Heimatstadt zu sein, der als Familienoberhaupt von einer Nachkommenschaft von rund siebzig Söhnen, Enkeln und Urenkeln verehrt wird. Eines Abends saß Hansuke mit seinem Freund, dem Schulmeister, bei einem Glas Reiswein.

Das Gespräch kam auf die Fortschritte der japanischen Volksbildung, und plötzlich empfand der Patriarch drückend den Mangel seines Unalphabetentums. In der Nacht darauf hatte Hansuke einen merkwürdigen Traum. Einer der vielen Götter Japans erschien ihm: „Hansuke, du mußt dir Kenntnisse aneignen und dich weiter bilden". Der Traum ließ dem ehrwürdigen Alten keine Ruhe, und Hansuke vertraute sich dem Freund und Schulmeister an: „Ich will deine Schule besuchen". Der Lehrer sah keinen Grund ein, warum er den Bildungsdrang seines Freundes unterdrücken sollte, und wandte sich an seine vorgesetzte Behörde mit der Bitte, dem zweiundsiebzigjährigen die Teilnahme am Volksschulunterricht zu gestatten. Die Erlaubnis ließ nicht auf sich warten, und Hansuke Takahashi, der Urgroßvater, bezog als ältester Volksschüler der Welt eine eigens für ihn getünchte Bank in der untersten Klasse.

Seitdem sind einige Monate vergangen, und Hansuke hat wesentliche Fortschritte gemacht. In den Unterrichtspausen spielte er mit seinen Schulkameraden, die seine Urenkel sein könnten. Er hat die feste Absicht, nach Beendigung der Vorschulzeit ein Gymnasium und später die Hochschule zu besuchen, denn sein größter Ehrgeiz ist es, den akademischen Grad zu erlangen. Wenn auch Hansuke Takahashi in Anbetracht seines hohen Alters einen besonderen Ausnahmefall darstellt, so könne doch auch wir Deutsche mit Genugtuung feststellen, daß auch bei uns der Drang nach höherem Wissen manche älteren Leute nicht ruhen läßt und Männer in die Lehrsäle der Hochschule schickt, die schon reife Lebenserfahrung hinter sich haben.

Zoologische Irrtümer

Der „hypnotisierende" Schlangenblick / Die Wassersäule des Wales / Der nicht auszurottende Spaltpilz

Von **Hans-Joachim Buhlart.**

Das Wort „Vogelstraußpolitik", eine wohl jedem bekannte Redensart, verdankt seine Entstehung der früher allgemein herrschenden, heute längst als falsch erkannten Ansicht, der Strauß verberge auf der Flucht seinen Kopf im Sande, in der Meinung, von seinen Verfolgern nicht mehr bemerkt zu werden, wenn er seinerseits sie nicht mehr sehe. Es ist dies nur ein, allerdings sehr krasses, Beispiel für die zahlreichen falschen Vorstellungen auf zoologischem Gebiet, die auch heute noch in zahlreichen Köpfen herrschen.

Dahin gehört auch die magische Wirkung des Schlangenblicks, durch den das Reptil seine Beute angeblich „hypnotisiert" und so wehrlos macht. Von einer derartigen hypnotisierenden Wirkung ist in Wirklichkeit keine Rede. Man darf nicht vergessen, daß kein lebendes Tier, mit alleiniger Ausnahme der Affen, in der Schlange einen Feind sieht. Viele Tiere nun, insbesondere Vögel, pflegen mit Aufmerksamkeit, um nicht zu sagen Neugier, alles ihnen irgendwie Auffallende zu betrachten. Bewegt sich dieses nun sehr ruhig und langsam, wie es bei der Schlange der Fall ist, so bleiben sie häufig im Anstarren versunken sitzen, bis es zu spät ist und das plötzlich vorschnellende Reptil sein Opfer packt.

Weit verbreitet ist auch die Auffassung von einer Wasserfäule, die von den Walen ausgestoßen werden soll. Auch hier liegt ein zoologischer Irrtum vor, denn das angeblich ausgeblasene Wasser ist nichts anderes als verbrauchte Luft. Die Atmungsorgane des Wales sind so angeordnet, daß selbst bei geöffnetem Maule kein Wasser in sie eindringen könnte, welches das Tier später wieder ausblasen müßte. Taucht der Wal nach längerem Aufenthalt unter Wasser auf, so atmet er alle verbrauchte Luft auf einmal aus. Die Ausstoßöffnung ist verhältnismäßig klein und so stellt sich die unter beträchtlichem Druck austretende Luft als eine fünf bis sechs Meter hohe Dampfsäule dar. Der Vorgang ist der gleiche, wie wir ihn bei uns beobachten können, wenn bei kaltem Wetter unser Atem sichtbar wird; er beruht auf der Kondensierung des in der Atmungsluft befindlichen Wasserdampfes. In kalten Gegenden tritt die Erscheinung infolge des Ueberganges der Luft aus den warmen Lungen in die stark abgekühlte Atmosphäre besonders deutlich hervor. Die „Wassersäule" wird noch stärker, wenn der Wal beim Auftauchen schon früh, noch dicht unter der Wasseroberfläche, mit dem Ausatmen beginnt, wobei durch den Druck der ausgestoßenen Luft Teilchen der obersten Wasserschicht mit nach oben gerissen werden. Kein Tropfen davon stammt aber aus dem Innern des Tieres.

Eine sehr beliebte Redefigur ist die von dem „Spaltpilz", der, natürlich nur bildlich gesprochen, mit besonderer Vorliebe in politischen Parteien und ähnlichen Körperschaften auftritt und zu ihrer Spaltung und Auflösung führt. Nun gibt es in der Natur in der Tat Spaltpilze, eine besondere Art Bakterien, die jedoch nichts anderes spalten als . . . sich selbst. Sie pflanzen sich durch Teilung fort und werden von der Wissenschaft daher als Schizomyzeten oder eben Spaltpilze bezeichnet. Auch zahlreiche Arten von Hefezellen (Saccharomyceten) kann man Spaltpilze nennen. Sie vermehren sich durch Knotenbildung und Abschnürung und rufen in zuckerhaltigen Flüssigkeiten einen chemischen Prozeß hervor, bei dem unter Absonderung von Kohlensäure Alkohol entsteht. Der politische Spaltpilz ist ein deutliches Beispiel, wie ein völlig falsch verstandenes Bild gedankenlos in den Sprachgebrauch übernommen wird, aus dem er auch wohl nicht so leicht verschwindet.

Ein Pferd springt über ein Motorrad

Ein durchgebranntes Pferd war bei Brevon nahe London so geistesgegenwärtig, über ein Motorrad hinwegzuspringen und dadurch einem unvermeidlich erscheinenden Zusammenstoß zu begegnen. Pritchard, der Führer des Motorrades, der mit seiner Tochter auf dem Soziussitz einen Ausflug gemacht hatte, sah den ausgerissenen Vierbeiner in vollem Galopp von einer Seitenstraße her auf die Hauptstraße zu sprengen. Mit Blitzesschnelle wurde ihm klar, daß er und seine Tochter verloren seien. Es war unmöglich, das Motorrad noch anzuhalten. Ein Zusammenstoß mußte an der Straßenmündung erfolgen. Ausweichen nach der entgegengesetzten Seite kam nicht in Frage, weil ein Graben und tiefer Ackerboden völlig ungeeignetes Fahrgelände für Motorräder in Höchstgeschwindigkeit sind.

Schneller als Pritchard später diese Ueberlegungen, die sein Gehirn durchrasten, überhaupt aussprechen konnte, war der Bruchteil der Sekunde einer tödlichen Gefahr herangerückt. Das Pferd wußte noch einen Ausweg, wo der Mensch versagen mußte. Es sprang hoch über die Motorfahrer hinweg, überwand auch den Graben und landete unbeschädigt auf dem Acker. Anscheinend gehen solche Vorfälle aber selbst den Pferden auf die Nerven. Das Tier blieb mit zitternden Flanken stehen und ließ sich widerstandslos einfangen.

Fische, die im Wasser ertrinken

Fische mit Kiemen und mit Lungen. / Die Hungerkünstler unter den Tieren.

Von **Herbert Langenscheidt.**

Die Natur bietet immer wieder absonderliche Ueberraschungen. Es gibt „Mäuse", die ohne Flügel fliegen, Vögel, die — wie die Pinguine — nur über Flügelstummel verfügen, es dafür aber an Gewandtheit des Schwimmens und Tauchens mit den flinkesten Fischen aufnehmen, Tiere, die wie die Seerosen von Pflanzen nicht zu unterscheiden sind und Gewächse, die Fleisch fressen. Denn kaum klingt es wunderlich, daß es auch Fische gibt, die bei dauerndem Aufenthalt im Wasser unweigerlich ertrinken müssen. Sie sind garnicht einmal selten. Der indische Katzenfisch und der kletternde Barsch gehören zu den am meisten vorkommenden Süßwasserfischen in Bengalen.

Ihre volkstümlichen Namen gestatten schon einen Blick in ihre Lebenseigentümlichkeiten. Sie schleichen wie Katzen durch die Reisfelder und klettern sogar auf erhöhte Punkte. Aehnlich wie der Aal, der auch nicht nur in dem falschen Verdacht steht, Landausflüge zu unternehmen treten sie weite Wanderungen von Teich zu Teich an und können zulande niemals in die Gefahr des Erstickungstodes kommen; denn sie besitzen die Atemsystem von Lungen, die denen des Menschen sehr verwandt sind. Außerdem verfügen sie über Kiemen. Mit deren Verwendung allein können sie sich aber im Wasser nicht am Leben erhalten. Sie sterben sogar bereits nach einer halben Stunde, wenn man sie hindert, an die Wasseroberfläche zu kommen, um einen Luftschnapper zu tun. Diese Fische ertrinken selbst in solchem luftreichen Wasser, das anderen, nur mit Kiemen ausgerüsteten Fischen noch immer vorzügliche Atemmöglichkeiten bietet. Sie kämpfen darin verzweifelt um ihr Leben, suchen emporzustoßen und kommen schließlich im Wasser zu Tode. Ihre weit geöffneten kleinen Mäuler lassen keinen Zweifel darüber, daß sie ertrunken sind.

Im übrigen gehören sie aber zu den Bewohnern der Erde, die sich gegen allerlei Zwischenfälle besonders zu schützen verstehen. Sie werden erst zur Ueberwindung langer Trockenheitszeiten gezwungen. Tritt in einem Teiche Wassermangel ein, dann spazieren sie zu einem anderen, dessen Feuchtigkeit sie über weite Entfernungen hinweg zu wittern vermögen. Haben sie aber keine Gelegenheit, das geliebte Naß zu finden, dann werden sie zu ihren eigenen Totengräbern. Sie dringen durch den Schlamm möglichst tief in den Boden des Teiches ein und warten besseres, also nasses Wetter ab.

Wissenschaftliche Versuche mit kletternden Barschen, die über eineinhalb Jahre in lächerlich engen Wasserbehältern festgehalten wurden, haben ergeben, daß die Fische nach so langer Zeit bei jeglicher Vorenthaltung von Nahrung in größeren Behältern sofort munter umherschwammen und Luftsprünge ausführten, als wollten sie ihr Vergnügen über die endliche Befreiung aus der Hungerhaft bekunden. Sie speichern Nährkraftvorräte in ihren Lebern auf und können wahrscheinlich lange davon zehren.

Von den indischen Bauern weiter Landstriche Bengalens werden diese Fische als wahres Himmelsmanna angesehen. Wenn die Regenzeit beginnt, kriechen sie aus ihren Löchern hervor und können dann natürlich mit Leichtigkeit von den Bauern gefangen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290619-18/fragment/page=0005

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mittwoch, den 19. Juni 1929

Das Milchkontrollvereinswesen in Deutschland.

Die gegenwärtige Durchschnittsleistung der deutschen Milchkühe beträgt jährlich etwa 2200 Liter. Zu voller Bedarfsdeckung wäre eine jährliche Durchschnittsleistung von 2 730 Litern notwendig. Da die gegenwärtige Durchschnittsleistung der durch die Milchkontrollvereine über**prüften Kühe jährlich über 3000 Liter beträgt, ist ein starker Ausbau des Milchkontrollvereinswesen in Deutschland ein wesentliches Mittel, um das Produktionsziel voller Bedarfsdeckung zu erreichen.**

Während in Dänemark der Anteil der kontrollierten Kühe an dem Gesamtmilchkuhbestand 31 Prozent, in Holland und Schweden etwa 11 Prozent beträgt, erreichte Deutschland am 1. Januar 1928 einen Anteil von 9,8 Prozent gegenüber 8,9 Prozent am 1. Januar 1927 und nur 6,6 Prozent am 1. Jan. 1925. Landschaftlich gesehen verteilt sich der Anteil der kontrollierten Milchkühe an dem Gesamtmilchkuhbestand, wie das **nachstehende Schaubild zeigt:**

Aus dem Schaubild geht deutlich hervor, daß durch die Milchkontrollvereine gerade die vorwiegend bäuerlichen Gegenden noch am wenigsten erfaßt sind. Wichtig für die weitere Entwicklung der Milchkontrollvereine ist daher eine gesteigerte Erfassung der Bauernschaft. Auch in dieser Beziehung sind in der letzten Zeit wesentliche Fortschritte erreicht worden. Insgesamt hat sich die Zahl der kontrollierten Kühe von 581 691 im Jahre 1925 auf 924 484 im Jahre 1928 gesteigert. Die Zahl der kontrollierten Betriebe wuchs in dem gleichen Zeitraum von 27 838 auf 50 888.

Aus der mitteldeutschen Zuckerwirtschaft.

Auf der deutschen Zuckertagung in Dresden, die Ende Mai d. J. stattfand, ist im Zusammenhang mit Ausführungen über die krisenhafte Lage der deutschen Zuckerwirtschaft auf die große Bedeutung der Zuckerindustrie und der rübenbauenden Landwirtschaft für unsere gesamte Wirtschaft hingewiesen worden. Der Wert der deutschen Zuckerproduktion stellt sich nach dem letzten „Mitteldeutschen Wirtschaftsbrief" des Halleschen Bankvereins unter Berücksichtigung der letzten Jahresproduktion und der jetzigen sehr niedrigen Preise ungefähr auf 650 bis 700 Millionen Mark. Davon entfallen über die Hälfte, nämlich etwa 550 Millionen Mark, rein auf den Wert der Rübenproduktion. Mit diesen Ziffern ist aber die Bedeutung unserer Zuckerwirtschaft noch längst nicht erfaßt. Es kommen der Wert und die Bedeutung der ganzen Nebenprodukte hinzu, ganz abgesehen von dem mittelbaren Wert, den Zuckerindustrie und Rübenbau für die Produktionsfähigkeit der Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit haben, insbesondere was die Futtergewinnung, die Vieh- und Fleischerzeugung und vor allen Dingen auch die Milchproduktion angeht. Ein weiterer Niedergang unserer Zuckerwirtschaft muß sich auch verhängnisvoll auf unsere gesamte Wirtschaftslage auswirken.

Die mitteldeutsche Wirtschaft ist an dem Schicksal der Zuckerwirtschaft besonders interessiert, da gerade in unserem Gebiet Rübenbau und Zuckerindustrie eine wesentliche Grundlage unserer heimischen Gütererzeugung bilden. Allein

der Anteil der Provinz Sachsen an dem gesamten deutschen Zuckerrübenbau wird auf nahezu 30 Prozent geschätzt.

In unserem Gebiet ist der Rübenbau der wichtigste Ausdruck einer intensiv arbeitenden Landwirtschaft. Während die im Vorjahre von schweren Mißernten betroffenen Gebiete, wie Pommern, Mecklenburg und Brandenburg, im letzten Zuckererntejahr besser abschnitten, blieben die mitteldeutschen Gebiete, so die Provinz Sachsen und Anhalt, in dem Ernteergebnis hinter dem Durchschnitt zurück. So betrugen im mitteldeutschen Rohzuckerkonzern die Rübenerträge nur 122 Zentner je Morgen gegenüber 133 Zentner im Vorjahre, sind also um 11 Zentner je Morgen geringer. Diese Ertragsminderung wurde durch eine höhere Zuckerausbeute, die um 0,20 Prozent stieg, nicht ausgeglichen. Die Zuckererträge betrugen 19½ Zentner für den Morgen gegenüber 21 Zentner im Vorjahre.

Der Rückgang der Zuckererträge trotz Erhöhung der Zuckerausbeute als Folge der Verminderung der Rübenerträge ist nicht zum mindesten auf die gänzlich ungenügende Gestellung von im Rübenbau geschulten ausländischen Arbeitskräften und auf die dadurch bedingte mindere Sorgfalt in der Pflege der Rübenfelder zurückzuführen. Mit sinkenden Ernten steigen einerseits die Erzeugungskosten der Rüben und andererseits die Verarbeitungskosten je Zentner Rüben. Bei dem geringeren Rübenertrag waren daher die Gestehungskosten in Mitteldeutschland bei der letzten Zuckerernte entsprechend höher. Nach Feststellungen des Vereins der deutschen Zuckerindustrie betrugen allein die Verarbeitungskosten im letzten Jahre im Durchschnitt 99 Pfennig für den Zentner Rüben, ganz abgesehen von den Erzeugungskosten. Während in den beiden vorhergehenden Jahren im Durchschnitt ein Preis von etwa 1,70 Mark für den Zentner Rüben herausgewirtschaftet werden konnte, ließ der im letzten Wirtschaftsjahr an der Magdeburger Börse notierte Weißzuckerpreis unter Berücksichtigung der Verarbeitungskosten von rund 1 Mark für den Zentner

nur einen Rübenpreis von etwa 1,35 Mark

zu. Er blieb damit ganz erheblich unter dem Erzeugungspreis.

Die Folge ist, daß durch die ungünstige Preisgestaltung auch der intensive Rübenbau, eine wichtige Stütze der landwirtschaftlichen Produktion Mitteldeutschlands, in seinem weiteren Bestand gefährdet wird. Schwierige finanzielle Verhältnisse, Zusammenbrüche und Stillegungen von Zuckerfabriken bezeichnen den Ernst der Lage ebenso wie die Tatsache, daß Bestrebungen der Abkehr von der intensiven Wirtschaft, der Einschränkung des Hackfruchtbaues und der Einführung extensiver Bewirtschaftungsmethoden im Gange sind.

Wenn die Lage der deutschen Zuckerwirtschaft sich nicht noch weiter zuspitzen soll, dann ist eine Reform des Zuckerzollgesetzes unbedingt notwendig. Es ist ebenso notwendig, daß eine inzwischen schon beantragte Heraufsetzung des Zuckerhöchstpreises von 21 auf 23 Mark noch vor der neuen Zuckerkampagne im Reichstage zur Beschlußfassung kommt.

Im neuen Zuckerwirtschaftsjahr ist infolge des langanhaltenden Winters ein erheblicher Rückstand im Rübenanbau zu verzeichnen gewesen, der sich auch heute noch auswirkt, obwohl die Witterungsverhältnisse sich in der letzten Zeit gebessert haben.

Es ist bemerkenswert, daß die Rübenanbaufläche in Mitteldeutschland in stärkerem Umfange vermindert worden ist, als ihr Rückgang im Reichsdurchschnitt beträgt. Man schätzt diesen Rückgang auf 3 bis 5 Prozent. Es bedarf einer einsichtigen Regierungs- und Wirtschaftspolitik, welche der großen wirtschaftlichen Bedeutung der deutschen und damit der mitteldeutschen Zuckerwirtschaft Rechnung trägt.

Die Fleischpreise in Halle.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhofe zu Halle vom Montag, dem 17. Juni für 50 Kilogr. Fleischgewicht in Goldmark

Gattung	höchster Preis	niedrig. Preis	häufigst. Preis	Gefrierfleisch
Ochsen	93	50	82	58—64
Bullen	92	82	88	—
Kühe	88	48	80	—
Jungrinder	87	80	85	—
Mastkälber (einschl. Lunge u. Leb.)	130	120	130	—
Saugkälber (einschl. Lunge u. Leb.)	100	90	95	—
Lämmer, Masthammel (einschl. Lunge u. Leb.)	120	115	118	—
Schafe (einschl. Lunge u. Leb.)	110	100	102	—
Schweine einschl. Mittel und Geschlinge	104	88	102	—

Ausgesuchte Posten aller Arten über Notiz.

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 18. Juni. Auftrieb: 897 Rinder, und zwar 60 Ochsen. 236 Bullen, 487 Kühe, 114 Färsen, 21 Fresser, 588 Kälber, 254 Schafe, 3377 Schweine. Außerdem dem Schlachthof direkt zugeführt: 51 Rinder, 13 Kälber, 187 Schafe, 424 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: 1. Kl. 54—58, 2. Kl. 48—53 3. Kl. 40—47, 4. —. Bullen: 1. Kl. 53—57 2. Kl. 47—52 3. 41—46. 4. — Kühe: 1 Klasse 47—52, 2. 40—46, 3. 34—39, 4. 27—33. Färsen: 1. 53—58 2. 48—52, 3. 44—47. Fresser: 35—48. Kälber 1. Kl —, 2. Kl. 70—80, 3. Kl. 56—68, 4. 45—55. Schafe; 1. Kl. 56—62, 2. Kl. 49—55, 3. 40—46, 4. —. Schweine: 1. Kl. 80—81, 2. 80—81. 3. 80—82, 4. 79—81, 5. 77—79 6. — Sauen 70—75 Marktverlauf: Rinder und Kälber langsam sonst mittelmäßig. Ueberstand: 10 Rinder und 38 Schweine.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 18. Juni Auftrieb: 1002 Rinder, darunter 200 Ochsen. 229 Bullen, 753 Kühe und Färsen, ferner 2700 Kälber 7052 Schafe, 11 070 Schweine, zum Schlachthof direkt 856 Schafe und 2005 Schweine. 421 Auslandsschweine. Preise: Ochsen: 1. Kl. 58—61 2. Kl. 55—57, 3. Kl. 49—53, 4. Kl. 42—47. Bullen 1. Klasse 54—56, 2. 51—53, 3. 49—50 4. 47—48. Kühe: 1 Klasse 45—50. 2. 37—42, 3. 31—35, 4. 24—28. Färsen: 1. 54—57, 2. 49—52, 3. 43—47. Fresser 40—47. Kälber 1. —, 2. Kl. 70—78, 3. Kl. 58—68, 4. 50—56. Schafe: 1. Kl 62—65, 2. 58—60 3 50—54. 4. 50—57, 5. Klasse 38—48 Schweine: 1. Klasse —, 2. Kl 79—81, 3. 78—81, 4. 77—80. 5. 75—76 6. — 7. Sauen 75—77. Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, ruhig; bei Kälbern ruhig, bei Schafen schleppend, Schweine glatt.

Metallpreise in Berlin vom 18 Juni (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 170,75, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken. Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 194, Reinnickel 98—99 Proz. 350. Antimon Regulus 70—75, Feinsilber für 1 kg fein 72,00—73,75.

Amtliche Devisenkurse vom 18 Juni 1929.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,188	4,196	1 Pfund Sterl	20,30	20,34
100 holl. Guld.	168,14	168,48	100 italien. Lire	21,915	21,955
100 franz. Frks.	16,39	16,43	100 span. Peset	59,41	59,53
100 schweiz. Fr	80,525	80,685	1 argentin. Peso	1,748	1,752
100 Belga	58,12	58,24	100 finnische Markka	10,523	10,543
100 tschech. Kr	12,395	12,415	100 bulgar. Leva	3,027	3,033
100 schwed. Kr	112,18	112,40	1 japan. Yen	1,841	1,845
100 norweg. Kr.	111,57	111,79	1 brasil. Milrs	0,496	0,498
100 dän. Kron	111,53	111,75	100 jugosl. Dinar	7,357	7,371
100 östr. Schill	58,84	58,96	100 portug. Esc.	18,73	18,77
100 ung. Pengö	72,97	73,11			

Wasserstände. + bedeutet über — unter Null.

Saale			F.	W.	Elbe			F.	W.
Gröchlitz	18	+0,69	07	—	Außig	18	+0,02	03	—
Trotha	18	1,58	—	02	Dresden	18	—1,54	10	—
Bernburg	18	+0,60	06	—	Torgau	18	+0,30	04	—
Calbe O.P.	18	+1,43	03	—	Wittenberg	18	+1,59	15	—
„ Unterp.	18	+0,10	12	—	Roßlau	18	+0,81	17	—
Grizehne	18	+0,20	10	—	Aken	18	+1,00	16	—
Havel					Barby	18	+0,90	11	—
Brandenburg					Magdeburg	18	+0,78	12	—
Oberpegel	17	+2,00	05	—	Tangermünde	18	+1,59	08	—
Unterpegel	17	+0,70	01	—	Wittenberge	18	+1,28	06	—
Rathenow									
Oberpegel	17	+1,40	—	02	Lenzen	16	+1,55	02	—
Unterpegel	17	0,18	10	—	Dömitz	18	+0,84	05	—
Havelberg	17	+1,56	02	—	Darchau	16	+0,72	—	—

Goldpfandbriefe, wertbeständ. Anleihen

Berlin, 18. Juni

8 Pr. Ldpfb. Anst. Gm R.13	97,50	8 Pr. Centr.-Bod.-G.Pf. 27	94,40
7 do. do. R.5	87,50	8 do. do. 1928	97,50
7 do. do. R.10	89,00	8 Pr. Cntr. Bod. G. Kom. 27	91,50
7 do. Kom R.6	86,75	8 do. do 1928	94,50
6 do. do R.8	83,40	Antsch. z. 4½% Liq.-Gpf.	28,50
8 Prß. Zentrst Gld. B. 3 u. 6	93,50	6 Anh Roggen 1.-3. Ausg	—
8 do. do. R.9	93,50	5 Bad. Land.-Elekt. Kohle	—
8 do. do. R.10	93,50	5 Berl. Roggenwert 1923	10,00
8 do. do. R.14 u.15	93,50	6 Breslau Kohlenwertanl.	—
8 do. do. R.18	93,50	5 Elektro Mitteld. Kohle	4,25
8 do. do. R.19	95,50	7 Ev. Ldk. Anh. Roggenw.	—
8 do. do. R.20 u.21	96,00	5 Großkr. Hannov. Kohlen	—
10 Preuß. Pfdbr. Ghpfr. 40	101,60	5 Kur- u. Neumärk. Rogg.	—
9 do. do. Em.38	99,30	5 Landsch. Centr. Roggen	8,27
8 do. do. Em.41	94,40	5 Meckl.-Schwer Roggw.	8,50
7 do. do. Em.42	85,00	5 Oldb. st. Kred.-A. Rggw.	8,94
6 do. do Em.45	83,00	5 Pr. Centrbd. Roggen-Pf.	9,10
6 do. Kom Em.19	81,50	5 Preuß. Kaliwertanleihe	6,75
10 Prov. Sächs. ldsch. Gpf.	—	5 Preuß. Roggenwertanl.	9,26
8 do. do do.	90,00	5 Pr. Sächs. Ldsch. Rogg.	8,30
7 do. do. Ausg. 1-2	82,60	5 Roggen-Rtbk. Berl. 1-11	8,37
6 do. do. Ausg. 1-2	—	5 Schles. ldsch. Rogg.-Pf.	8,06
5 Sächs. Prv. G.-A. A.11/12	81,50	6 Thür. ev. Kirch. Roggw.	—
		5 Westf. Prov. Kohle 1923	12,50

Berliner Produktenbörse vom 18. Juni

Amtlich festgesetzte Preise Getreide u. Oelsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogr., in Goldmark

Weizen märk.	213—214	Kl. Speiseerbsen	28,00—34,00
Roggen. märk.	188—190	Futtererbsen	21,00—23,00
Braugerste	—	Peluschken	25,00—26,00
Futtergerste	176—182	Ackerbohnen	21,00—23,00
Hafer märkischer	178—188	Wicken	27,00—30,00
Mais Mixed	—	Lupinen, blaue	18,50—19,50
„ Plata	—	Lupinen, gelbe	28,00—30,00
Weizenmehl	24,25—28,50	Seradella, neue	—
Roggenmehl	25,10—27,60	Rapskuchen	18,50
Weizenkleie	11,75—12,00	Leinkuchen	21,30—21,60
Roggenkleie	11,75—12,00	Trockenschnitzel	11,00
Leinsaat	—	Soya-Schrot	18,30—19,10
Viktoriaerbsen	40,00—48,00	Kartoffelflocken	16,60—17,10

Rauhfutternotierungen (amtl. Not.). Roggenstroh Ballen drahtgepr. 1,30—1,50, dgl. Weizenstroh 1,20—1,40, dgl. Haferstroh 1,05—1,20, Gerstenstroh 1,00—1,15 Roggenlangstroh 1,35—1,60, bindfadengepr. Roggenstroh 1,20—1,35, dgl. Weizenstroh 1,10—1,25, Häcksel 2,15—2,30, handelsübliches Heu, neues 2,80—3,30, altes 3,00—3,50, gutes Heu (erster Schnitt), neues 3,40—3,70, do. altes 3,60—4,40 Drahtgepreßtes Heu 40 Pfg. über Notiz

Magdeburger Produktenbörse vom 18. Juni. Weizen 212—215. Roggen 200—202, Sommergerste 215 bis 220. Wintergerste —, Hafer 200—202, Plata-Mais 202. Viktoria-Erbsen —. Weizenmehl 29,00—30,00, Roggenmehl 28,00—28,75, Weizenkleie 12,70—12,90, Roggenkleie 12,60—12,80. Getreide für 1000 Kilogr. im übrigen für 100 Kilogr.

Magdeburger Zuckermarkt vom 18. Juni. Preise für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 Kilogr. brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung —,—, Juni 25,25, Juli 25,40, August 25,55, September 25,70. Tendenz: Fest.

Braunkohlenverein „Zum Fortschritt" in Meuselwitz.

Das Geschäftsergebnis des Jahres 1928 ermöglicht erstmals wieder einen, wenn auch nur geringen Reingewinn von 7074 RM. (i. V. Verlust 13 263 RM.) auszuweisen. Der Vorstand berichtet, daß das Werk glatt arbeitete. Die Brikettproduktion hat sich weiter erhöht. Anfang September wurde eine weitere Brikettpresse in Betrieb genommen.

Berliner Börse vom 18. Juni.

Reichsbankdiskont 7½%

Deutsche Anleihen

	18. 6	17. 6.
6 Dtsch. Wertbest. Anleihe 1928	—	92,00
6 do. für 2. 9. 35	86,00	87,50
6 Dt. Reichsanl. 27	87,50	87,50
3 Dt. Reichssch. „K" G.-M.	87,25	87,25
6 Prß. Staatsanl. 1928 auslosbar	91,40	91,40
6½ do. Staatssch. rückz. 1.10.1930	97,10	97,10
7 Thüring. Staatsanleihe 1926	80,00	80,00
7 do. Rm. 27 u. La. B	80,00	80,00
6½ Dtsch. Reichsp. 1. 2. rz. 1. 10. 30	96,25	96,50
8 Pr. Lds. Rent. Bk.	95,25	95,25
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	50,90	50,90
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	10,62	10,70
Anhalt. Anl.-Auslosungs-Schein	53,00	52,75
Anh. Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch.	—	—
Dt. Wertbest. Anl.	101,00	—
4 Dt. Schutzg. Anl.	4,95	4,90

Verkehrs-Aktien

A.G. f. Verkehrsw.	155,50	156,00
Brnschw. Land.-E.	54,25	54,25
Canada-Abl.-Sch.	77,00	—
Dt. Eisenb.-Betr.	76,00	76,50
do. Reichsb. V.-A.	87,00	87,37
Elektr. Hochbahn	93,75	93,00
Gr. Casseler Strb.	75,00	75,00
do do V.-A.	93,75	93,75
Halb.-Blankenbg.	57,75	57,75
Halle-Hettstedt	56,00	58,50
Hbg.-Amer. Pack.	121,25	121,00
Hamburg. Hochb.	68,87	—
do. Südam. Dpfsch	—	—
Hansa Dampfsch.	150,25	148,50
Neptun Bremen	108,00	109,00
N. Lausitz. Eisenb.	—	—
Norddtsch Lloyd	112,37	110,87
Nordh.-Werniger	45,25	45,25
Oestr.-Ung. Stlsb.	11,50	—
Schant. Eisenb.	4,40	4,40
Verein. Elbschiff.	37,00	37,00
Zschipk. Finsterw.		208,00

Industrie-Aktien

Accumulat.-Fabr.	147,00	145,00
Adler Portl.-Zem.	125,25	126,00
Adlerhütten Glas	101,50	101,50
Adlerwerke	53,00	52,75
Alexanderwerk	40,25	40,00
Allg. Elektr.-Ges.	190,75	190,37
do. do. Vorz. A.	93,25	93,25
Alsen Portl.-Cem.	187,00	187,00
Ammendf. Papier	165,75	163,50
Anhalt. Kohlenw.	90,62	91,75
do. do. Vorz.	—	—
Ankerwerke A.G.	230,00	225,00
Annaburg. Steing.	24,50	24,50
Augsb. Nbg. Mfbr	90,00	83,00
Bachm. & Ladewig	180,25	180,25
P. J. Bemberg	364,00	357,00
J. Berger Tiefbau	380,25	384,00
Bergmann Elektr.	223,00	220,00
Berl.-Guben. Hutf.	279,50	282,00
Berlin Holz-Kont.	62,12	63,75
do.-Karlsruh. Ind.	60,25	59,25
do. Maschinenb.	78,00	77,00
Borna Braunkohl.	—	—
Bösperde Walzw	66,00	66,00
Brauhaus Nürnbg	165,00	166,00
Braunk. & Brik. Ind	156,00	156,50
Braunschw. Kohl.	232,00	232,00
do Jute-Spinn.	123,50	124,00
do. Maschinen	72,00	72,00
Breitenb. Portl.-C.	140,50	141,00
Brown, Boveri Co.	138,00	138,50
Buderus Eisenw.	70,75	72,50
Busch Opt. Indstr.	123,00	123,00
F. W. Busch. Lüden	—	—
Calmon, Asbest	31,12	31,12
Capito & Klein	65,00	65,00
Cartonnagen-Ind.	57,50	57,75
Charl. Wasserwk.	111,00	112,00
Chem. Fbr. Buckau	96,00	96,00
do do Grünau	69,75	69,75
do. do. v. Heyden	89,00	89,75
do. Ind. Gelsenk.	76,00	76,25
do. Werke Albert	65,50	65,00
Chemn. Akt. Spin.	4,00	5,00
Chromo Najork	119,25	119,50
Concord. chem. F.	26,00	26,00
do. Spinnerei	85,00	85,50
Contin. Caoutch.	173,25	170,12
Corona Fahrrad	40,00	39,00
Cröllwitz Papier	174,00	174,00
Daimler-Benz	60,50	61,00
Demmer. Gebr.	41,00	41,50
Dtsch.-Atlant. Tel.	116,00	116,00
Deutsche Asphalt	144,00	142,00
do. Babcock & W.	127,75	127,75
do. Cont. GasDess.	210,25	211,87
do. Erdöl-A.-G.	114,00	113,00
do. Fensterglas	—	—
do. Gußstahlkug.	93,00	93,00
do. Jute-Spinner.	109,50	110,50
do. Kabelwerke	60,00	60,00
do. Linoleumwk.	353,00	352,00
do. Maschinenfbr.	—	—
do. Post- u. Eb. Vk.	24,00	24,12
do. Schachtbau	91,50	91,50
do. Spiegelglas.	91,00	92,50
do. Steinzeug	219,75	221,00
do. Teleph. u. Kab.	71,00	70,50
do Ton- u. Steinz.	149,25	150,75
do. Wollw.-Man.	20,25	20,50
Dtsch. Eisenhdl.	73,75	74,50
do. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	260,00	266,50
Döring & Lehrm.	—	—
Dürener Metallw.	186,00	185,00
Eilenburg. Kattun	75,00	74,00
Eintracht Braunk.	—	142,00
Eisenb.-Verk.-M.	162,50	162,00
Elektra Dresden	188,00	187,00
Elektr.-Lief.-Ges.	159,00	159,00
Elek. Licht u. Kraft	216,50	216,50
Engelhardt-Brau.	229,00	232,00
Eschweil. Bergw.	200,00	198,00
Essen. Steinkohl.	125,25	125,25
Excelsior Fahrrad	39,50	39,50
Fahlb. Saccharin	92,50	93,00
Falkenstein Gard.	115,00	115,2[illegible]
I.G. Farbenindust.	254,50	255,0[illegible]
Feldmühle Papier	203,75	201,0[illegible]
Felt. & Guilleaume	135,50	135,2[illegible]
Flensb. Schiffbau	—	—
Fraustädt. Zucker	—	—
Freund Maschin.	15,50	12,5[illegible]
Friedrichsh. Kali	178,00	178,0[illegible]
Friedrichshütte	100,50	100,5[illegible]
R. Frister & Co.	140,00	133,0[illegible]
Froebeln Zuckerf.	51,00	51,0[illegible]
Gaggenau Eisen.	—	—
Gebhardt & Co.	—	—
Gebhardt & König	—	—
Gelsenkirch. Berg	135,50	136,5[illegible]
Germania Portl. C.	188,00	187,5[illegible]
Ges. f. elekt. Unt.	224,87	224,0[illegible]
Gildemeister & Co.	113,25	
Gladbacher Wolle	140,00	140,0[illegible]
Glauziger Zucker	82,50	83,00
Glockenstahlw.	23,00	—
Gebr. Goedhart	205,00	205,00
Th. Goldschmidt	76,00	77,00
Hallesche Masch.	104,00	103,50
Hamburg. Elektr.	140,50	142,00
Hammersen A.-G.	131,50	131,50
Hannover Masch.	45,00	45,00
Harburger Eisen	93,25	93,25
Harburg. Gummi	67,00	67,00
Harpen. Bergbau	143,00	145,00
Hartmann Masch.	—	—
Hedwigshütte	91,00	91,00
Heidenau Papier	—	63,00
Hildebrd. Mühlen	42,12	42,12
do. Holzind	—	—
Hilgers A.-G.	71,00	70,50
Hilpert Maschin.	92,00	93,00
Hirsch Kupferw.	—	128,12
Hirschberg, Leder	100,00	99,00
Hoesch, Eis. u. St.	127,00	127,75
Hoffmann, Stärke	70,00	70,00
Hohenlohewerk	96,00	—
Hotelbetriebsges.	183,75	184,00
Hubertus Braunk	126,62	126,50
Humboldtmühle	29,00	29,00
Huta Breslau	126,00	126,00
Ilse Bergbau	218,50	217,50
Industriebau A.-G.	123,00	123,00
Max Jüdel & Co.	143,00	143,00
Jülich Zuckerfabr	67,75	68,00
Kahla Porzellan	81,50	85,50
Kaiser-Keller AG.	—	—
Kaliw. Aschersib.	245,50	243,25
Klöckner-Werke	104,00	104,00
C. H. Knorr A.-G	168,00	168,00
Köln-Neuess Bgw	124,25	125,00
Köln. Gas- u. Elktr		79,00
Körbisd. Zuckerfb.	94,00	94,00
Körting, Gebr.	68,00	67,00
Körtings Elektrw	99,00	98,25
Kyffhäuserhütte	—	—
Lahmeyer & Co.	170,50	170,62
Laurahütte	72,50	72,00
Leipz. Dr. Riebeck	145,25	145,50
do. Immobilien	108,75	108,75
do. Landkraftw.	87,00	87,00
do Pianof. Zimm.	68,00	65,00
Leonhard Braunk.	152,00	152,00
Leopoldsgrube	62,25	62,00
Linde's Eismasch.	169,00	168,75
Lindström A.-G.	880,00	885,00
Lingel Schuhfabr.	51,50	53,00
Lingner-Werke	78,00	78,00
L. Loewe & Co	206,50	205,75
C. Lorenz A.-G.	164,25	[illegible]
Löwenbrauerei	293,00	293,00
Luckau u. Steffen	6,62	6,50
Lüdensch. Metall	85,25	86,50
Lüneb. Wachsbl.	66,25	66,25
Magdeb. Allg Gas	68,50	68,50
do Bergwerk	59,00	59,75
do. Mühlen	70,75	70,50
Mannesmannröh.	116,25	115,87
Mansfeld Bergb.	136,50	132,25
Maschib. Buckau	120,00	120,00
do. Kappel	65,00	67,00
Mech. Web. Lind.	139,00	139,25
Motorenfb. Deutz	67,50	—
Neckarsulm-Fhrz.	—	—
Neckarwerke	124,25	124,25
Niederl Kohlenw.	140,50	143,00
Nordd. Wollkäm.	142,00	142,00
Oberb. Ueberl. Z.	104,00	104,00
Oberschl. Eis.-Bd.	85,50	86,50
do. Kokswerke	111,00	111,75
do. do. Genuß	91,25	91,50
Odenw Hartst. Ind	116,00	116,00
Oeking. Stahlw.	27,50	27,50
Orenst. & Koppel	92,00	91,00
Ostwerke	254,50	250,00
Phönix Bergbau	92,75	92,75
do. Braunkohlen	70,50	70,25
Jul. Pintsch A.-G.	194,50	195,00
Pittler Lpz. Werkz	—	—
Plauen Gardinen	115,00	116,00
do Spitzen	39,50	39,50
do Tüll u. Gard	44,00	44,50
Pöge. Elektrizität	58,00	57,00
do Vorz.-Akt	64,75	65,00
Rathgeb. Waggon	81,50	81,50
Rauchw. Walter	[illegible]	67,00
Ravensbg Spinn	—	—
Reichelt Met. Sch.	65,00	65,00
Reisholz Papier	237,00	237,00
Reiß & Martin	18,00	18,00
Rhein. Braunkoh	[illegible]	240,50
do. Chamotte	59,75	59,75
do Elektrizität	163,50	162,00
do. Spiegelglas	143,00	145,00
do. Stahlwerke	125,62	125,75
Rh.-Westf. Kalkw.	121,00	118,00
do. do. Sprengst.	—	—
David Richter A.G	201,00	200,00
A. Riebeck Mont	147,25	147,00
Rockstroh-Werke	100,00	100,00
Roddergrube	860,00	870,00
Ph. Rosenth. Porz	102,25	103,00
Rositz Zuckerraff	45,75	46,00
Ruscheweyh	97,25	97,2[illegible]
Rütgerswk. A. G	93,50	91,2[illegible]
Sachsenwerk	106,00	106,00
Sächs Gußst. Döhl	—	—
Saline Salzungen	129,50	130,00
Salzdetfurth Kali	412,00	410,00
Sangerhs. Masch.	118,00	119,00
Sarotti-Schokol.	167,00	167,75
Sauerbrey Masch.	31,00	30,00
Saxonia, Zement	—	—
Schieß-Defries.	101,00	101,00
Schneider, Hugo	111,00	112,00
Schönebeck, Met.	21,75	21,75
Schubert & Salzer	310,00	308,00
Schuckert & Co.	241,00	240,87
Schulth.-Patzenh.	317,00	310,00
Schwabenbräu	260,00	260,00
Siegen-Sol. Guß	11,50	—
Siegersdrf. Werke	118,00	118,00
Siemens Glasind.	125,00	126,00
Siemens & Halske	398,00	396,00
Sinner A.-G.	124,00	124,50
Sonderm. & Stier	169,00	169,12
Spinnerei Renner	—	—
Sprengst. Carbon.	—	—
Stadtberger Hütte	—	—
Staßfurt. Chem. Fb	19,25	19,25
Stickerei Plauen	109,00	113,50
R. Stock & Co.	90,00	91,00
Stöhr Kammgarn	139,87	140,50
Stoewer Nähmsch	—	—
Stolberger Zinkh.	—	142,50
Gebr. Stollwerck	132,50	134,50
Stralsund. Spielk	261,00	263,00
Svenska Tändst.	424,00	424,00
Conr. Tack & Cie.	110,00	110,00
Taf.-, Sal u. Spgl.	116,00	114,00
Telefon-F., Berlin.	48,00	51,00
Tempelhofer Feld	54,00	54,00
Teutonia Misburg	213,50	213,50
Thür. Bleiweißfbk.	—	33,00
do. Elektr. u. Gas	—	
do Gasg. Leipzig	140,00	140,00
Leonhard Tietz	277,00	275,00
Trachenbg. Zuckf.	—	—
Triptis Akt.-Ges.	64,50	64,50
Tüllfabrik Flöha	—	—
Ver. Glanzstoff.	475,25	461,00
do. Gothaniawerk	—	124,00
do Harz. Portl.-C.	120,50	120,50
do. Jutespinn. LtB	122,00	122,00
do. Laus. Glasw	66,50	66,0[illegible]
do. Märk. Tuchbk.	53,00	53,7[illegible]
do. Prtl. Schimisch	223,00	224,50
do. Schuhfb. Bern.	57,50	
do. Smyrna-Tepp	201,00	201,00
do. Stahlw. v. d. Z.	177,25	177,25
do. Thür. Metall	56,00	56,00
Vogel, Tel-Drähte	80,00	80,00
Vogtl. Maschinen	70,00	70,00
do. Spitzen	106,00	105,25
do. Tüllfabrik	61,00	60,00
Volkstedt. Porz.	38,00	38,00
Vorwohler Portl.	150,00	151,00
Wanderer Werke	85,00	85,12
Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	123,00	123,00
Wasser Gelsenk	133,00	132,00
Wayss & Freytag	102,00	103,50
Wegelin Rußfabr.	119,50	119,50
Wegelin & Hübner	95,00	95,50
Wenderoth	72,00	72,12
Wersch.-Weißenf	141,75	142,00
Westeregeln Alk.	254,00	250,75
H. Wissner Metall	128,50	129,00
Wittener Gußstahl	52,50	51,50
Wittkop. Tiefbau	119,50	119,50
Wrede Mälzerei	119,00	117,75
Wunderlich & Co.	134,00	134,00
Zeitzer Maschfbk.	133,00	133,00
Zellstoff-Verein	113,50	113,00
do. Waldhof	253,25	253,87
Zuckerb. Rastenbg.	48,00	48,00

Bank-Aktien

Allg. Dt. Cred.-A.	128,50	128,25
Bank f. Brau-Ind.	172,50	172,75
Berl. Handelsges.	226,50	225,00
do. Hypoth. Bank	200,00	202,00
Braunschw. Bank	114,75	113,00
Brnschw.-H. Hyp	185,50	187,25
Commerz- u. Pr. B	186,25	187,00
Darmst. u. Nat.-Bk.	278,00	278,00
Dess. Landesbank	100,00	100,25
Deutsche Bank	172,00	172,00
Dtsch. Effekt.-Bk.	126,00	127,00
Dt. Hyp.-B. Berlin	142,75	142,75
Dt. Ueberseebank	100,00	100,00
Disconto-Ges.	156,25	156,25
Dresdner Bank	161,75	161,50
Getreide-Kreditb.		110,00
Goth. Grund-Cr. B	130,50	131,00
Hallescher Bankv	120,75	121,00
Hamburg Hyp.-B.	147,00	147,50
Hannov. Bodenkr	202,00	202,00
Meckl. Strel. Hyp	[illegible]	[illegible]
Meining. Hyp.-Bk	[illegible]	[illegible]
Mitteld. Bod. Cr. A	[illegible]	[illegible]
do Creditbank		
Niederlaus. Bank	101,50	101,50
Nordd. Grd. Cr. B	126,00	[illegible]
Reichsbank	[illegible]	[illegible]
Sächsische Bank	[illegible]	[illegible]

Aus Merseburg.

Man schenkt sich Rosen . .

Die ersten zarten Rosenknospen haben sich erschlossen. Ihre Zeit ist gekommen, wo sie mit bunter Pracht die Herzen der Menschen erfreuen dürfen. Vom hellsten Weiß bis zum dunkelsten Rot leuchten sie aus dem frischen Grün ihrer Blätter hervor. Das Bild eines Gartens wird lebhafter zur Zeit der Rosenblüte. Ruhelos in einem bunten schmeichelnden Farbenreigen wiegen sie sich auf und nieder im linden Sommerwind. Ein feiner bestechender Duft entströmt jedem Blättchen, und nicht umsonst, denn diese duftende Werbung wird erwidert von zahllosen kleinen Käfern und Schmetterlingen, die sich dort herzlich eingeladen fühlen. Auch der Mensch läßt sich bei dem süßen Mahl zu Gaste; nicht um Nektar mit Blütenstaub zu genießen, sondern um seinen Tribut von den blühenden Bäumchen und Büschen zu holen.

Es ist das schöne Schicksal der Rose — sie ist eine Blume des Schenkens. Es wird wohl kaum eine andere so häufig vergeben als die Rose. Das bleibt ihre unabänderliche Sendung, und nicht selten hat sie dem Empfänger etwas Besonderes zu sagen. Die Blumensprache ist innig und zart. Sie spricht durch ihre Farben, der Wohlklang liegt in dem Duft. Darum kann sie uns etwas sagen, was die Zunge niemals vermag, wir mögen die Worte stellen, so zierlich wie wir nur wollen. Sie drückt bescheiden, aber anmutig die Achtung des Gebers aus, und sie fordert, daß man dem Spender Achtung zolle um ihretwillen. Sie kann werben mit den innigsten Regungen und sie kann gestehen hoheitsvoll und Abstand gebietend.

Ist sie weiß, dann hat sie den Vorzug als Blume des Festes zu dienen. Ihr ist es vergönnt, als Zeichen höchster Liebe und Verehrung in die Hände der jungen Braut zu kommen oder lichten Glanz selbst im Gefolge der Trauer zu verbreiten. Ist sie gelb, dann bleibt ihr die angenehme Pflicht, dem ehrwürdigen Mütterchen Zuneigung und Achtung zuvorraten. Die rosa Rose wird nicht recht ernst genommen; sie darf in der Blumensprache ein heiteres Spiel treiben. Man nimmt sie hin als Neckerei und neckt wieder mit der gleichen Farbe. Sie ist auch am meisten anzutreffen in den Blumengärten und spielt vielleicht darum ihre eigenartige Rolle. Die beneidenswerteste Aufgabe erfüllt das dunkle Rot. Man legt es in die Hände junger Mädchen, wenn man selbst um Worte verlegen ist, die das ausdrücken sollen, was jene Farbe spricht. Sie allein erlebt das Schicksal, jahrzehntelang erhalten und aufgehoben zu werden als Andenken der schönsten Lebensstunden. H. N.

Glühwürmchen

In Gärten, Anlagen, Büschen und Hecken sieht man jetzt abends die Glühwürmchen aufleuchten. Das eigenartige Flimmerlicht, das diese Tierchen ausstrahlen, sieht man nur in der Zeitspanne um Ende Juni bis Anfang Juli herum. Welchem chemischen Stoff der Leuchtapparat der Tierchen sein Licht verdankt, hat die Wissenschaft bislang nicht feststellen können; man geht jedoch kaum fehl in der Annahme, daß es sich um phosphorartige Substanz handelt, die mit der Nahrung aufgenommen bzw. aus dieser im Verdauungsvorgang gebildet werden. Aehnliche Leuchterscheinungen kennt man auch bei den Quallen der südlichen Meere und bei einigen Exemplaren von Tiefseefischen.

Zum Besuch König Fuads im Leunawerk

Der Herr Regierungspräsident hat anläßlich des Besuches König Fuads in Leuna den Herrn Polizeipräsidenten in Halle ersucht, als Leiter der Landeskriminalpolizei an dem Besuch, der durchaus inoffiziellen Charakter trägt, teilzunehmen.

Kunst im Schrebergarten

Ein Planschbecken — Neues Kunstwerk des Bildhauers Kopp

Die Schrebergarten-Kolonie des Schrebergartenvereins „Gute Hoffnung" an der „Geusaer Straße" erhält in der nächsten Zeit eine Verschönerung ganz besonderer Art. Der Schrebergartenverein hat ein Planschbecken in Auftrag gegeben, daß ungefähr in der Mitte des Gartengrundstücks Platz finden soll. Der Platz, der bisher lediglich als Spielwiese gedient hat, wird von Grund auf umgestaltet. Mächtige Erdmassen wurden ausgehoben, um für das Planschbecken die nötige Tiefe zu schaffen. Das Becken, das einen Raum von 12×8 Meter einnehmen wird, soll an der seichtesten 30 cm, an der tiefsten Stelle 60 cm tief werden. Der Entwurf für das Planschbecken, das natürlich ausbetoniert sein wird, ist von Herrn Stadtbaurat Zollinger.

Die Anlage wird aber auch

mit figürlichem Schmuck

ausgestaltet werden, der zugleich den Zweck eines Brunnens erfüllen wird. Herr Bildhauer Kopp, ist augenblicklich in seiner Werkstätte an der Leunaer Straße damit beschäftigt. An der Breitseite des Beckens soll nach dem Entwurf eine Plastik Platz finden. Auf einem breiten Sockel thront ein Frosch aus dessen Maul sich fünf feine Wasserstrahlen in das Planschbecken ergießen werden.

Der Frosch

selbst, der in seiner einfachen Form von starker künstlerischer Unmittelbarkeit sehr auf den Beschauer wirken muß, liegt breit und massig auf der Sockelplatte. Die Manier, diese künstlerische Eigenart weist sehr stark den gleichen Charakter auf, wie wir ihn an der Vogelfigur des Brunnens an der rechten Seite des Eingangs im Stadtfriedhof kennen. Der Brunnen im Stadtfriedhof zieht ja die Aufmerksamkeit vieler Besucher auf sich. Die Größenverhältnisse an dem Brunnen für den Garten von Sockel zur Plastik sind sehr harmonisch. Aus dem Sockel selbst wird, aus einer ornamental, aber einfach, gestalteten Mulde ein zölliges Rohr herausragen, das den Wasserbedarf des Planschbeckens zu decken hat.

Es ist sehr erfreulich, daß der Schrebergartenverein gerade für diese Arbeit einen ernsten Künstler beauftragt hat. Die Anlage wird dem Garten nur zur Zierde gereichen; von dem hoch einzuschätzenden Zweck ganz zu schweigen.

Es ist außerdem vorgesehen, zu beiden Seiten des Planschbeckens

kleine Sommerpavillons

zu errichten, die durch je eine Pergola flankiert werden. Diese Pavillons werden in der Hauptfache für die Eltern gedacht sein, die sich in diesen offenen Häuschen aufhalten können, so daß die Kinder im Planschbecken gewissermaßen immer etwas Aufsicht haben werden.

Der Entwurf für die Pavillons stammt ebenfalls von Stadtbaurat Zollinger.

Ein schwarzer Tag für Zöschen

2 schwere Verkehrsunfälle an einem Tage — Ein Toter, ein Schwerverletzter und ein Leichtverletzter

Zöschen. Zwei schwere Unglücksfälle ereigneten sich am Dienstagnachmittag und abend, die leider auch ein Menschenleben als Opfer forderten. Die Zöschener Einwohnerin, Frau verw. Landwirt Engelmann, wollte gegen 17 Uhr die Straße überqueren, um sich auf ihr Feld zur Arbeit zu begeben. Sie wich dabei einem Personenauto aus und überlief einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Leipziger Lastkraftwagen, in den sie direkt hineinlief. Die Unglückliche wurde von dem Anhänger überfahren und sofort getötet.

*

2 Personenautos ineinandergefahren

Zöschen. Gegen 22 Uhr fuhren am Ausgang des Dorfes ein Merseburger und ein Leipziger Auto zusammen. Nach Zeugenaussagen soll das Merseburger Auto nicht abgeblendet haben und direkt auf das Leipziger Auto in voller Fahrt aufgefahren sein. Beide Wagen wurden zertrümmert. Während die Insassen des Leipziger Kraftwagens verletzt wurden — der eine erhielt eine schwere Verletzung, der andere eine leichtere —, kamen die Insassen des Merseburger Kraftwagens mit dem Schrecken davon. Der Schwerverletzte wurde in die Leipziger Klinik übergeführt.

Schonung der Landstraßen durch die Bauart der Kraftfahrzeuge

Wie Pressestelle des Landeshauptmanns der Provinz Sachsen mitteilt, heißt es in einer Eingabe des Verbandes der preußischen Provinzen und des Deutschen Landkreistages an den Reichsverkehrsminister u. a.:

Die kommunalen Spitzenverbände haben schon in der gemeinsamen Eingabe vom 23. Dezember 1927 die Aufmerksamkeit der Reichsregierung auf das Verhältnis der Bauart der Fahrzeuge zur Forderung möglichster Straßenschonung gelenkt. Seitdem hat diese Frage erhöhte Bedeutung erlangt. Immer klarer hat sich herausgestellt, daß die Wegebaupflichtigen angesichts der zur Verfügung stehenden knappen Geldmittel mit dem Umbau ihrer Straßen der Inanspruchnahme der Wege durch den schnell wachsenden Automobilverkehr nicht im wünschenswerten Umfange folgen können und daß sie an der Grenze ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit angelangt sind. Die Lage ist besonders dadurch verschärft worden, daß seit dem Jahre 1927 die Aussichten geschwunden sind, Anleihemittel zum Umbau der Landstraßen im Inlande oder im Auslande zu beschaffen. Hierdurch wird die Anwendung schwererer Bauweisen hinausgeschoben und die Wirtschaftlichkeit der Gesamtaufwendungen stark beeinträchtigt.

Ohne Verzögerung werden daher alle geeigneten Maßnahmen zu ergreifen sein, die zur Schonung der Straßen und damit zur Verminderung der Unterhaltungs- und Umbau-Kosten führen. Nach Auffassung aller Wegebaupflichtigen würde dies am wirkungsvollsten durch Einschränkung der Schädigungen geschehen, die insbesondere von

schweren und überladenen Lastkraftwagen

ausgehen. Einwendungen, die unter Hinweis auf das Ausland erhoben werden könnten, dürften von vornherein abzuweisen sein, weil die besondere Wirtschaftslage Deutschlands infolge der inneren und äußeren Kriegslasten Vergleiche mit anderen Ländern nicht als angebracht erscheinen läßt. Gleichwohl sei bemerkt, daß das Ausland hinsichtlich der Beschränkung der Bauart der Kraftfahrzeuge und ihres Betriebes uns vielfach nahekommt oder sogar übertrifft, z. B. bezüglich der Breitenabmessungen der Fahrzeuge und der Gewichte.

Bei der Beurteilung der Frage, wo zwischen den Anforderungen der Kraftfahrzeuginteressenten und den finanziellen Möglichkeiten der Wegebaupflichtigen

die richtige Mitte liegt, muß neben dem Straßenbaufachmann der Automobilfach-**verständige zu Worte kommen.**

Nach den Berechnungen eines solchen sind die Gesamtausgaben des Kraftwagenbetriebes (Reifen, Kraftstoffe, Reparaturen, Kapitalsabschreibungen) im Jahre 1928 auf 1561 Mill. M. zu schätzen. Die Ausgaben der Landstraßenunterhaltungspflichtigen sind im Jahre 1927 mit 650 Millionen M. anzunehmen. Wenn man die städtischen Straßenunterhaltungskosten hinzurechnet, ist dies weit mehr als die

Hälfte der Gesamtausgaben für den Kraftwagenbetrieb.

Dieser hohe Anteil der Fahrbahnkosten verlangt eine angemessene Berücksichtigung. Der Automobilindustrie dürfte eine genügende Anlauffrist gegeben worden sein, in der sie sich nicht nur auf dem Gebiete der Personen-, sondern auch auf dem der schweren Lastkraftwagen frei entwickeln konnte. Wenn den eingerissenen Uebertreibungen des Gesamtgewichtes und der Abmessungen sowie den allzu hohen Geschwindigkeiten schwerer Lastkraftwagen nicht Einhalt geboten und die Luftbereifung für möglichst alle Kraftwagen nicht vorgeschrieben wird, würde die Gesamtwirtschaft den an den Landstraßen entstehenden Schaden in Gestalt erhöhter Steuer-Lasten zu tragen haben.

Die kommunalen Verbände legen Wert darauf, den Besitzern der betroffenen Wagengattungen und der Automobilindustrie nichts zuzumuten, was sie nicht tragen könnten. Im übrigen decken sich die Interessen weitgehend, insofern z. B. eine bessere und kostspieligere Bereifung zugleich den Wagen schont, an Betriebskosten sparen läßt und die Fahrt annehmlicher gestaltet (Omnibusse).

Sommerfest des Vaterländisch. Frauenvereins Merseburg-Land in Lützen

Der Vaterländische Frauenverein Merseburg-Land veranstaltet am Mittwoch, 26. Juni, um 15 Uhr, in Lützen, am Gustav-Adolf-Denkmal, sein Sommerfest. Mitwirkende an dem Fest sind Frau Dr. Fessel, Konzertsängerin (Sopran) Halle, Frl. Nicolanzig, Solotänzerin der Schweitzer Tanzschule Leipzig, Konzertsänger Kurt Freitag (Tenor) Leipzig, Kammervirtuose H. Teubig, Leipzig, Kinder der Schule Lützen (Kinderreigen), Bergkapelle Leonhardt (Kapellmeister Korn-Kruschwitz).

Kabellegung im Westen

Seit einigen Tagen werden auf dem Preußenring, in der Klobikauer Straße, auf dem Ottoweg und in der äußeren Friedrichstraße Lichtkabel gelegt. Die Kabelrollen, die bereits seit einem Jahre in den betreffenden Gegenden stehen, verschwinden damit endlich. Bis zur Gustav-Adolf-Straße, wo vom Kreis die Errichtung mehrerer Zweifamilienhäuser geplant ist, hat man das Kabel durchgeführt.

Kirche und Gebildete

Eine neue Sehnsucht nach Gemeinschaft ist erwacht. Die Kirche mit ihren starken Bindungen verkörpert am tiefsten den Geist der Gemeinschaft; sie ist Gemeinde und umschließt Gemeinden. In der christlichen Gemeinde wächst der Geist höchster Verantwortung heran, zu der alle Glieder, vor allem auch die Männer und Frauen der Wissenschaft, der akademischen Bildung, der Wirtschaft und des Besitzes berufen sind.

Es hat eine Zeit gegeben, wo der Gebildete sich bewußt von der Kirche fernhielt, als wäre Gemeindeleben nur etwas für das Volk. So kann man von einer Nachwirkung jener Einstellung sprechen, die als „Kirchenferne der Gebildeten" bezeichnet werden muß. Hier

Können Sie sich wirklich den Luxus leisten, *kein* Automobil zu besitzen?

Wieviel Stunden des Tages arbeiten Sie tatsächlich produktiv — und wieviel Stunden sind Sie „unterwegs"? Ist *Zeit* nicht Geld!?

Wie oft leiden Sie unter den Unbilden der Witterung und unter den Mängeln der öffentlichen Verkehrsmittel? Ist Ihre *Gesundheit* nicht Ihr wertvollstes Gut!?

Wie oft beurteilen Sie nicht selbst die Tüchtigkeit und die Erfolge Ihrer Mitmenschen danach, ob sie ein Auto haben oder nicht? Bringen *Ansehen und Kredit* nicht auch *IHNEN* Zinsen!?

Wie oft haben Sie schon jene Glücklichen beneidet, die nach des Tages Mühen am Steuer ihres OPEL mit Frau und Kind ins Grüne fahren? Brauchen nicht auch *SIE* solche Stunden der *Erholung*!?

Die Opel 8 PS sind nicht nur die preiswürdigsten, sondern auch die absolut billigsten Sechszylinder-Wagen auf dem Deutschen Markt! Die zweitürige Limousine ist das ideale Fahrzeug für Beruf, Reise und Vergnügen! Eine erprobte Konstruktion! Praktisch und schön! Sie kostet nur 4200 RM. ab Werk. Autosteuer Mk. 25.— pro Monat!

OPEL

ADAM OPEL A.-G., RÜSSELSHEIM A. M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290619-18/fragment/page=0007

bahnt sich eine Wendung an. Eine entscheidende Umstellung ist aber auch nötig. Die christliche Gemeinde bedarf aller Kräfte, wenn sie das große Werk der Liebe zum Erfolg führen will. Alle ihre Glieder sind berufen, durch vorbildliche kirchliche Treue, durch evangelisch-soziales Verstehen, durch Opferbereitschaft den Dienst am Evangelium, den die Kirche auszurichten hat, zu fördern. Die evangelische Kirche darf von ihren Gliedern freiwillige Hingabe erwarten. Sie ist eine Kirche ohne Zwang der Gewissen, die Kirche der Gewissensfreiheit. Was sich nicht selbst in Liebe bindet, ist nicht gebunden. Sie drängt niemanden, aber sie braucht alle, die den Christennamen tragen. Mehr denn je ist der freie Geist Luthers ein Heilmittel für die kranke Seele der Zeit.

Darum ruft die evangelische Kirche zur Gemeinschaft, zu verantwortlicher Mitarbeit und zur Ueberwindung der alles zersetzenden Selbstsucht auf. Sie wendet sich damit an die Menschen, die ernst genommen sein wollen, damit sie sich im Aufbau der Gemeinden bereit halten zum Dienst am Volk nach den Gaben, die ihnen von Gott verliehen sind.

Evangelische Männer und Frauen, schließt die Reihen, haltet euch zu eurer evangelischen Kirche, stärkt sie durch Mitarbeit in den Gemeinden!

„Schön und schick."

Die Menzler-Revue im „Tivoli."

Herr Seim der Wirt im „Tivoli" überrascht Merseburg wieder einmal mit einem besondern Ereignis. Hatte schon die „Brasilianische Revue" einen durchschlagenden Erfolg; der neuen Revue dürfte er nahe dem vorliegenden Programm ebenfalls beschieden sein.

Die Revue hat in einer Reihe von Städten, in denen sie bisher gastierte, frenetischen Beifall gefunden. „Schön und schick" lautet der Titel der Revue, die in der Zeit vom Freitag, 21. Juni bis Mittwoch 26. Juni hier, ein 6tägiges Gastspiel geben wird. Der Vorverkauf findet, wie immer, im Zigarrenhaus Fuchs, Kleine Ritterstraße und im „Tivoli" statt. Die Eintrittspreise sind denkbar niedrigst gehalten.

Erdbeeren billiger — die ersten Schoten.

Heute herrschte wieder einmal sehr lebhafter Betrieb auf dem Wochenmarkt. Erdbeeren sind jetzt um 80 und 90 Pfennig zu bekommen, groß und fleischig. Schoten sind neu auf dem Wochenmarkt, kosten 30 Pfennig das Pfund. Das Geschäft bewegte sich in lebhaften Bahnen. Fleisch und Wurst sind teurer geworden.

Es kosteten: Butter 1,10 M., Eier, Stück 13 Pf., Käse 10 bis 15 Pf., Quark 35 Pf., Blumenkohl 0,60 bis 1 M., Salat 7 Pf., Kartoffeln, 10 Pfund 60 bis 70 Pf., neue, Pfund 22 Pf., Rhabarber, zwei Pfund 15 Pf., Tomaten 1 M., Radieschen, Bund 22 Pf., Zwiebeln, Bund 15 Pf., Gurken, 60 Pf. bis 1 M., Spargel 0,70 bis 1,10 M., Möhren 40 Pf., Rettiche 10 Pf. das Bündel, Schoten 30 Pf., grüne Bohnen 40 Pf., Stachelbeeren 25 Pf., Erdbeeren 70 bis 80 Pf., Aepfel 60 bis 70 Pf.; Fische: Kabeljau 40 Pf., Schellfisch 40 Pf., ger. 60 Pf., Scholle 40 Pf., Rotzunge 50 Pf., Rotbarsch 40 Pf., Salzheringe, Stück 10 Pf., Bücklinge 50 Pf.; Fleisch: Schweinefleisch 1,40 bis 1,60 M., Kalbfleisch 1,30 bis 1,50 M., Rindfleisch 1,20 bis 1,40 M., Hammelfleisch 1,30 bis 1,50 M., Leberwurst 1,60 M., Rotwurst 1,60 M., Knackwurst 2 M.

Fahrrad — Motorrad

An der Ecke Kreuzstraße—Schmalestraße fuhr am Dienstag gegen 14,30 Uhr ein Radfahrer der von der Großen Sixtistraße kam mit einem Motorrad zusammen so daß beide zu Fall kamen. Bei den Zusammenstoß wurde das Vorderrad des Radfahrers stark beschädigt während bei den Motorrad nur der Scheinwerfer in Trümmer ging. Die Schuld ist den Radfahrer zuzuschreiben der das Klingeln unterlassen hatte.

Wettervorhersage.

Das Wetter bis zum 20. Juni abends.

Durch die im Hoch absinkende Luftbewegung ist der Himmel in Deutschland allgemein heiter. Im nördlichen Teil des südöstlichen Bezirks sind die Nächte noch ziemlich kühl.

Vorhersage. Vorwiegend heiter, trocken und warm, die Nächte kühl.

Wasserrohrbruch.

Am Dienstag nachmittag entstand in der Gartenstraße—Clobicauer Straße ein Wasserrohrbruch. Am Abend konnte die Bruchstelle wieder in Ordnung gebracht werden.

In den Graben geschleudert.

Ein Landwirt fuhr mit dem Fuhrwerk auf der Leipziger Landstraße und wollte in einen Feldweg einbiegen. Hinter ihm kam ein Personenkraftwagen in voller Fahrt. Da der Wagen plötzlich einbog, ohne eine Zeichen zu geben, wurde das Fuhrwerk vom Auto erfaßt und in den Graben geschleudert. Dabei riß sich der linke Kotflügel vom Auto los und die Windschutzscheibe ging in Trümmer. Vom Fuhrwerk ging ein Hinterrad in Trümmer und die Deichsel brach entzwei. Wie ein großes Wunder ist es zu verzeichnen, daß beim Zusammenstoß Tiere und Menschen keinen Schaden erlitten haben.

Filmschau.

Fünf bange Tage!

Es ist erfreulich, daß auch in den Sommermonaten mit wirklich guten Films aufgewartet wird. Der Film, der augenblicklich im Lichtspielpalast Sonne läuft, ist besser, als sein Tittel vermuten läßt. Dem Werk liegt eine Offizierstragödie zugrunde. Die Geschichte einer tapferen Frau, die sich mit Mühe der Zudringlichkeit des Kommandeurs ihres Mannes zu erwehren hat, aber auch nicht die Karriere ihres Mannes gefährden darf. Maria [illegible] gibt die Offiziersfrau mit sicherem Takt und gestaltet die mit dem Konflikt verbund. seelischen Kämpfe zu einer schauspielerischen Glanzleistung. Anton Pointner, als Gatte und Offizier, verrät in jeder Bewegung viel Kultur. Eine Reihe guter Schauspieler bilden den glücklichen Rahmen. Ein lustiges Beiprogramm, eine aktuelle Wochenschau füllt den Abend.

Die Ausbauarbeiten auf der äußeren Klobikauer Straße gehen rüstig vorwärts. Bis zur Hälfte ist bereits die Steinunterlage gelegt worden. Auf der nördlichen Straßenseite ist die Bordkante des neuen Bürgersteiges teilweise durchgeführt worden. Auf dem Bürgersteig der südlichen Seite werden gegenwärtig die Steinplatten gelegt; auf dem äußeren westlichen Teil ist man damit schon ein schönes Ende vorwärts gekommen. Hoffentlich hält das trockene Wetter weiter an, damit der beschleunigte Gang der Straßenherstellung nicht durch Näße aufgehalten wird.

Zu Magistratssekretären befördert, mit Wirkung vom 1. Juni, wurden die Anwärter **Richter, Kirchhoff und Häusler.**

Der Anfang vom Ende?

Die Neuregelung der Fahnenfrage eine Gefahr für den Fortbestand des Kinderfestes. — Die einzige Lösung: Wegfall der Fähnchen!

Bisher ist es als besonders glücklich allseitig empfunden worden, das Merseburger Kinderfest auf der gemeinsamen Grundlage der Elternliebe unter den Stadtfarben zu feiern, welche allen Kreisen die ach so seltene Gelegenheit boten, unabhängig von ihrer Stellung in dem Streit um die Reichsfarben dies Heimatfest gemeinsam zu begehen. Daß diese Handhabung die richtige war, beweisen einmal der reibungslose Verlauf der Kinderfeste nach dem Kriege, dann aber der Umstand, daß alle Versuche der Absplitterung oder Zerstörung dieses gemeinsamen Festes ohne jeden Erfolg waren.

Entsprach es doch in der bisherigen Form so ganz dem Gedanken, der immer und immer wieder auch von den leitenden Persönlichkeiten im Staate bei Festreden in den Vordergrund gestellt wird,

das Gemeinsame zu betonen und das Trennende hintanzusetzen. Dies gilt ganz besonders dann, wenn es sich um rein lokale Veranstaltungen handelt, ohne jede politische Bedeutung, wie unser Kinderfest.

Daß es unserer Stadtverwaltung dabei nicht darauf angekommen ist, etwa die jetzigen Reichsfarben „totzuschweigen", ergibt sich ohne weiteres daraus, daß, wie ja jeder weiß, auf allen städtischen Gebäuden seit jeher bei allen Angelegnheiten, die das Reich angehen, die Reichsfarben gezeigt werden.

Wenn nun jetzt plötzlich eine Aenderung in der Fahnenfrage beim Kinderfest eingetreten ist, trotz der bisherigen guten Erfahrungen, so liegt der Gedanke nahe, zumal ja in der Frage des Zeigens der Reichsfarben in Nichtreichsangelegenheiten schon Vorgänge ähnlicher Art vorliegen (vgl. die Vorgänge bei der Torgauer Ausstellung), daß auch hier vielleicht

ein gewisser Druck

vorgelegen hat und man auf diesen Ausweg gekommen ist, um das Fest überhaupt zu retten.

Trotzdem ist diese Aenderung auch in der Form der Freistellung der Wahl zwischen Reichs-, Landes- und Stadtfarben, wohl doch

der Anfang vom Ende des Kinderfestes,

denn es ist nicht zu leugnen, daß das Hineinbringen der Farben Schwarz-Rot-Gold als eine Politisierung des Kinderfestes wirkt.

Damit hört aber das Kinderfest als gemeinsames Fest der Liebe der Eltern zu den Kindern, fern ab von der Politik, auf. Und das ist sehr bedauerlich, und, wie weiter unten noch nachzuweisen sein wird, in mehr als einer Richtung ein schwerer Schaden für die Jugend und die Stadt.

Man muß der Entwicklung hier ins Auge sehen, um

die Gefahr

zu erkennen:

Es soll jedes Kind sein Fähnchen wählen dürfen. Sehr schön! — aber die Praxis? Bei den allermeisten Eltern wird doch das Kind zu Hause angewiesen werden, eine ganz bestimmte Fahne zu wählen. Damit ist die Harmlosigkeit der Kinder zerstört, und sie werden die Kinder, welche andere Farben tragen, als etwas Minderwertiges ansehen, zumal es in vielen Familien ohne abfällige Außerungen über die anderen Farben bei dieser Anweisung nicht abgehen wird.

Darüber hinaus wird aber in vielen Fällen das

Vertrauen des Kindes zu den Eltern erschüttert,

wenn der Vater es aus dienstlichen oder geschäftlichen Gründen nicht wagt, dem Kinde die Fahne zu empfehlen, zu der er nach der ganzen Erziehung neigt. Man darf die Augen nicht dagegen verschließen, daß gar manches Kind angewiesen werden wird, aufzupassen, welche Fahne der Junge von dem und dem Beamten oder Geschäftsmann nimmt, und daß wir jetzt leider ein erhebliches

Spitzeltum

und eine republikanische Beschwerdestelle haben, so daß vielleicht der Vorgesetzte sehr bald erfährt, daß das Kind von dem und dem Beamten oder Angestellten die neuen Reichsfarben nicht gewählt hat. Es wird also wohl manches Kind zu seinem Befremden erfahren, daß ihm der Vater anbefiehlt, die Reichsfarben zu wählen, während es weiß, daß er sie sonst bekämpft. Dann erleidet das Familienleben und Vertrauensverhältins zwischen Eltern und Kindern einen schweren Stoß.

Was geschieht nun, wenn trotz der Anweisung des Vaters das Kind kein Fähnchen in Reichsfarben bekommt, weil sie vergriffen sind, und trotzdem die Anzeige gegen den Vater ergeht? Soll er sich etwa vorsorglich entschuldigen?

Ganz zu schweigen von der schweren Gefahr für die Seele des Kindes, welche darin liegt, daß es in vielen Fällen angehalten werden wird, seine Schulkameraden zu bespitzeln und auszuspionieren und anzuzeigen. Schulkinder haben im allgemeinen gerade hierfür ein feines Gefühl, und

eine „Petze"

ist bald der Verachtung der Klasse verfallen. Welcher Zwiespalt wird da in die kindliche Seele gelegt.

Dagegen kann man vielleicht sagen: Das Kinderfest ist ja freiwillig. Da mag ein Vater eben einfach sein Kind nicht schicken! Dieser Einwand ist falsch, denn das Fehlen eines Kindes unter den jetzigen Verhältnissen kann politisch sehr wohl so ausgebeutet werden, daß das Kind eben nicht kommt, weil der Vater nicht will, daß es die Reichsfarben trägt.

Wenn den Kindern erst einmal beigebracht ist, daß sie gerade nur eine bestimmte Fahne tragen sollten, weil sie besser sei, als die andere, ist es ganz selbstverständlich, daß es dann

unter den Kindern selbst zu Sticheleien und Reibereien kommen muß

und die fröhliche Harmlosigkeit des bisherigen Festes ist verloren. Es ist auch zu erwarten, daß es zwischen den Eltern in den Erholungszelten wegen dieser Fähnchen künftig zu manchen Anödungen und Schimpfereien kommen wird.

Solchen Dingen werden verständige Eltern sich und ihre Kinder nicht aussetzen und das Kinderfest wird verschwinden.

Daß wäre aber ein schwerer Verlust nach verschiedener Richtung hin: für die Kinder, denen man aus politischen Gründen eine große Freude nimmt. Dann, weil damit wieder eine der wenigen Gelegenheiten verschwindet

wo sich wirklich alle Klassen der Bevölkerung auf der gemeinsamen Empfindung der Liebe zu den Kindern zusammenfanden und sich auch menschlich näher kamen.

Schließlich, weil gerade das Kinderfest die Eltern veranlaßte, sich ihre Kinder besonders anzunehmen und sie auch vielfach neu auszustatten. Darauf wurde monatelang gespart. Das ist von großer sozialer und volkserzieherischer Bedeutung und fällt mit dem Fortfall des Festes weg.

Gerade das letztere werden

die Merseburger Geschäftsleute

ganz besonders merken, deshalb liegt es auch in ihrem dringendsten Interesse, diese schwere Gefährdung des Kinderfestes abzuwenden.

Ist das nun aber überhaupt noch möglich?

Damit muß sich wohl auch der politisch anders Eingestellte abfinden, daß, wenigstens in diesem Jahre, die Reichsfarben beim Kinderfest gezeigt werden müssen, denn ohne dem scheint es tatsächlich nicht möglich zu sein, das Fest abzuhalten.

Dieser Forderung dürfte Genüge getan sein, wenn auf dem Festplatz je zu einem Drittel Reichs-, Staats- und Stadtfahnen wehen.

Im übrigen wäre es das Beste, auf die Fähnchen im Zuge ganz zu verzichten, wie es die Realschule schon seit Jahren tut, ohne daß ihrer Leitung bisher der Vorwurf antirepublikanischer Gesinnung gemacht worden wäre.

Ist man aber gezwungen, auch im Zuge dieses Jahr in den Fähnchen die Reichsfarben zu zeigen, so befreie man Eltern und Kinder von dem Gewissenszwang und verhüte den größten Teil der obenerwähnten Schädigungen der Kindesseele dadurch, daß man

nicht den Kindern die Auswahl der Fähnchen überläßt, sondern einfach auf Anordnung der Schule klassenweise je einmal Reichs-, Staats- und Stadtfarben in den Fähnchen zeigt.

Da die Fähnchen ja frei geliefert werden, ist das durchaus angängig, und aller Gewissenszwang, alle Gefährdung des Vertrauensverhältnisses zwischen Eltern und Kindern und alle Bespitzelungsmöglichkeiten fallen weg.

Aber, das ist nur die **zweite und weniger gute Lösung.**

Der andere Vorschlag des **Weglassens der Fähnchen im Zuge** und Anbringen der Reichs-, Staats- und Stadtfarben am Festplatz ist besser, wenn nun überhaupt die bewährte Form geändert werden muß.

Wird keiner dieser Wege gewählt, scheint der Fortbestand des Kinderfestes ernstlich gefährdet, und das wäre nach der verschiedensten Richtung höchst bedauerlich.

K.

Aus der Umgebung.

Filmabend

b. Neurössen. Die jeden Dienstag abend im Rössener Gesellschaftshaus stattfindenden Filmabende erfreuen sich einer ständig wachsenden Beliebtheit. So war auch die gestrige Veranstaltung trotz des warmen Sommerwetters recht gut besucht. Das Programm war recht abwechslungsreich. Nach der interessanten Wochenschau folgte ein Film, der einige sizilianische Landschaften zeigte. Der Film war anscheinend sehr alt und die Bilder daher reichlich unklar und verschwommen. Nun folgte ein prächtiger Wild-West-Film „Die Mädchenfarm", reich an spannenden Abenteuern, die dem bekannten Darsteller Tom Mix reichliche Gelegenheit boten, seine halsbrecherischen Reiterkunststücke zu zeigen. Den Beschluß bildete der auch schon in Merseburg gezeigte Film „Heut spielt der Strauß", der den Werdegang des genialen Walzerkönigs Johann Strauß-Sohn in prächtigen Bildern zeigt. Vortrefflich ist auch die Figur des alten Johann Strauß gezeichnet, der voller Wehmut und doch auch mit freudigem Stolz vor seinem genialen Sohn das Feld räumt. Die schönsten Straußschen Walzermelodien erklangen dazu und unterstrichen die Handlung glücklich.

Diebstahl?

Bad Dürrenberg. Am Montag vormittag, gegen 2 Uhr, fuhr der Arbeiter Kurt Baumeier aus Rampitz die Merseburger Straße hoch und kam in der Gegend des Strümpelschen Geschäftshauses zu Fall und blieb bewußtlos liegen. Als er nach geraumer Zeit wieder das Bewußtsein erlangt hatte und weiterfahren wollte, bemerkte er, daß das Fahrrad verschwunden war. Das Rad ist ein Felox-Halbrenner Nr. 1193 mit hellgrauem Rahmen und blauem Steuerkopf. Wer irgend welche Angaben über den Verbleib des Rades machen kann, wolle dies beim Eigentümer oder bei der nächsten Landjägerei tun.

Die Lützener Räuberbande vor Gericht

Lützen. Eine Räuberbande, die im Februar d. J. die Gegend um Lützen unsicher machte, und die beispiellos frech auftrat, wurde am Montag vor dem Leipziger Schöffengericht abgeurteilt. Es handelt sich um zwei Haupttäter namens Wagner und Rauhe. Diese beiden waren am 8. Februar 1929 in der Nähe von Lützen in den Gutshof Freies Feld eingedrungen und hatten die dort anwesenden weiblichen Familienmitglieder des Besitzers durch Drohungen gezwungen, 320 M. Bargeld herauszugeben. Bei diesem Ueberfall trugen Wagner und Rauhe schwarze Gesichtsmasken. Beide Angeklagten hatten auch eine Villa in Markranstädt heimgesucht, und bei diesem Einbruch war ihnen vor allem ein Trommelrevolver in die Hände gefallen. Das Gemeinsame Schöffengericht in Leipzig verurteilte den 29 Jahre alten Bauarbeiter Willy Wagner aus Markranstädt wegen räuberischer Erpressung und schweren Diebstahls zu sieben Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrenrechtsverlust und dauernde Stellung unter Polizeiaufsicht; der 22 Jahre alte Dachdecker Otto Rauhe erhielt wegen räuberischer Erpressung und Diebstahls fünf Jahre und drei Monate Zuchthaus, die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt; schließlich wurde der Arbeiter Pech, der bei den Diebstählen Wache gestanden hatte, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Vorversuche für einen Braunkohlenschacht

Kauern. Zwecks Anlage eines neuen Braunkohlenschachtes werden augenblicklich von der Saline Dürrenberg Bohrversuche in Flur Kauern an dem Verbindungswege von der Salzstraße nach der Braunkohlengrube ausgeführt.

Der V.D.A. im Geiseltal

Neumark. Vom 10. bis 17. Mai d. J. führte die VDA.-Gruppe Neumark in Neumark, Geiselröhlitz, Gräfendorf, Wernsdorf und Zützschdorf eine Werbewoche durch. Sie ergab den Anschluß einer Volksschulgruppe von zwölf Mitgliedern und fünf Jugendmitgliedern. Von der Volksschule Neumark wurden 81,75 M. und von der Jugendgruppe 40,45 M. gesammelt. Ferner stiftete die Gemeinde Neumark 30 M. Anmeldungen nimmt der Obmann Walter Saal, Gräfendorf, entgegen.

Vorläufig kein Amtsgerichtsgebäude

Mücheln. Der Bau eines Amtsgerichtsgebäudes ist auf ungewisse Zeit vertagt worden, obwohl die Stadt auf die vom Gericht im Rathaus innehabenden Räume auf die Dauer nicht wird verzichten können. Die Pläne, das Amtsgericht in dem demnächst zu erbauenden Polizeidienstgebäude unterzubringen, haben sich ebenfalls zerschlagen.

*

a. Mücheln. (Die diesjährige Kirschenverpachtung) erbrachte 2000 RM. gegen 1200 RM. im Vorjahre. Pächter sind P. Murre und H. Vogel, Gehüste.

Sittlichkeitsverbrecher

p. Leiha. Festgenommen und vorgeführt wurde von dem zuständigen Landjägereibeamten ein bei einem hiesigen Landwirt beschäftigter 19jähriger Dienstknecht. Er hatte sich vor einigen Tagen auf dem Felde an einem dreizehnjährigen Schulmädchen in schwerster Weise unsittlich vergangen.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstr. 4. Verantwortlich für den [illegible] Hammer, für den Anzeigenteil: Otto Rohberg, beide in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290619-18/fragment/page=0008

Das Reich der Frau

Wie kleide ich mich für die See?

Es ist erstaunlich: selbst modisch begabte Frauen scheitern häufig an dem Problem des Strand- und Badeanzuges. Entweder man behandelt diese Frage sehr nebenher oder glaubt mit dem obligaten schwarzen Baumwolltrikot nebst roter Gummikappe und Frottémantel, die, ich weiß nicht seit wie lange, alljährlich in Aktion treten, hinlänglich versehen zu sein. Das ist grundfalsch. Denn schließlich, man will nicht nur modern und fesch, sondern auch vorteilhaft und schön angezogen sein. Da heißt es, wählen, überlegen, und sehr vieles verwerfen. Alles muß persönlich ausgewogen sein, die Farben, der Stoff, dei Schnittlinien, besonders der Ausschnitt (ein runder für einen kurzen Hals ist ebenso katastrophal wie ein spitzer für einen langen hageren). Die Frage, ob Röckchen oder Höschen oder beides, und wie lang oder wie kurz. — —

Von diesen scheinbaren Belanglosigkeiten hängt der ganze Eindruck ab. Schon die Wahl des Stoffes! Seit etwa zwei Jahren hat man für schwarze Seide zum Badeanzug gar keine Meinung mehr Seide ist nicht sportmäßig genug, Wolle ist das Alleinseligmachende. Ohne Frage ist Wolle zweckentsprechender und praktisch und auch sehr schön, nur nicht immer für die Figur vorteilhaft. Wolle vergröbert die Formen, läßt sie leicht plump und schwer erscheinen. Ist man sehr schlank, sehr gut proportioniert, schön; sonst sollte man lieber allen Modegesetzen entgegen an dem sehr eleganten, schmiegsamen, schwarzseidenen Anzug festhalten.

Für die Straßenpromenade gibt es entzückende Luftkostüme aus bedruckter Kunstseide, aus Trikot, aus Satin, aus Shantung.

Der Luftmantel, den man dazu trägt, ist aus demselben Stoff. Eine Einheit für sich bilden Kappe, Schirmchen und Badeteppich, die in der großen Tasche untergebracht sind, die man an den Strand mitnimmt. Die Tasche enthält auch den Schwimmanzug, in dem Initialen oder Klubabzeichen eingestickt sind, ferner eine recht kokette Gummikappe und reizende bunte Badeschuhe. Wählt man das Badetrikot zweifarbig, und man wählt es fast immer so — die Taille hell, weiß, gelb oder lichtblau, gern diagonal gestreift oder karriert, das Höschen dunkel und einfarbig, so hat man die gedämpfte Buntheit, die dieses Jahr den Strand beherrscht.

Ist man nicht so elegant, zwei vollständige Ensembles für Strand und Bad zu besitzen, kann man immer noch sehr schick und modern sein in einem dieser einfachen Wolltrikotkleidchen, die beides vereinen.

Der eigentliche Anzug ist durchgehend gearbeitet, das kurze Röckchen, das man zur Promenade trägt, ist mit einem Griff zu lösen und man steht schwimmbereit da. Dazu einen feschen Fransenschal, dessen Enden mit den Haaren um die Wette flattern, bunte Badeschuhe mit mittelhohem Gummiabsatz, die für Wasser- und Strandpromenade gleichzeitig sind — — wirklich, auch in diesem einfachen Kostüm kann man überall sehr gut bestehen. Für den Nachmittag dann eins dieser kleinen Kleidchen aus gemustertem Crepe de chine, Shantung, Cravattenseide, die ihr erstes Debüt schon an warmen Frühlingstagen in der Stadt feierten, und die man, heimgekehrt, noch zu kleinen Tees und Nachmittagsbesuchen wird tragen können. Man hält sie überaus einfach, ärmellos, mit schmalem, farbigem Gürtel, bunter Ansteckblume, um die Schultern ein Tuch, alles gewichtlos, duftig sommerlich; und ein paar eingearbeitete Handarbeitsmotive, etwas rauhfädige Wollstickerei, hauchdünne Lingeries.

Für kühlere Tage hat man dann noch ein einfach-phantastisches Wolljäckchen, die man in modernsten Mustern und geradezu verblüffenden Farbenzusammenstellungen sieht. Besonders kleidsam sind die neuen, netzartig gehäkelten Jumper aus weißer Wolle mit dem kleinen flachen Kragen, um den ein bunter Schlips geschlungen wird. Wer auf Hüte und korrekte Frisur schwört, stülpt noch ein kleines Filz- oder Manilahütchen auf, und ist damit bis zum Abend und unter Umständen auch dann noch in bester Form.

Elsbeth Unverricht.

Sport- und Wanderkleider

Es wird viel gewandert; Fußtouren sind ein beliebter Sport nicht nur für jüngere Damen. Während in früheren Jahren die reifere Frau es ihrem Gatten überließ, gemeinsam mit Freunden in die nähere und weitere Umgebung ihrer Heimat zu marschieren, ist sie jetzt ebenfalls auf den Geschmack gekommen, um so eher, als die moderne Frau, selbst in den reiferen Jahren, auf die berüchtigte „Madamigkeit" verzichtet und lieber unterwegs einige Unbequemlichkeiten in den Kauf nimmt, um nicht für bequem gehalten zu werden.

Mit solchen Begriffen hat die neue Zeit gründlich aufgeräumt, die moderne Frau muß sich aus den verschiedensten Gründen so lange wie möglich geschmeidig, elastisch erhalten; dies erreicht sie u. a. auch durch Fußwanderungen, die, eine praktische Art des Wochenendes, auch in Deutschland allmählig durchdringen. Zum Wandern gehört ein entsprechender Anzug; wer viel wandert, wird seine Kleidung darauf einstellen und auch für die notwendige Abwechslung sorgen. Schlanke Firguren dürften die sportliche Form bevorzugen, die auch reiferen Frauen steht, und die für unterwegs immer empfehlenswert ist. Am geschmackvollsten wirkt ein sandfarbenes Wollkleid mit einem roten Lackledergürtel, dazu rote Lederknöpfe am vorderen Verschluß. Jede einfarbige oder gestreifte Hemdbluse paßt dazu, wenn sie garantiert licht-, luft- und wasserecht ist.

Für kühleres Wetter wählt man einen wärmeren Stoff, bei mehr oder weniger großer Hitze ist eine Battist- oder Seidenbluse am Platz. Naturfarbene China- oder Japanseide ist für einen Wanderanzug stets empfehlenswert, dazu trägt man eine passende Kravatte. Gestreifte Kravatten sind auch für Damen gegenwärtig sehr modern, indessen kommen Streifen nur dann in Frage, wenn die Bluse nicht gestreift ist. Kleine Taschen können immer an einem Wanderkleid angebracht werden. Unter dem Gürtel, an der rechten Seite, ist eine Tasche sehr bequem, für Billets, ein paar kleine Geldstücke, einen Handspiegel. Links oben ist eine Tasche für das Taschentuch sehr praktisch; eine sportlich wirkende Lackhandtasche wird sich kaum vermeiden lassen, der Wanderstock, möglichst stark und einfach, damit man sich wirklich auf ihn stützen kann, darf ebenso wenig fehlen wie der weiche, regenfeste Filzhut, der nur mit einem Band garniert wird.

An warmen Tagen trägt man am besten ein Kleid aus Tupfenseide, die gegenwärtig nicht nur sehr modern, sondern ihrer Kleidsamkeit wegen besonders beliebt ist. Je nach der Haut- und Haarfarbe wählt man die Tupfenseide in entsprechenden Tönen und verarbeitet sie mit einer recht flotten Blendengarnitur. Eine weiße Batistweste, kleingefältet, mit einer Reihe von zierlichen Perlmutterknöpfen, wirkt stets kleidsam, dazu gehört eine schwarze Seidenkrawatte. Wer schwarz nicht liebt, wählt sie im Ton der Punkte, was auch bei den Abschlußblenden vorgesehen ist. Der westenartige Oberteil des Kleides wird mit einem großen Perlmutterknopf geschlossen, rechts und links an der Hüfte werden kleine Taschen angebracht, die indessen nur als Verzierung gelten und darum wegfallen können. Zu solch einem Kleid gehören unbedingt lange Aermel, die am Handgelenk mit einer kleinen Manschette abgeschlossen werden. Die festanliegende Baskenmütze in weiß oder schwarz ist als Abschluß zu diesem sehr kleidsamen Wanderanzug gedacht.

Else Pauli.

Was sollen Kinder trinken?

Im zartesten Alter natürlich nur Milch, die nach Vorschrift des Arztes mit Wasser oder irgend einem Nährmittel gereicht wird. Bei Erkrankungen gibt man Fencheltee mit Sacharin gesüßt, auch Kamillentee. Wächst das Kind heran, so zeigt es Verlangen nach den Getränken der Erwachsenen, aber es kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, einem Kinde Kaffee, Tee oder gar Alkohol, selbst nur in geringen Mengen, zu reichen. Die darin enthaltenen Gifte wirken besonders schädlich auf den kindlichen Organismus ein, hemmen die körperliche und geistige Entwicklung des jungen Menschen und schädigen das Nervensystem ganz erheblich. Statistische Beweise dafür sprechen eine deutliche Sprache und sollten jede Mutter davon zurückhalten, ihrem Kinde auch nur die kleinste Kostprobe von diesen Getränken zu geben.

Sind die Kinder mit den Erwachsenen an der Festtafel vereint, so mischt man ihnen mit Wasser irgend einen Fruchtsaft, der dieselbe Farbe hat wie das Getränk der Erwachsenen; die Kinder werden dann überzeugt sein das gleiche Getränk zu haben und es wird ihnen trefflich munden. Aelteren Kindern gibt man von dem alkoholfreien Traubenwein, den man jetzt in so hervorragendem Wohlgeschmack überall erhält, der noch sogar wichtige Vitamine und Nährstoffe enthält.

Die Stelle des Kaffees vertritt in jedem Falle bei Festlichkeiten die bei den Kindern so beliebte Schokolade oder Milchkakao, noch zuträglicher Haferkakao, wird aber nicht so gern genommen. Das tägliche Getränk bleibt am besten immer Milch. Während der Hauptmahlzeiten sollen Kinder möglichst nicht trinken. Man lasse den Durst nach dem Essen durch frisches Wasser stillen, noch besser durch Obst. Schränkt man den Fleischgenuß des Kindes möglichst ein, wie es für den kindlichen Organismus am dienlichsten ist, so wird sich überhaupt nicht zu großer Durst einstellen.

Die „Frau vor 30 Jahren" — heute 70

Balzac hat bekanntlich in seinem Roman „Die Frau von 30 Jahren" einen neuen Weibtyp in die Literatur eingeführt, nämlich die reife Frau, die sich auch mit 30 Jahren die Fähigkeit zur großen Leidenschaft noch bewahrt hat. Vorher war die Liebesheldin der Dichtung fast immer das junge Mädchen gewesen, und man empfand es als Kühnheit, daß hier eine Frau von 30 Jahren noch als schön und begehrenswert geschildert wurde.

Seitdem haben sich die Zeiten und die Anschauungen sehr geändert, und nicht nur die Dreißigjährige fordert es heute noch als ihr gutes Recht, jung und begehrenswert zu erscheinen. Ein Pariser Blatt hat diese Wandlung in der Auffassung der Frau zum Gegenstand einer Rundfrage genommen, die lautete: „Wie alt müßte Balzacs „Frau von 30 Jahren" sein?" Die Antworten zeigen, daß man heute dem schöneren Geschlecht allgemein eine viel längere Zeit des Liebens und Geliebtwerdens zugesteht. Am weitesten ging der bekannte Advokat Henri-Robert, der erklärt, wenn Balzac heute wiederkehrte und seinen Roman noch einmal schreiben würde, dann würde er ihn sicherlich „Die Frau von 70 Jahren" nennen. Der Dichter Jean Giraudoux ist noch galanter. „Es gibt Frauen," so schreibt er, „die ihr ganzes Leben lang jung bleiben und niemals ihren Zauber verlieren; freilich gibt es auch andere — die es nie gewesen sind." Die feine Kennerin der modernen Frauenpsyche, die Romanschriftstellerin Rachilde, verrät das Geheimnis der ewigen Jugend: „Eine Frau, die nie aufhört zu lieben, bleibt immer jung." Paul Morand möchte das Alter der Frau, das den 30 Jahren Balzacs entspricht, auf 50 beziffern.

Die Siegerin im Reichswettkochen.
45 Bewerberinnen aus allen Teilen des Reichs, die sich in rund 400 Orts-Wettkochen, an denen annähernd 6000 deutsche Hausfrauen teilnahmen, für die letzte Entscheidung qualifiziert hatten, nahmen in Berlin an einem Reichswettkochen teil. Das Kochprogramm enthielt Frühstück, Mittag, Nachmittagskaffee und Abendessen mit je 5 Minuten Pause zum Auskühlen des Gaskochers. Den Sieg errang die Berlinerin Frau Geisler, der ein Preis von 3000 Mark zufiel.

Nur Marcel Prévost, einst der Schilderer der „Halbjungfrauen", der aber mit der Entwicklung nicht Schritt gehalten zu haben scheint, stimmt nicht in die Begeisterung für die ältere Frau ein. Er erklärt, daß unsere Gegenwart das Zeitalter des jungen Mädchens sei, und daß die um 20 Jahre ältere Mutter, die sich in derselben Weise anzieht und ebenso benimmt wie die Tochter, wie eine lächerliche Maskerade wirke.

Der neueste Frauenberuf

Von fast jedem Beruf, der früher den Männern allein vorbehalten schien, haben die Frauen im Laufe weniger Jahre Besitz ergriffen. Nur in der Archäologie durften die Männer bisher unter sich bleiben, denn wenn auch einige Forscher bei Ausgrabungsarbeiten von ihren Frauen begleitet wurden, so war doch keine von diesen irgendwie als Fachwissenschaftlerin anerkannt.

Das ist nun auch anders geworden, nachdem kürzlich zum ersten Mal Frauen die Leitung einer archäologischen Expedition anvertraut wurde. Das englische Archäologische Institut in Palästina hat drei jungen Damen die Ausgrabungsarbeiten in der Ruinenstadt von Athlit südlich von Jaffa übertragen. Ueber die bisherigen Erfolge der Wissenschaftlerinnen verlautet zwar noch nichts, dagegen hatten aber die Engländer kürzlich Gelegenheit, ihre mutigen Landsmänninnen in den illustrierten Zeitungen in ihrer äußerst flotten und zeitgemäßen „Archäologinnenuniform" bewundern zu können. Die Tracht, die jene jungen Damen damit geschaffen haben — kurze Hosen, sandfarbenes Seidenhemd mit Ledergürtel und großem Südwester — ist tatsächlich so schmuck, daß dieser neue Frauenberuf sicher schon um ihretwillen allein reichlichen Zulauf erfahren würde, wenn — nun wenn nicht die Archäologen eine Fülle schwieriger Studien zu überwältigen hätten, ehe sie überhaupt Gelegenheit finden können, an Ausgrabungen vollwertig teilzunehmen.

Wirtschaftliche Plauderbriefe

Von Luise Holle.

Neue Spargelspeisen.

Sie und Ihre Angehörigen begrüßen alljährlich mit großer Freude die appetitlichen Spargelbündel. Man tischt den Spargel seinen Lieben gern auf, auch wenn er nicht zu den billigen — was man heutzutage so nennt — Gemüsen gehört. Jedes Jahr aber werden Sie dasselbe erleben. der so charakteristische Eigengeschmack verursacht es, daß Spargel dem Geschmack leicht „über" wird. Es erscheint mir deshalb von vornherein richtiger, daß Sie den Spargel möglichst vielseitig zubereitet auf den Tisch bringen, daß Sie ihn bei mancherlei Gerichten, fast möchte ich sagen, als Aroma, als Gewürz betrachten. Sie haben dann eine ganze Auswahl an Spargelspeisen und Sie gebrauchen zu manchen von ihnen nur eine geringe Menge des teuren Spargels. Ich denke, Sie werden in den folgenden Rezepten den nötigen Anreiz finden.

Spargel in der Backschüssel. 750 Gramm Spargelstücke kocht man in siedendem Wasser mit einer Kleinigkeit Salz und Zucker nicht ganz weich und läßt sie gut abtropfen. Inzwischen wiegt man 500 Gramm gekochten Schinken fein und vermischt ihn mit 2 Teelöffeln gewiegter Petersilie und 3 Löffeln geriebenem Käse. Die gut eingefettete Backschüssel wird fingerdick mit dem Schinken am Boden, dann mit dem Spargel bedeckt und über das Ganze ein Drittel Liter saure Sahne gegossen, mit der 20 Gramm Mondamin glatt gerührt und 2 ganze Eier und 2 Eigelb verquirlt werden. Man streut ein Gemisch von geriebener Semmel und Käse über das Ganze, legt kleine Butterflöckchen darüber und bäckt das Gericht [illegible] 20 Minuten im Ofen zu lichtbrauner [illegible] Backspargel reicht man Kar[illegible]

Tomatenspargel mit Makkaroni. 500 Gramm in Stücke geschnittener Spargel muß in Wasser mit etwas Salz weich kochen und abtropfen. In ein Achtel Liter Spargelwasser, in das man ein Stücken Butter und 1 Maggis Fleischbrühwürfel tut, schmort man dicke Tomatenscheiben kurz durch und mischt die abgetropften Spargel damit, bindet das Gemüse mit etwas glattgerührtem Mondamin und richtet es in der Mitte einer heißen Schüssel an. Zu gleicher Zeit muß man kleingebrochene Makkaroni in Salzwasser garkochen, abtropfen lassen und in Butter, geriebenem Käse, mehreren Löffeln gehacktem gekochtem Schinken sowie einigen Löffeln saurer Sahne durchschmoren. Von diesen Schinkenmakkaroni setzt man einen dicken Rand um die Tomatenspargel.

Ein Spargelabendbrot. Spargelstücke werden in Salzwasser weich gekocht, abgetropft und mit wenig Butter durchgeschwenkt; von ihnen legt man in die Mitte einer heißen Schüssel einen breiten dicken Streifen. Es wird mit einem rasch bereiteten flockigem, weichem Rührei bedeckt, das man leicht mit gehacktem Schnittlauch bestreut. Um das Gericht herum kommen kleine geröstete Weißbrotscheiben, die man mit geschmorten Tomatenscheiben belegt.

Kartoffelspargelsalat. 750 Gramm Kartoffeln kocht man in der Schale, zieht sie ab und schneidet sie in Scheiben. Außerdem kocht man 500 Gramm in Stücke geschnittenen Spargel in leichtem Salzwasser gar, läßt ihn abtropfen und kocht 5 Eier hart, die man nach dem Schälen in Scheiben schneidet. Diese Zutaten werden abwechselnd schichtweise in eine passende Schüssel gefüllt und jede Schicht dabei mit der folgenden, vorher bereiteten Sauce übergossen. Man rührt 3 Eigelb mit einem Drittel Liter tropfenweise zugesetztem Oel und mehreren Löffeln dicker saurer Sahne zu cremartiger Beschaffenheit, schmeckt die Sauce mit Zitronensaft zu gewünschter Säure ab und würzt sie mit Salz, Pfeffer, 10 Tropfen Maggis Würze, etwas gehacktem Schnittlauch und gewiegter Petersilie. Der Kartoffelspargelsalat muß vor dem Auftragen mehrere Stunden durchziehen.

Modezubehör

Die Harmonie zwischen den Details und dem Kostüm ist einer der Hauptfaktoren der Eleganz. Zum strengen Tailleur aus englischen Stoffen paßt nur eine Herrenhemd-Bluse aus Toile de soie, dichtem Crepe de Chine und ähnlichen festen, glatten Stoffen. Die Bluse hat doppelte Manschetten und einen niedrigen umgelegten Kragen, das gesamte Zubehör trägt den gleichen männlichen Charakter, der absolut notwendig ist, um in diesem Fall ein gut durchdachtes Ganzes zu ergeben. Eine gestreifte, mehr oder minder lange Krawatte und hübsche Manschettenknöpfe etwa aus Emaille oder Elfenbein, mit den Initialen der Trägerin versehen, gehören ebenso dazu wie ein Gürtel aus Leder, dessen Schnalle entweder aus Metall ist oder gleichfalls mit Leder überzogen.

Sehr beliebt sind zur Zeit Handtaschen aus demselben Material wie das Kleid resp. Mantel oder Schuh; mit irgend etwas im Ensemble muß jedenfalls die unentbehrliche Tasche übereinstimmen. Am Morgen wählt man sie aus Tweed oder Cheviot wie den Mantel, oder aus Jersey oder Trikot wie den Sweater. Am Nachmittag bevorzugt man sie aus Crepe marocain, wie der leichte Nachmittagsmantel oder in der bunten Musterung der Toilette. Am Abend soll sie übereinstimmen mit den Abendschuhen oder mit dem Abendumhang aus Lamé oder Velours. Sehr hübsch ist eine Tasche aus waschbarem Chefreau, gefüttert mit dem gemusterten Crepe de Chine des Nachmittagskleides und geschlossen durch zwei Bänder des gleichen Stoffes.

Die Schuhe sieht man selten aus einer einzigen Lederart oder in einer einzigen Farbe. Die Mischungen sind vielmehr immer noch in Gunst, sei es, daß zwei verschiedenartige Lederarten gleichmäßig verwendet werden oder daß das eine Material nur zu schmalen Garnituren und Einfassungen des anderen dient. Alle Farben in Beige und Braun, Gegensätze von schwarz und weiß, dunkelbraun und weiß, sowie rötliche Töne sind die augenblicklich beliebtesten Farben.

J. D.

Auch eine Statistik

Die Zeiten, in denen die Hausfrau ihre Wäsche noch mit eigner Hand nähte, sind vorüber. Eine originelle Erinnerung an jene Tage brachte unlängst eine Deutschamerikanerin, die folgende Aufzeichnung ihrer verstorbenen Großtante veröffentlichte. Letztere hatte sich die Mühe gemacht, zu berechnen, wievieler Nadelstiche es bedurfte, um ein einfaches Hemd zu nähen und kam zu folgendem Resultat:

Kragen nähen (4 Reihen) 3000 Stiche, Enden des Kragens 500 Stiche, Annähen der Knöpfe 150 Stiche. Kragen annähen und Zusammenziehen des Hemdes am Hals 1204 Stiche, Gelenkschluß (kurze Manschette) 1228 Stiche, Enden der Manschette 68 Stiche, Knopflöcher 148 Stiche, Säumen der Schlitze 264 Stiche, Aermel zusammenziehen 480 Stiche, Annähen des Gelenkschlusses 1468 Stiche, Auflegen der Schulterblätter, je drei Reihen, 1880 Stiche, Säumen des Einsatzes 393 Stiche, Nähen der Aermel 2554 Stiche, Einsetzen der Aermel und Keile 3050 Stiche, rund herum 1526 Stiche, Nähte 848 Stiche, Einsetzen der Seitenteile 424 Stiche, unterer Saum 1104 Stiche — insgesamt 20 289 Stiche!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290619-18/fragment/page=0009

Für „Kleine Anzeigen" gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet nur 6 Rpf., die Überschrift 20 Rpf. Worte über 15 Buchstaben gelten als zwei Worte. Die Preise werden auf volle 5 Rpf nach unten abgerundet. Chiffregebühr bei Abholen der Offerten 30 Rpf., bei Zusendung 60 Rpf.

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" werden nur gegen bar oder Briefmarken aufgenommen. Der Gutschein, welcher der Bezugsquittung des laufenden Monats beigefügt ist, wird mit 50 Rpf. angerechnet und ist der Bestellung beizufügen. Reicht der übersandte Betrag nicht aus, so sind wir berechtigt, den Anzeigentext entsprechend zu kürzen.

Offene Stellen

Tüchtige Kundenwerber
für Privatkundschaft auf Lebensmittel geg. sehr guten Verdienst gesucht für Halle und Umg. Off. unt. A L 1719 an Ala, Haasenstein & Vogler, Halle, Gr. Steinstraße 76.

Tägl. bis 15 Mk. zu verdien. Näh. im Prosp. m. Garantieschein. Viele Dankschr. Joh. H. Schulz, Adressenverlag, Köln I/689.

Tüchtiger **Herrenfriseur** und Bubikopfschneid. sofort gesucht. Off. unter H. H. 560 bef. Rudolf Mosse, Halle, Brüderstr. 4.

Friseurgehilfe (Bubikopfschneider) sof. od. spät. gesucht. Willi Wenzel, Merseburg, Obere Burgstr. 6.

Friseur Volontär, Lehrling sucht C. Wryeza, Damen- u. Herrenfriseur, Halle, Leipziger Str. 28.

Lediger **Schmied oder Schlosser** vertraut m. Bulldog-Motor, landw. Masch. und el. Anlagen findet 1. Juli Stellung auf Ritterg. durch Friedrich Gareis, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Halle, Schmeerstr. 17/18

Tüchtigen **Stellmachergesellen** sucht Max Albrecht, Landsberg b. Halle.

Geschirrführer mit Frau und Hofgänger für sofort gesucht. Otto Bunge, Freigutsbesitzer in Löbersdorf, Bahn Stumsdorf.

Toilettewärter gesucht. Off. unter D 6072 an die Exp. d. Ztg.

Kräftigen **Schuljungen** für Botenwege sucht Heinicke, Halle, Magdeburg. Str. 51.

Laufburschen schulentlass., Radfahr., rechtschaffen, sucht Edelkosthaus Frugisana am Stadtbad.

Junge **Stenotypistin** sof. od. 1. Juli ges. Off. unt. H 3961 an die Exp. d. Ztg.

Suche zum 1. Juli für ein. landwirtsch. Haushalt **Mamsell** mit guten Kochkenntnissen oder gebildetes Mädchen, das solchen Posten übernehmen würde. Angebote m. Lichtbild, Zeugnisabschr., Lebenslauf, Gehaltsforderung zu richten unt. N 29213 an die Exp. d. Ztg.

Suche zum 15. Juli, spätestens 1. August **Köchin oder einfache Stütze** welche gut kochen, backen, einlegen kann u. auch etwas Hausarbeit übernimmt. 2. Mädchen vorhanden. Frau Werther, Halle, Mühlweg 3.

Zweit. Mädchen über 17 Jahre, für Gemüsebau zum 1. 7. gesucht. Lohn 40 M. Zwei sind schon vorhanden. Reideburg, Peißner Str. 3.

Mädchen über 20 Jahre, für Küche u. Haus zu sof. od. 1. Juli ges. Anfangsgeh. 50 M. monatlich. Off. mit Zeugnissen an * Schloßberghotel Schwarzburg (Th.).

Ges. z. 1. Juli jg. **Mädchen** erfahr. in Hausarb., Schneidern u. Plätt. Köchin vorh. * Fr. General Zierold, Bad Sachsa, Pfaffenberg 8b.

Kinderliebes **Mädchen** f. kl. Haushalt zum 10. Juli ges. Näh. Lüpke, Halle, Artilleriestr. 72, 18—20 Uhr anzutreff.

17—18jähriges **Mädchen** f. Haush. u. Kinder sofort gesucht. Halle, Bertramstr. 29, Lebensmittelgeschäft.

Zuverlässiges, saub. **Mädchen** v. Lande, nicht unter 17 Jahren, für Haus u. Garten z. 1. Aug. gesucht. Pfarrhaus Groß-Wölkau b. Crensitz.

Ehrliches, fleißiges **Mädchen** od. jg. Frau als Aufwartung gesucht. Halle, Röpziger Straße 199, II r.

In der Landesheilanstalt Altscherbitz, Post Schkeuditz, ist die Stelle der

II. Wäscheaufseherin

zum 1. August 1929 neu zu besetzen. Gehalt nach Gruppe 10 der Besoldungsordnung. Die Stelle ist ruhegehaltsberechtigt. Bewerberinnen, die in der Behandlung der Wäsche erfahren, besonders aber im Feinplätten firm sind, wollen bis 10. Juli d. J. Gesuche an die Anstaltsdirektion einreichen.

Zuverlässiges, flinkes, sauberes **Alleinmädchen** oder einfache Stütze mit Koch- und Nähkenntnissen für mittleren bürgerl. Haush. mit 2 gr. Knaben sof. od. 1. Juli gesucht. Kann auch rüst. ält. Person sein. Gehaltsansprüche ang. * Frau G. Müller, Leipzig, Talstraße 27, II.

Gesucht wird zu sofort von Gut mit gr. Geflügelwirtschaft zur Erlernung der Geflügelzucht und Hilfe im Haushalte **junges Mädchen** das sich keiner Arbeit scheut u. Lust u. Liebe dazu hat, ohne gegenseitige Vergütung. Ang. m. Lebenslauf u. Zeugnissen erb. an Rittergut Gansgrün bei Plauen i. V. *

Heimarbeiterinnen für Girlanden und Mützen sofort gesucht. Wohnungsschein ist mitzubringen. Felix Bigola & Co., Halle, Königstr. 71

Mädchen schulfr., f. Geschäftshaushalt gesucht. Teicha 75.

Fleiß., saub., solides **Mädchen** für herrsch. 3-Pers.-Haushalt gesucht, etw. Koch- u. Nähkenntn. erwünscht. Off. unt. D 6073 an die Exp. d. Ztg.

Suche zum 1. Juli wegen Krankh. mein. jetzigen Mädchens f. meinen kinderl. Einfamilienhaush. älter., im Kochen erfahr. * **Alleinmädchen** Tägl. Aufwart. vorhand. Wäsche außer dem Haus. Meldung mit Zeugn., Bild u. Gehaltsansprüch. an Frau Studiendirektor Steudener, Sangerhausen, Mogkstr. 12.

Ordentl., älteres **Hausmädchen** gesucht zu sof. bzw. zum 1. Juli. Barta, Maasdorf bei Köthen.

Jüngeres, kinderlieb. ehrliches und saub. **Hausmädchen** gesucht. L. Brunkhorst, Bäckerei, Groß-Quenstedt.

Ein Waschmädch. oder Frau 1 Küchen- u. Hausmädchen, 1 weibl. Kochlehrling für sof. gesucht. Hotel Hexentanzplatz, Thale (Harz).

Gesucht jg. Mädchen aus gut. Hause als **Haustochter** bei einzelner Dame, schlicht um schlicht, für Landhaus-Besitz in der Heide. Angeb. an B. Dohrenvend, Emmelndorf, Post Hittfeld, Bez. Hamburg. *

Zum 1. Aug. für Halle gebildete **Haustochter** gesucht, nicht unter 20 Jahr. b. Taschengeld, ohne Bubikopf. Mädchen und Waschfrau vorhanden. Off. unter Qu 29237 an die Exp. d. Ztg.

Saubere **ehrliche Frau** zum Brödchentragen gesucht. Marktnähe. Off. unt. D 6071 an die Exp. d. Ztg.

Kraftwagenführ. 20 Jahre, Führerschein 2 u. 3b, sich. Fahrer u. gut. Wag.-Pfleger sucht Stellg. für sofort od. später. Zuschr. erb. an Richard Zorn, Eisleben, Rammberg 47a

Junger **Bäcker-Konditor** 18½ Jahre alt, sucht sofort od. spät. Wirkungskreis. Off. erb. Kurt Ochsendorf, Neugattersleben.

Verheirateter **Schweizer** gut. Melker u. Viehpfleger sucht Stellung zum 1. oder 15. Juli. Off. sind zu richten an die Agentur der Saale-Ztg. i. Brehna.

Intelligenter **junger Mann** verh., m. langjährig. Zeugniss., d. Abbau stellungslos, sucht als Registrator, Kassen-, Kontorbote od. and. Vertrauensstellg. sich. Position. Kautionsfähig. Offert. unter H 3976 an die Exp. d. Ztg.

Für meine 17jährige Tochter, gesund, kräftig, lebensfroh, musikalisch, kinderlieb, f. ich Stelle als **Kindergärtnerin od. Haustochter** Selbige hat ein Kinderpflegerin-Seminar besucht. Bedingung: engster Familienanschluß. Anfragen u. O 29236 an die Exp. d. Ztg.

Wwe., Anfang 50 J., sucht Stell. in Halle als **Wirtschafterin** bei einz. Herrn. Off. unt. D 6065 an die Exp. d. Ztg.

Suche für meine **Tochter** 19 J., welche schon in Stellung war, Stellung zum 1. 7. in besserem Haush. Zuschriften erb. an Charlotte Hohmann, Wansleben a. See, Seeweg.

Jung. Mädchen sucht zum 1. Aug. Stellg. als **Kochlehrling** Zuschriften an Lina Sauer, Beyernaumburg.

Aeltere Frau sucht f. d. ganz. Tage leichte **Beschäftigung** Halle, Steg 16.

Zu vermieten

Ruhesitz für Pensionäre! Kleine **herrschaftl. Villa** herrliche Höhenlage, zum 1. Juli in Bad Nauheim f. 2800 M. zu vermieten. Abstd. oder Hypothek nach Vereinbarung. Ang. unter B 16267 an die Weimarische Zeitung, Weimar erbeten. *

Möbl. Zimmer zu vermieten. Halle, Hackebornstr. 3, part. rechts, am Hallmarkt.

Großes, freundlich **möbl. Zimmer** zu vermieten. Halle, Cröllwitzer Str. 6, I r

Gut möbl. **Zimmer** elektr. Licht, sof. z. v. Halle, Lessingstr. 14, hptr. r.

Ruhiges, möbl. **Zimmer** an Dauermieter ab 1. Juli zu vermieten. Halle, * Yorckstraße 78, I l.

Gut möbl. **Zimmer** el. Licht, in ruhigem Hause, an berufst. H. sof. oder 1. Juli zu vermieten. Halle, Bertramstr. 19, II r.

Freundlich möbl. **Zimmer** 18 Quadratm. gr., sofort zu vermieten. Halle, Artilleriestraße 97, III l.

Kl., frdl. möbliertes **Zimmer** sofort zu vermieten. Halle a. d. S., III. Vereinsstr. 8 I.

Freundl. möbliertes **Zimmer** sofort oder 1. Juli zu vermieten. Halle a. d. S., Cecilienstr. 98 III r.

Möbliertes **Wohnzimmer** mit Kabinett an sol. Herrn zu vermieten. Pötsch, Halle, Hermannstraße 37 II.

Gut möbliertes **Wohn- u. Schlafz.** mit Kochgelegenheit an bess. Ehepaar o. K. zum 1. Juli zu vermieten. Halle, Bernburger Str. 16, 1 Tr. rechts, b. Rackwitz.

Möbl. Schlafstelle frei. Halle, Brunoswarte 25.

Saub. Schlafstelle für Herrn frei. Halle, Rannischestr. 6, II l.

Werkstatt am Steinweg, 50 Quadratm., m. Wass. und Licht, zu verm. Off. unt. B Z 4691 an die Exp. d. Ztg.

Fleischerei sowie Landw., 6 ha, verkauft M. Scheibe, Weißenfels a. S., Naumburger Str. 40.

Gutgehendes **Damenfriseurgeschäft** zu verkaufen. Off. u. H 3990 an die Exp. d. Ztg.

Landgasthof mit Schmiede allein i. Dorf. Schm. nutzl. einger., mod. Masch. u. App. Gute Exist. Anz. 10—12000. Prs. Uebereink. (Nähe Delitzsch.) Landgasthof m. Saal u. 60 Mg. Ack. b. Köthen, gut. Viehstand, ½ Std. v. Stat. Ausflugsort. Anz. 18—20000. Prs. Uebereink. Landwirtschaft b. Köthen. 70 Morg. Acker. Anz. 25 000. Prs. Uebereink. Besichtig. gegen Voranmeldg. Anfrag. geg. Rückp. A. Meiling, beeidigt. Auktionator, Köthen in Anhalt. Tel. 252.

Pachtgesuche

Konditorei oder dazu passende Räume zu pachten gesucht. Off. unter K 29232 an die Exp. d. Ztg.

Suche gutgehende **Bäckerei** zu pachten oder zu kaufen; gute Kaut. vorhanden. Off. sind zu richten unter H 29229 an die Exp. d. Ztg.

Pianos gegen kleinste Raten **Lüders & Olberg** Halle a. S., Leipziger Str. 30

Achtung! Möbel verkauft noch spottbillig! Gebr. Sofa von 25 Mark an, Kleiderschr. Vertiko, Chaisel. gr. u. kl. Spieg., Schreibtisch, Bettst. m. M., Tische, Stühle, Halle, Jägerplatz 10, Hof r.

Schwarz. **Sommermantel** für ält. Dame (fast neu), zu verkaufen. Halle, Schülershof 11a, p. l.

Moderner weißer **Kinderwagen** 20 M., zu verkaufen. Ludwig, Halle, Gr. Gosenstr. 38, II.

Fast neuer **Jagdwagen** 1 hochtragende Kuh preiswert zu verkauf. Schafstädt, Hallesche Str. 105.

Guterhalt. Zwillings-**Sportwagen** sucht billig zu kaufen. Friedrich Prange, Eisleben, Anstaltsstraße 34.

Gebrauchte **Schraubstöcke** schmiedeeis. m. guten Spindeln, i. größerer Anzahl verkauft bill. G. L. Eberhardt, Halle, Merseburger Straße 155.

70 eiserne **Bettstellen** 4 eiserne 5teilige Schränke, gebraucht, zu verkaufen. Karl Heilmann, Crumpa, Post Lützkendorf.

Neues, erstklassiges **Bett-Chaisel.** sehr preiswert zu verkaufen. Off. unt. M 29233 an die Exp. d. Ztg.

Fast neuer weißer **Kinderklappstuhl** zu verkaufen. Halle a. S., Harz 35, 2 Tr. l.

Automarkt

Steyr 6|30 in tadellosem Zustand billig abzugeben. Telephon 31608.

8/32 Brennabor in gutem Zustande, für 1100 Mk. zu verkaufen. Off. unt. H 3982 an die Exp. d. Ztg.

D-Rad 2 Zyl., zu verkaufen. Nehme Paddelboot in Zahlung. Halle, Parkstraße 20, ptr. r.

Gebr. **Motorräder** zu verkaufen. Halle, Dieskauer Str. 3.

Ein **Pferd m. Geschirr** und Wagen zu verk. Strammer Russe. Helfta b. Eisleben, Hackebornstr. 5.

Verkaufe zwei neumilchende **Färsen** mit Kälbern. Plötz Nr. 6.

18 Stück **Küken** verkauft Ernst Held, Amsdorf. *

Wenn Sie Steppdecken brauchen, dann besichtigen Sie mal unser reichhaltiges Lager, es ist für jeden Käufer etwas Passendes vorhanden, da Hunderte Decken vorrätig in den Preislagen von Mk 13.— bis Mk 60.— per Stück. **Kress & Co.,** Halle a. S., Pfännerhöhe 4.

Fräulein v. Lande, 34 Jahre, solid, sucht Stellung als * **Wirtschafterin** in frauenlos. Haushalt. Angebote erb. unt. A 6482 an die Exp. d. Ztg.

Junges Mädchen aus gut. Fam., 25 Jahre, erfahr. i. Haush. u. Kinderpflege, sucht zu sofort Stellung als **Stütze** in Privathaush. auch Kinderheim od. Anst., da schon in Anstalt tätig gewesen, auch in d. Küche. Gute Zeugnisse, auch aus Privatstellung. Off. unt. M P postlag. Mittweida (Sa.).

Besseres Mädchen 25 Jahre alt, sucht z. 1. Juli Stellung in Halle bei älterem Ehepaar. Off. unter H 29201 an die Exp. dieser Zeitung. *

Jung. Mädchen 17 Jahre alt, sucht Stellg. zum 1. Juli in Privathaus. Nähkenntnisse vorhanden. Off. unt. J 29230 an die Exp. d. Ztg.

Junges **Mädchen** 20 Jahre, sucht zum 1. Juli Stellung im Haushalt, am liebst. ält. Ehepaar od. einzelner Dame. Gutes Zeugnis vorhanden. Angeb. bitte an Rob. Modler, Klostermansfeld N. F. 34.

Junges, 17jähriges **Mädchen** sucht Stellung zum 1. Juli in besserem Haushalt, wo selbige sich im Kochen ausbilden kann. Off. erb. Frl. Marta Lampe, Erdeborn, Siedlung.

16jähriges **Mädchen** sucht Stellung. Off. erb. Minna Reppin, Erdeborn, Siedlung.

Stellengesuche

Bürovorsteher sucht Stellung zum 1. Oktob. Thüringen bevorzugt. Angebote erbeten unter A 6480 an die Exp. d. Ztg.

Suche Beschäftigung als **Schreibhilfe** evtl. Schreibmaschine. Seifert, Halle, Herbaristraße 4.

Meistersohn im Schneidergewerbe sucht zu sof. od. spät. Stellung, 19 J. alt, Ostern 1929 ausgel., perfekt im Kleinstück. Gute Schulkenntnisse (Real- und Handelsschule), g. Umgangsformen. Gerhart Heyne, Mittweida (Sa.), Deckerstraße 7.

Tüchtiger **Schneider** 22 Jahre alt, sucht Stellung. Off. unter H 3988 an die Exp. d. Ztg.

Chauffeur gelernt. Schlosser, mit guten Zeugnissen, Führerschein 1, 2 u. 3b, sucht Stellung. Off. unt. H 3987 an die Exp. d. Ztg.

Junger tüchtiger **Schmiedegeselle** 19½ Jahre alt, flott u. gewandt in Hufbeschlag u. Wagenbau, sucht Stellung. Arno Große, Querfurt, Döcklitzer Tor 12, bei Rich. Kreusch, Schmiedemeister.

5-Zimmerwohnung Mozartstraße, 1. Etage, beschlagnahmefrei, gegen Baukostenzusch. od. Hypothek sof. zu vermieten. Näheres Halle, Magdeburger Straße 37, III, L. Dewitz. Fernruf 34140.

Mietgesuche

5—7-Zimmer-Wohnung gegen gute Miete ev. Zuschuß bald. gesucht. Ang. unter P 29238 an die Exp. d. Ztg.

Tausch Weißenfels—Halle. Biete in Weißenfels schöne 3-Z.-Wohnung mit Küche u. Mansarde. Suche gleichwertige Wohnung in Halle. Off. unter D 6068 an die Exp. d. Ztg.

Tausche: 2 Zimmer, Küche, Speisek., Inkl. elektr. Licht im Paulusviertel, gegen größ. Zahle guten Abstand. Off. unt. H 3985 an die Exp. d. Ztg.

Tausche Stube, Kammer und Küche, Nähe Riebeckplatz gegen Hausmannswohng., gleich welche Lage. Off. u. H 3989 an die Exp. d. Ztg.

Wer weist sofort selbständige **3-Z.-Wohnung** mit Gelaß nach? Off. unt. H 3984 an die Exp. d. Ztg.

Möbl. Wohnung zum 1. Juli zu miet. gesucht, 2 Zimmer mit K., evtl. kommt ein leerer Raum in Frage, der als Küche hergerichtet werden kann. Eiloff. erb. u. O 22192 an die Exp. dieser Ztg.

Leeres od. teilweise möbliertes **Zimmer** mit Küchenbenutzung Nähe Artilleriestr. z. 1. oder 15. Juli von kinderlosem Ehepaar zu mieten gesucht. Off. unt. H 3983 an die Exp. d. Ztg.

Zwei gut möblierte **Zimmer** (oder ein großes) mit Küchenbenutzung von jg. kinderl. Ehepaar zum 1. August oder sofort bei hoher Miete gesucht. Preisangebote erbeten unt. D 6063 an die Exp. d. Ztg.

Grundstücksmarkt

Ich beabsichtige mein in Mucrena dicht bei der Saale belegenes **Wohnhaus** m. freistehend. Wohnung sof. zu verkauf. Pass. f. pens. Beamt., auch Bäcker, da keiner am Orte. Preis 11 000 M. Anzahlg. nach Uebereinkunft. Vermittler verbeten. Albert Paschke, Hotel gold. Ring, Alsleben a. S.

In Querfurt **Wohnhaus** mit schön. Garten u. Scheune u. ¾ Morg. Acker, erbschaftshalb. sofort zu verkaufen. Wohnung wird sofort frei. Auskunft erteilt Fr. Hockardt, Querfurt, Lederberg 24.

Gutgehendes **Kolonialwarengeschäft** hoher Bierumsatz, m. Grundstück u. groß. freiwerd. Wohnung in Bitterfeld krankheitshalber zu verk. Off. unter M 29234 an die Exp. d. Ztg.

Bäckerei in Halle oder Umgeb. zu pachten gesucht. Off. unt. D 6066 an die Exp. d. Ztg.

Würstchenfabrik auch zur Fleischsalatfabrikation geeignet, mit mod. Maschinen, gekachelten Räumen, Stadtmitte, sofort z. verpachten. Of. unt. B 3 4702 an die Exp. d. Ztg.

Zu verkaufen

Kleinarmige **Schuhm.-Nähm.** preiswert zu verkauf. Carl, Halle, Georgstraße 2.

Neuer **Mende, 3-Röhr.-Gerät** Netzanschluß, kompl. Canton-Lautsprecher, W. Kramer, Halle, Delitzscher Straße 2.

Guter **Herrentennisschläger** zu verkaufen. Halle, Kirchtor 10, I. *

Billiger Räumungsverkauf weg. Aufgabe des Lagers **100 Bettstellen** in jed. Farbe 18 M. 1 Posten **Kleiderschr.** 110 cm breit, 2 tür. 45 M. **Sofas** eig. Fabr. gute Arbeit 70 M. **Chaiselongues** 33 M. **25 Speisezim.** 180 br., echt Eiche 495 M. **Schlafzimmer** Küchen sowie andere Möbel spottbillig **Hall. Möbel- u. Polstermöbel-Werkstätten** Lessingstr. 44 (Hof). Zahlungserleicht.

W O geben Sie bekannt, daß Sie etwas zu verkaufen haben ? ? ?
In der „Saale-Zeitung" unter „Kleine Anzeigen", weil diese sehr billig sind und Erfolg bringen ! ! !

Kaufgesuche

Küchenherd guterh., zu kauf. ges. Halle, Hohenzollernstr. 6, I l.

Kleiderschrank 1 oder 2türig, Kommode, Ausziehtisch, Stühle, Vertiko, Waschkommode, Bettstelle m. M., Trumeau gegen Kasse zu kauf. gesucht. Off. unt. D 6070 an die Exp. d. Z.

Kapitalien

Darlehn von 1000 bis 15 000 RM. auf 1. Hypothek sofort zu vergeb. Off. unt. J 29231 an die Exp. d. Ztg.

400 Mk. monatlich und mehr können redegewandte Herren, die fleißig und zuverlässig arb., verdienen. Tägliche Verdienstauszahlg. Wirklich reelle Sache, keine Mitnahme von Mustern. Angebote unter Z 29225 an die Exp. d. Ztg.

Heiratsgesuche

Alleinsteh. 38jährige Frau sucht die Bekanntsch. eines Herrn, Witwer m. Kind nicht ausgeschlossen zwecks **spät. Heirat** kennenzulernen. Off. unt. H 3986 an die Exp. d. Ztg.

Witwe 37 J., mit 7 Jahr altem Mädchen, sucht die Bekanntschaft ein. Herrn zw. sp. Heirat. Off. unt. D 6069 an die Exp. d. Ztg.

Tiermarkt

Leichter **Däne** 1 Pony bill. z. verk. Halle, Mansfelder Str. 58.

Ein starker, zugfester **Russe** und Rollwagen, 20 bis 25 Ztr. Tragkr., Patentachs., verkauft Walter Oehring, Halle, nur Brandenburger Str. 7, Am Reileck.

Kleines **Pferd** u. wachs. Hund zu k. gesucht. Brandt, Könnern, Leipziger Str. 15.

Pferd Oldenburger, mitteljährig, sich. Einsp., aus Privat zu kauf. gesucht. Halle, Kl. Ulrichstr. 4.

Vermischtes

Berufstätige Dame findet bei alleinsteh. Dame im Zentrum **angenehmes Heim** Off. unter D 6067 an die Exp. d. Ztg.

Vegetarischer **Mittagstisch** auch Rohkost. Halle, Uhlandstraße 1, I.

Schneiderin empfiehlt sich. Halle, Germarstraße 5, I.

England 2—3 Herren, welche die englische Sprache gründlich erlern. wollen, finden in engl. Familie (schönster Geg. Englands) Aufnahme bei engl. Lehrer. Preis 2½ Pfund wöchentl. inkl. Unterricht u. 1.-klass. Verpflegung. Prima Referenzen. Off. unt. D 6064 an die Exp. d. Ztg.

Geschirre z. Brikettfahren stellt sofort ein „Leopold" Brennstoff-Vertriebs-Gesellschaft Magdeburg. Str. 3

Gelegenheitsdichtungen jeder Art umgehend. Elisabeth Postler, Halle, Paradeplatz 2.

Obstverpachtungen.

Kirschen- u. Hartobst-Verpachtung

Die diesjährige Obstverpachtung (Süß- u. Sauerkirschen, Aepfel u. Birnen) der Gemeinden Reutz und Domnitz (Saalkreis) findet Mittwoch, den 19. Juni, statt, und zwar:
für Reutz vorm. 10 Uhr im Gasthof Kauert in Reutz,
für Domnitz nachm. 4,30 Uhr im Gasthof Hammelmann, Domnitz.

Obst-Verpachtung.

Der diesjährige Obstanhang unserer Plantagen und Wege soll in Brachstedt im Gasthaus Mennicke am Freitag, d. 21. Juni 1929, nachm. 2 Uhr, meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Brachstedt, 14. Juni 1929. Rittergut Brachstedt.

Obst-Verpachtung.

Der diesjährige Kirschen- und Hartobstanhang des Rittergutes Oberwiederstedt soll am Sonnabend, dem 22. Juni, vorm. 10 Uhr, im hiesigen Gasthof „Zum schwarz. Adler" meistbietend gegen sofortige Barzahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Rittergut Oberwiederstedt, Bahnstation Hettstedt und Sandersleben.

Reklame

ist das Schwungrad der Wirtschaft.
Der strebende und denkende Geschäftsmann wird deshalb inserieren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290619-18/fragment/page=0010

Neues vom Tage

Stargagen: 100 Mark für ein Kopfnicken.

Das Kopfnicken eines Filmstars ist eine recht teure Angelegenheit. So beispielsweise das von Maria Paudler. Als ein Film mit dieser Leinwandgröße unlängst in einem Berliner Kino seine Uraufführung erlebte, hatte der Besitzer des Theaters sie gebeten, bei den Abendvorstellungen persönlich anwesend zu sein. Er wollte unbedingt seinen Gästen den Genuß verschaffen, die beliebte Filmdiva von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Er vereinbarte eine Gage von 100 Mark für jeden Abend, wo Maria Paudler persönlich im Theater anwesend war, und sich für den „riesigen Applaus" mit einem liebenswürdigen Lächeln und einem freundlichen Kopfnicken beim Publikum bedankte.

Jedenfalls war Maria Paudler im Theater, dann kam ein anderes Programm. In der Hitze der neuen Dispositionen „vergaß" der Direktor, der Diva die vereinbarten 1000 Mark Gage zu zahlen. - Er zahlte auch nicht, als er daran erinnert wurde. So blieb denn Maria Paudler nichts anderes übrig, als das Arbeitsgericht anzurufen. Sie errang dort vermöge ihres liebenswürdigen Lächelns und freundlichen Kopfnickens einen leichten Sieg, denn ihr Prozeßgegner war nicht erschienen und ließ sich im Wege des Versäumnisverfahrens zur Zahlung der eingeklagten 1000 Mark verurteilen.

„Opfer des Hexengottes."

In der vergangenen Nacht wurde in der Wohnung des Häuslers Steffens in Hornebburg (Unterelbe) ein Kapitalverbrechen entdeckt, das durch seine besonderen Begleitumstände bemerkenswert ist. Um 10,30 Uhr nachts wurde

die 24jährige geistesgestörte Frau St. im schwarzen Seidenkleid auf der Straße in Schutzhaft genommen, als sie laut rufend und unter Geisterbeschwörung die Hilfe des Himmels für ihre soeben ermordeten beiden Kinder erbat.

Die Polizei, die darauf in die Wohnung des Steffens mit Gewalt eindrang, fand im Schlafzimmer den gleichfalls 24 Jahre alten Ehemann mit einer brennenden Zigarette vor dem Sofa liegen, auf dem die beiden ein- und dreijährigen Kinder erschlagen lagen. Die unglücklichen Kleinen waren außerdem durch Schnitte und Schläge bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Der Mann täuschte Geisteskrankheit vor und brach, als seine Frau erschien, mit dieser gemeinsam vor dem Lager der Kinder zusammen und rief, daß sie

„ein Opfer des Hexengottes"

geworden seien. Die Ehegatten gehörten einer Sekte für Teufelsaustreibung an. In der Wohnung fand man 5 Gummiknüppel und 10 Scheren in verschiedenen Größen, die zur „Teufelsaustreibung" benutzt worden waren. Das Ehepaar wurde zunächst in ein Krankenhaus, dann ins Amtsgericht gebracht.

Nachklang zum Flugzeugunglück im Kanal.

Die British Imperial Airway Ltd. hat eine Mitteilung über den Unfall der „City of Ottawa" des verunglückten Kanalflugzeuges herausgegeben, die die Namen der verunglückten Passagiere enthält. Danach wurden acht Personen getötet, sieben konnten gerettet werden. Die Gesellschaft lehnt es vorläufig ab, eine Erklärung über die Ursachen des Unglücks abzugeben.

In der Oeffentlichkeit werden Stimmen laut, die der Luftschiffahrtsgesellschaft den Vorwurf machen, daß

der Pilot des Flugzeuges für derartige Passagierflüge noch nicht die genügende Erfahrung besaß.

Dem Piloten wurde erst vor einem Monat die selbständige Führung von Passagierflugzeugen anvertraut, und erst vor drei Monaten war er zum zweiten Piloten befördert worden. Die „City of Ottawa" ist mit der gesamten Post- und Paketladung an den Strand von Folkestone geschafft worden.

12 Stunden in Todesgefahr.

Früh 5 Uhr wurde von den bei Baggerarbeiten beschäftigten Arbeitern in der Nähe von Pagenland zwischen Cuxhaven und Hamburg eine Schute kieloben treibend aufgefunden. Die Leute wollten feststellen, aus welchem Grunde sich das Fahrzeug überschlagen hatte und hörten dabei zu ihrer nicht geringen Ueberraschung

lautes Klopfen und Rufen aus dem Innern der Schute.

Es wurde von ihnen dann ebenfalls geklopft und gerufen, und schließlich war eine Verständigung soweit möglich, daß man erfuhr, daß sich ein unter der Schute befindlicher Mann bereits in Atemnöten befand. Man ging dann mit Sauerstoffgebläse daran und versuchte, ein Loch in die Schiffswand zu schweißen, was nach siebenstündiger Mühe gelang.

Der Eingeschlossene hatte

12 qualvolle Stunden in verzweifelter Lage

in der Schute zubringen müssen. Nach seiner Angabe ist er in der Nacht am Sonnabend um zwei Uhr mit seinem Bruder an Bord der Schute gegangen, um dort zu übernachten. Es handelt sich um die Gebrüder Heinrich und Johannes Ostermann aus Kolmar, die erst vor einigen Tagen für Baggerarbeiten angenommen worden waren. Der Bruder des Geretteten konnte nicht mehr aufgefunden werden.

Man hat die Schute durchsucht und später den ganzen Tag über im Umkreis die Elbe abgesucht, jedoch war von ihm bis zur späten Abendstunde nichts mehr zu sehen.

Die Ursache des Kenterns konnte nicht ermittelt werden.

Pestfälle in einer Konstantinopeler Vorstadt.

In Galat in einer Vorstadt am Goldenen Horn, wurden vier Pestfälle, von denen zwei tödlich verliefen, festgestellt.

Der Todessturz des Segelfliegers Schulz.

Die Trümmer des verunglückten Leichtmotor-Flugzeuges „Marienburg" auf dem Marktplatz des westpreußischen Städtchens Stuhm. Der Apparat kam rechts über die Häuser heruntergeschossen und zerschellte auf dem Pflaster.

Weil er Akten beseitigte . . .

Der letzte Ausweg.

Eine blutige Familientragödie ereignete sich gestern in Berlin im Hause Prinz-Louis-Ferdinand-Straße 6. Dort wohnt im Erdgeschoß der 36jährige Justizobersekretär Karl Krüger mit seiner Frau und einem wenige Wochen alten Kind. Am Morgen hörten Hausbewohner Frau Krüger um Hilfe rufen. Als sie gewaltsam in Krügers Wohnung eindrangen, fanden sie Frau Krüger aus einer Stichwunde in der Brust blutend. Frau Krüger hatte am Waschtisch gestanden, als ihr Mann von hinten an sie herantrat, ihren linken Arm umfaßte und ihr ein Messer in das Herz stoßen wollte. Der Stich ging in die Lunge.

Den Nachbarn gelang es, Krüger das Messer zu entwinden.

Darauf sprang er an sein Bett und holte unter dem Kopfkissen ein zweites Messer hervor, das ihm aber auch entrissen werden konnte. Auf der Polizeiwache gab Krüger zu, daß er seine Frau und sein Kind umbringen und sich dann selbst das Leben nehmen wollte.

Die Ursache dieser Tat dürfte in folgenden Vorgängen zu suchen sein: Krüger war vor einiger Zeit der Justizverwaltung vom Finanzministerium überwiesen worden und beim Amtsgericht in Neukölln beschäftigt. Am Freitag wurde festgestellt, daß in der Abteilung, in der K. arbeitete,

mehrere Aktenstücke fehlten.

Krüger, der die Sachen zuletzt bearbeitet hatte, bestritt, sie an sich genommen zu haben. Vom Amtsgericht wurde nun ein Beamter in Krügers Wohnung geschickt, dem Frau Krüger den Eintritt verweigerte. Auf die Drohung des Vorgesetzten, durch die Kriminalpolizei eine Haussuchung in Krügers Wohnung vornehmen zu lassen, gab Krüger schließlich zu, die Aktenstücke zu Hause zu haben, wo sie dann auch tatsächlich gefunden wurden. Krüger erklärte bei seiner Vernehmung durch den Amtsgerichtsdirektor, daß er die Akten nur mitgenommen hätte, um sie zu Haus zu bearbeiten.

In einem Falle gestand er allerdings, mit den beiden Parteien in Verbindung getreten zu sein, ohne jedoch Vorteile erlangt zu haben.

Krüger wurde vom Dienst suspendiert und ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet. Wegen dieser Verfehlungen hat er wohl mit Frau und Kind in den Tod gehen wollen.

200 Menschen von Flammen bedroht.

Brandkatastrophe in Moabit. — Streichholz setzt Fabrikkomplex in Brand. — Verzweifelte Sprünge in die Tiefe. — Fünf Verletzte.

Am Dienstag gegen 15 Uhr brach im Nordosten Berlins einer der gewaltigsten Fabrikbrände aus, von denen Berlin in der letzten Zeit heimgesucht worden ist. Das Feuer wütete in dem großen Fabrikgebäude Altmoabit 104, das von mehreren Höfen unterbrochen ist. Der Brand ist im ersten Stockwerk in den Räumen der Firma Dr. Laboschin A.-G., Chemisch-Pharmazeutische Präparate, entstanden. Der ausgedehnte Fabrikbetrieb war im Laufe von etwa zehn Minuten, da die leicht brennbaren Materialien dem Feuer reiche Nahrung boten, ein einziges Flammenmeer. Mit rasender Geschwindigkeit griffen die Flammen auch auf die darüber gelegenen Stockwerke über, so daß bald ans sämtlichen oberen Etagen Flammen herausschlugen. Aus den Räumen der Firma Laboschin wurden mehrere Verletzte geborgen.

Die Feuerwehren hatten bei ihrem Anrücken zunächst mit der Rettung der dort arbeitenden Frauen zu tun; vielen von den

200 Beschäftigten war der Weg durch Flammen und Rauch abgeschnitten.

Von den ausgespannten Sprungtüchern wurde nur wenig Gebrauch gemacht. Es gelang aber den Feuerwehrmännern, eine Gruppe von 16 bereits von den Rauchgasen betäubten Mädchen über die mechanische Leiter ins Freie zu schaffen. Die Löscharbeit erwies sich in der ersten Brandstunde als sehr schwierig, da das Feuer in den Laboratorien, Lagern und in der im dritten Stock liegenden Fabrikbrauerei reiche Nahrung fand und zunächst den Feuerwehrleuten

das Eindringen ins Innere der Fabrik unmöglich machte.

Der plötzlich eingetretene Wasserverbrauch — für 12 Schlauchleitungen stärksten Kalibers — hatte zeitweise einen verminderten Wasserdruck zur Folge.

Leichtsinn eines Meisters.

Ueber die Entstehungsursache erzählten in der Laboschinschen Fabrik beschäftigte Arbeiterinnen, daß dem Meister Woynowski, der im zweiten Stock mit Haarwasserbereitung beschäftigt war, beim Oeffnen eines Fasses ein Bleistift entfallen sei;

als er ein Zündholz anzündete, um den Bleistift zu finden, habe sich der Inhalt unter einem furchtbaren Knall entzündet.

Woynowski stand sofort in hellen Flammen. Er konnte mit den sofort nach den zahlreichen Notausgängen stürzenden übrigen Arbeitern, die zum Teil Haar und Kleidung versengt hatten, noch das Freie erreichen. Dort brach er dann bewußtlos zusammen. Mehrere Arbeiterinnen haben leichte Rauchvergiftungen **davongetragen, ein Arbeiter, der vor Ankunft** der Wehr aus dem Fenster sprang, hat sich erhebliche Bruchverletzungen zugezogen.

Menschen in Not.

Die Löschmannschaften sahen sich einer umgeheuer schwierigen Situation gegenüber. Dichte schwarze Qualmwolken erfüllten die beiden ziemlich engen Höfe und versperrten jede Aussicht,

schreiende Menschen irrten planlos in der Durchfahrt umher, während aus den brennenden Etagen von allen Seiten gellende Hilferufe ertönten.

Man ließ sofort die Meldung „6. Alarm, Menschenleben in Gefahr" weitergeben und bald darauf ließ man „10. Alarm" melden.

In wenigen Minuten rasselten von allen Richtungen her die Löschzüge, insgesamt 12 an der Zahl, heran. Das Rettungssamt schickte eine Kolonne Wagen mit Aerzten. In aller Eile wurden auf beiden Höfen mechanische Leitern aufgerichtet. Steckleitern angelegt und Sprungtücher ausgebreitet, denn die Lage der im zweiten Stockwerk noch ausharrenden Arbeiter, denen die Flammen den Weg ins Freie verlegt hatten, wurde immer kritischer, weil die Flammen sich den Fenstern näherten, an denen sie auf Rettung warteten. Fünf Arbeiter sprangen schließlich auf die Zurufe der Feuerwehr ins Sprungtuch. Beim ersten Sprung ging alles glatt, aber die vier anderen sprangen in ihrer Angst so ungeschickt, daß sie sich mehr oder weniger schwere Verstauchungen zuzogen. Insbesondere die Arbeiter Hensel und Ludorf erlitten Verletzungen. Die übrigen Arbeiter aus dem zweiten Stockwerk kletterten die mechanische Leiter herab.

Damit war die Belegschaft der Firma Laboschin zunächst in Sicherheit, aber

nun ertönten aus dem fünften Stockwerk aus einer Mühenfabrik erneute Hilferufe.

Hier war den Arbeitern und Arbeiterinnen der Weg über die Treppen abgeschnitten, weil die zum Treppenhaus führenden Türen der chemischen Fabrik offengelassen worden waren und aus ihnen die hellen Flammen herausschlugen. Höchste Eile war geboten, wenn nicht alle im obersten Stockwerk Eingeschlossenen,

im ganzen 23 Personen, dem Erstickungstode verfallen sollten.

Von allen Seiten ertönten die Signale der Rettungsmannschaften, neue Sprungtücher wurden ausgebreitet, und gleichzeitig drang über die verqualmten Treppen ein Trupp mit Sauerstoffgerät und Gasmasken nach oben. Aber auch die Feuerwehrleute konnten kaum in dem Feuer und Qualm vorwärtsdringen, und unter größter Lebensgefahr mußten die Helfer erst die schweren eisernen Türen des zweiten Stockwerks festklemmen, um den Weg zu den um Hilfe Rufenden freizumachen.

Buchstäblich im letzten Augenblick, als die Belegschaft der Firma Lubstein schon verzweifelt mit vor den Mund gepreßten nassen Tüchern in dem Qualm von einem Raum in den anderen eilte, trafen die Feuerwehrleute oben ein und wiesen den Erschöpften und Verzweifelten den Weg ins Freie bzw. zur mechanischen Leiter.

14 Arbeiter konnten durch das Treppenhaus nach unten geleitet werden, während der Rest die Leiter hinabsteigen mußte.

Einige Mädchen, die unverletzt davonkamen, liefen — laut weinend — auf dem Hof umher und schrien nach ihrem Chef, dem Inhaber einer Mützenfabrik, der sich, wie es heißt, noch oben in seinen Räumen befand und von dessen Schicksal niemand etwas wußte.

30 Arbeiter fehlten.

Da inzwischen eine Bestandaufnahme der Belegschaften beider Firmen, so gut es ging, durchgeführt war und sich dabei das Fehlen von etwa 30 Arbeitern der Firma Laboschin ergeben hatte, wurden die ausgebrannten Räume vor allen Dingen auf die Leichen etwa verunglückter Arbeiter abgesucht. Glücklicherweise stellten sich jedoch die anfänglichen Befürchtungen als grundlos heraus, so daß angenommen werden muß, daß die fehlenden 30 Arbeiter in ihrer Aufregung gleich nach Hause geeilt sind.

*

Das Ausmaß der Brandkatastrophe kann vorläufig noch in keiner Weise überblickt werden. Es ist infolgedessen unmöglich, auch nur eine annähernde Schätzung der Schadensumme anzugeben. Die Gesellschaft ist jedoch gegen alle Schäden ausreichend versichert. Die Verwaltung hofft den Betrieb trotz der durch die Katastrophe verursachten Störung in kürzester Zeit wieder aufnehmen.

Nach einer späteren Meldung sollen bis zur Stunde dem Brand etwa 4—5 Menschenleben zum Opfer gefallen sein. Eine Bestätigung war aber im Augenblick noch nicht zu erlangen.

Der blinde Passagier des „Gelben Vogels".

Die Amerikaner feierten bei der Ankunft des Ozeanflugzeugs „Gelber Vogel" in Paris den „blinden" Passagier, ihren Landsmann A. Schreiber (in der Mitte) beinahe mehr als die Piloten.

Bakterien im Speiseeis.

Nach Genuß von Speiseeis, das in Altona-Stellingen auf der Straße feilgehalten wurde, sind etwa 40 Personen erkrankt. Zum größeren Teil handelt es sich um Kinder und junge Mädchen, die an einem Fest im Krüppelheim in Alteneichen teilgenommen haben. Die Erkrankungen von Angestellten in der Papierfabrik sind durchweg leicht, nur ein junges Mädchen ist noch ernstlich krank. Der Eishändler wurde ermittelt. Die Untersuchung schwebt noch, wahrscheinlich handelt es sich um bakterielle Vergiftung.

Unterschlagungen beim Deutschen Sängerbund.

Der Schatzmeister des Deutschen Sängerbundes in Berlin, Redlin, ist gestern wegen Unterschlagung verhaftet worden.

Der jetzt 58 Jahre alte Schatzmeister, der in der Berliner Straße 97 wohnte, war seit 9½ Jahren als Schatzmeister bei dem Bunde tätig. In früheren Jahren war Redlin Gerichtsassessor, trat dann bei den Siemens-Werken ein und arbeitete dort 14 Jahre. Nach seinem Ausscheiden verwendete er seine Mußestunden zu Erfindungen auf dem Gebiet der Kinotechnik. Ein Teil der Erfindungen ist auch in allen Ländern patentiert worden.

Seit einiger Zeit hegte man gegen den Schatzmeister

Mißtrauen, um so mehr, als Redlin einmal über einen Betrag von 100 000 Mark die verlangte Rechenschaft nicht geben konnte.

Aus diesem Grunde wurde auf dem Bundestag in Heidelberg ein neuer Schatzmeister in der Person des Bürgermeisters a. D. Roth gewählt. Eine in der Folgezeit vorgenommene Revision der Bücher ergab,

daß Redlin im Laufe der Jahre etwa 370 000 Mark aus dem Bundesvermögen an sich genommen hatte.

Wie er angibt, hat er die Gelder zum größten Teil zu seiner Lebensführung und zur Verwertung und zum Ausbau seiner Erfindungen verwendet, als sein früheres eigenes Vermögen verbraucht war.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290619-18/fragment/page=0011

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer

goldenen Hochzeit

sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten unseren herzlichen Dank.

Wilhelm Wetzel und Frau
Groß-Kayna, 18. Juni 1929.

Familien-Nachrichten:

Vermählung: Herr Hugo Schulz mit Frl. Lydia Lehmann, Zeitz; Herr Karl Friedrich mit Frl. Marga Matthes, Schkeuditz—Guben.

Todesfälle:

Herr Möbelfabrikant Franz Reuter (82 J.) in Halle.
Herr Hermann Fehse (38 J.) in Halle.
Frau Wwe. Friederike Elstermann geb. Hermann (69 J.) in Halle.
Herr Ferdinand Richter (64 J.) in Halle.
Herr Wilhelm Schumann (69 J.) in Grana.
Herr Fritz Straneck (23 J.) in Schkeuditz.
Herr Friedrich Rauchfuß (79 J.) in Querfurt.

Optikermstr. Fischer
Markt 24
Spezialist für wissenschaftl. richtige Augengläser
Lieferant aller Krankenkassen

Pa. Speisekartoffeln
Industrie. **Neue Kartoffeln** in 60-Pfund-Säcken. Einen Posten **Futterkartoffeln** (übrige Saatware) à Zentner 2,50 RM. liefert frei Haus
K. Freygang
Große Ritterstraße 7, Fernruf 434.

REX
Die Marke der tüchtigen Hausfrau.
Konservengläser und Sterilisier-Apparate können Sie hier am Platze sehr billig haben, nur bei
Otto Bretschneider
Eisenw., Haus- und Küchengeräte

Lauchstädter Brunnen
Zu Haustrinkkuren
Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt u. ärztlich empfohlen bei
Rheumatismus, Gicht, Ischias,
Blutarmut, Nervosität, Mattigkeit, schlechter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei Zucker- und Nierenleiden
Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur den echten Lauchstädter Mineralbrunnen mit der oben abgebildeten Original-Etikette.
Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch Apotheken, Drogerien und Mineralbrunnenhandlungen
Brunnenversand d. Heilquelle Bad Lauchstädt

Ingenieurschule Bad Sulza Thür.
Höhere Techn. Lehranstalt, Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobil- und Flugtechnik, Gas- und Wassertechnik, Clientia, Programm frei
Die Absolventen erhalten das Zeugnis der mittl. Reife

Der gute Strumpf
trägt die Marke
„LBO"
Er stellt zufrieden, nicht allein durch seine Qualität, sondern auch durch seine diskrete Eleganz und die Schönheit und Tragfähigkeit seiner Farben
Als beste Marke weltbekannt
Alleinverkauf für Halle u. Umg. bei
H. Schnee Nachfl.
Halle a. S. — Gr. Steinstr. 84

Achtung!
Suche für diesjährige Ernte zahlungsfähige
Abnehmer von **Heidelbeeren**
aus d. Dübener Heide
Hermann Richter,
Düben (Mulde),
Paradeplatz 11,
Fernsprecher Nr. 20.

Kyffh.-Technik. Frankenhausen.
Ing.-u. Werkmeist.-Abt. für Masch.- u. Automobilbau, Schwach- u. Starkstromtechnik. — Anlt. Sonderabt. für Landm. u. Flugtechn.

TIVOLI
Freitag, den 21. Juni bis Mittwoch, den 26. Juni abends 8.30 Uhr
Gastspiel d. großen Berliner Menzler-Revue
Schön u. schick
30 Bilder voll Humor und Laune: 30 Mitwirkende u. a.
Anny Lorelly, Metropol-Theater, Lilly Ehlla, Walhalla-Theater, Claire Griffen, Alkazar-Hamburg, Fully Sisters, Schauburg-Amsterdam, Zenß Mara, Theater an der Wien, Artur Menzler, der bekannte Revue-Autor, Harri Preuß, Walhalla-Theater
12 Girls. Artus-Luxus-Ballet! 12 Girls.
Prächtige Dekorationen. — 200 Original-Kostüme.
Urwald-Idyll — Die Leibgarde des alten Dessauer
Wochenend: **Artur Menzler** in sein. Lachschlag. **Musketier Knurz!**
Zille-Typen — Der lebende Blumenstrauß
Venusberg: Lebende Skulpturen — Eine verlorene Nacht usw.
3 Stunden Lachen und Frohsinn garantiert!
Vorverkauf im Zigarrenhaus Fuchs, Kl. Ritterstraße und Rest. Atwoll. Preise der Plätze: 2.50 2.00 1.25 M.
Nur 6 Tage!

Sommerfest
des Vaterländischen Frauenvereins f. Merseburg-Land e. V. ◆ in Lützen ◆ am Gustav-Adolf-Denkmal
am Mittwoch, den 26. Juni 1929
zum Besten des Roten Kreuzes
Beginn 3 Uhr — — Mitwirkende: Frau Dr. Fessel, Konzertsängerin (Sopran), Halle. Frl. Nicolanzig, Solotänzerin der Schweizer Tanzschule, Leipzig. Konzertsänger Kurt Freitag (Tenor), Leipzig. Kammervirtuos H. Teubig, Leipzig. Kinderreigen, ausgeführt v. Kindern der Schule Lützen. Bergkapelle Leonhardt, Kapellmeister Korn-Kruschwitz.
Kuchen und kaltes Büfett werden aufgestellt.
Tombola! — — — — Tombola!
Alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins werden herzlich eingeladen. Eintrittspreis für Mitglieder 50 Pfg., für Nichtmitglieder 1 Mk. Ausweis für Mitglieder: Mitgliedskarte 1929
Der Vorstand.
J. V.: Frau von Goldammer, stellv. Vorsitzende.

DAS GROSSE **Reiseprogramm** DER **HAMBURG-SÜD**
LONDON-SCHOTTLAND-REISE MIT M.-S. »MONTE OLIVIA« 22. Juni ab Hamburg über London, Leith/Edinburgh. 1. Juli in Hamburg. Fahrpreis von RM. **150.—** an
NORDLANDREISEN beginnend und endend in Hamburg MIT M.-S. »MONTE OLIVIA«
1. Nordkapreise, vom 3. bis 13. Juli Fahrpreis von RM. **270.—** an
2. Nordkapreise, vom 20. Juli bis 4. August Fahrpreis von RM. **270.—** an
MIT M.-S. »MONTE CERVANTES«
Fjordreise, vom 6. bis 14. Juli Fahrpreis von RM. **140.—** an
1. Spitzbergenreise, vom 17. Juli bis 7. August Fahrpreis von RM. **320.—** an
2. Spitzbergenreise, vom 8. Aug. bis 26. August Fahrpreis von RM. **320.—** an
Die obigen Preise verstehen sich einschl. voller Verpflegung
HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT
Anmeldung und Prospekte durch die Vertretung:
Friedrich Schultze, Bankgeschäft
Merseburg, Gotthardtstraße 38.
Fernsprecher 864 und 865.

Anoden-Batterien!
Durch Großeinkauf konkurrenzlos!
90 Volt nur Rm. **8.10**
100 Volt nur Rm. **9.-**
Emil Schütze,
Merseburg, Bahnhofstr. 8

Auswärtige Theater
Stadttheater Halle Donnerstag, 20 Uhr „Tosca."
Neues Theater, Leipzig Donnerstag 18½ Uhr „Siegfried."
Altes Theater, Leipzig Donnerstag, 20 Uhr Dreimal Hochzeit.
Operettentheat. Leipz. Donnerstag, 20 Uhr „Die ungeküßte Eva."

Freundliche Schlafstelle ist frei. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Zeitg.

Leeres Zimmer mit Kochgelegenheit gesucht. Off. unter C 1905 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Hohen Nebenverdienst
für Beamte in Ruhe, Reise- und Werbe-Damen u. -Herren, welche Private besuchen durch Angebot u. Bearbeitung. Off. u. **L. E. 6118** bef. **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Junges ehrliches Mädchen sucht **Stellung** in kleinen besseren Privathaushalt, gut. Zeugnis vorhanden. Frl. Luise Fürst, Neubiendorf bei Mücheln, Christoph-Friedrich-Straße 21.

Junger **Fleischer** 21 J., sucht Stellung, in allen Schlachten bewandert. Offerten unter E. K. 57 Post Neumark-Bedra.

Erstklassiges, heizkräftigstes
W. W. LUCKENAU
liefert
Otto Teichmann
Unteraltenburg 32 — Fernruf 398
Biete außerdem zu äußersten Tagespreisen an:
Werschen-Weißenfelser Grudekoks, Gelseltalbriketts Marke Cecilie und A. K. W., Gaskoks, westfälischen u. niederschles. Brechkoks in allen Körnungen, Langenbrahm-Anthrazit, kiefernes Brennholz in Scheiten, sowie ofenfertig gesägt und gespalten.

Möbel Peter & Co.
Teilzahlung. Auf Wunsch besucht Sie unverbindlich Vertreter
1/10 Anzahlung — 24 Monats-Raten — Beamte ohne Anzahlung
LIEFERUNG AUCH NACH AUSWÄRTS!
LEIPZIG, KATHARINENSTR. 4

Zur Bepflanzung von Balkon- und Fensterkästen
halte ich mich mit einer reichen Auswahl bestgeeigneter Pflanzen sehr empfohlen.
Albert Trebst, Blumenhaus am Gotthardtsteich und Gärtnerei, Nordstr. 12, Fernruf 10.

Merseburger Druck- u. Verlagsanstalt
Fernsprech-Sammel-Nr. (100) 2101
Hauptgeschäft: Hälterstraße Nr. 4
Filiale: Gotthardtstr. Nr. 38
Empfiehlt sich zur Anfertigung sämtl.
Drucksachen
in vornehmer moderner Ausführung, schnell und zuverlässig zu angemessenen Preisen!

Wäschemangeln
Handbetrieb u. elektrisch (automatisch) Unfall ausgeschlossen. Teilzahlung. Die best. Einnahmen bei Lohnbetrieb
Seiler's Masch.-Fabrik Liegnitz 81
Verwaltungsbüro Sachsen, Leipzig Elsterstr. 9

Von heute ab stelle ich wieder in **Merseburg** beim Pferdehändl. **Naundorf,** Ob. Breite Straße, Fernsprecher 496, einen gr. **Transport bester, schwerer u. mittler. hochtragender und frischmilchender**
Kühe und Kalben
sowie Zuchtbullen mit Abstammungsnachweis (Ostfriesen und Wesermarsch) gegen bar und auf Kredit zum Verkauf. Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.
Fr. Monsees
Landwirtschaft, Zucht- und Milchviehexport, **Mehedorf bei Bremervörde.**

Rundfunk am Donnerstag

Leipzig

Donnerstag, 20. Juni.

12—13.45 Uhr: Schallplattenkonzert. 13.45 Uhr: Glückwunschruf der Mirag. 14 Uhr: Funkwerbenachrichten. 14.15 Uhr: Bücherbesprechung der Sächsischen Landesbibliothek Dresden: Dr. Hofmann: „Meisterliteratur". 16.30 Uhr: Konzert: das Leipziger Rundfunkorchester. 17.45 Uhr: Funkwerbenachrichten. 18 Uhr: Ansprachen von Führerinnen des Weltbundes für Frauenstimmrecht und Staatsbürgerliche Frauenarbeit anläßlich des Jubiläumskongresses in Berlin. Verbindende Worte von Adele Schreiber, M. d. R. (Uebertragung von der Funkstunde A.-G., Berlin.) 18.25 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18.30 Uhr: G. von Esseren, E. M. Aufiert: Spanisch für Fortgeschrittene. (Deutsche Welle, Berlin.) 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis. 19 Uhr: Dr. Hanns Müller, Leipzig: „Der Kampf mit der Arbeitslosigkeit in England". 19.30 Uhr: Oberstudiendirektor Dr. Johannes Prüfer, Leipzig: „Elternsprechstunde". 20 Uhr: Chorkonzert: Gemischter Chor des Musikvereins Dresden-Nord. 21 Uhr: Zwei lustige Einakter. 1. Besuch um Mitternacht, Komödie in einem Akt von Ludwig Hirschfeld; 2. Liebe und Abenteuer, Lustspiel von Mura. 22 Uhr: Funktanzen. 22.05 Uhr: Zeitangabe, Wettervoraussage, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend Funkstille.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290619-18/fragment/page=0012